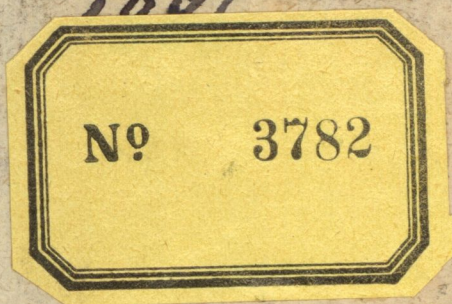




AB

153413



I.
Theologie-
251.

- 1.) Oube. 34 492 $\frac{c}{-}$
2.) " Fg 3466 $\frac{c}{-}$
3.) ov (müs Pon.)

Fr. v. d. Hoff
8/28 Febr
1692.



X 2042252

- 1 Pietismi imago microscop.
- 2 Jesförmigkeiten nach denen sie seleten.
Hptl. it. om. Lieder fräul. Jesförmigkeiten
- 3 frautons Beschreibung an der Jesförmigkeit
selben Rache
- 4 Supplication der Kinder in Jesförmigkeit
nach frautona.
- 5 Spener's Gedanken über Offensivem
gou Chiliasmam mit Pietisten.
- 6 Mängel fräul. des Geistes
Lied im Lieder fräul.

Bericht
und
Erinnerung/

Auff eine neulich in Druck Lateinisch und
Teutsch ausgestreute Schrift/
im Latein

IMAGO PIETISMI,
zu Teutsch aber

Ebenbild der Pietistery/
genannt.

Gedachte Schrift/ oder so genanntes Ebenbild / ist in
gegenwärtigem Tractat von Worte zu Worte Stückweise ein-
gerücket / die Beantwort- und Erinnerung aber / mit anderen
Littern darunter gesetzt / zu befinden.

Abgefasset Anno 1692. im Monat Januario.

Sambt

Siner Vorrede

D. Philipp Jacob Speners /

Darinnen sonderlich die Historie und was in der Sache bisher
vorgegangen / enthalten ist.

Im Jahr MDCXCII.

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

1739

L 39



Dem Christlichen Leser

Wünsche von dem GOTT der Wahrheit und
Schutzherrn der Unschuldigen/ Gnade/ Friede/ Trost
und Liecht/ zu Erkänntniß der Wahrheit/ zu einem impar-
theyischen Gericht und zu ernstlicher Liebe der
Gottseeligkeit und der Übung.

Es ist mir diese Schrift und Beantwor-
tung des nechst aus Leipzig gekommenen Bogens/
unter dem Titul/ Imago Pietismi, vor wenigen
Tagen von dem Autore zugesendet worden. Wer
derselbe seye/ ist auszutrucken nicht nöthig/ noch
dem Leser drangelegen; so ist er auch seinen Nah-
men kund zu machen nicht gehalten/ nachdem ers
sonderlich mit einem zuthun/der den Seinigen so wol verschwiegen
hat: da hingegen mit mehrerem recht/ wer anderer Unschuld ret-
tet/ sich unbekant halten mag/ als einem andern billich verdacht
wird/ der in einer Schrift andere angreiffet und beschuldiget/
vor diesen aber sich verborgen hält/ damit ihn niemand zur
Rechenschaft seiner Beschuldigung fordern könne/ worüber sich
etwa

etwa diejenige / so er mit Unrecht angegriffen / nicht unbillig beschwehren könnten. Wie aber der Leser aus der Durchlesung selbst erkennen wird / daß der Autor ein des wahren Bestens der Kirchen genug erfahrender und tieff einsehender Mann seye / der meines Lobes und Recommendation nicht bedarff / so solle doch und kan auff's wenigste von dessen redlicher Intention vor die gemeine Wohlfahrt / darum er sich bereits von guter Zeit auff nicht nur einerley Art verdient gemacht hat / mit Grund der Wahrheit zeugen: Wann aber so wohl dessen / als anderer Christlicher Gönner und Freunde / so diese Schrift einer baldigen Publication höchst würdig geachtet / Gedanken gewesen / daß ich eine Vorrede dazu machen möchte / so habe mich dessen nicht entbrechen sollen / sondern vielmehr die Gelegenheit gern ergreifen wollen / der Unschuld ehrlicher und frommer Leute / diesen Liebes-Dienst zu thun / daß mich zu allem dem / worinnē der Autor die seltige / so man unter dem Nahmen der Pietisten fälschlich mit vielen Verläumdungen eine Zeit her beleet hat / gegen diese vertheidiget / und was ihnen in Lehr und Leben Schuld gegeben wird / kräftig / aus dem / was er nach Vermögen erforschet / von ihnen ablehnet / zubekennen / und mit ihm so wohl deroselben Unschuld zubezeugen / als dessen Zeugnißes Verantwortung mit deswegen ausgedrucktem meinem Nahmen getrost vor den Augen der Kirchen auff mich zu nehmen getraue.

Weil aber ein grosses zu Erkändnuß der ganzen Sache daran liget / wo man den ganzen Ursprung dieses Unwesens und Unruhe / so nicht von den so genannten Pietisten / sondern dero Widerwärtigen / herkommet / recht nach der Wahrheit einsehen kan / so halte am diensamsten zu seyn / daß vor allen Dingen die ganze Historie deutlich und gründlich dem Leser vor Augen stelle / wie wir dann dieselbe zur Gnüge bekannt ist / und verschiedener Ursachen wegen vor vielen andern hat bekannt seyn müssen.

So

So verhält sichs nun mit der ganzen Sachen also. Anno 1686. kamen zwey von denen Magistris Lipsiensibus auff den Discurs mit einander / daß die studia der Grund- und heiligen Sprachen von denen meisten Studierenden so gar gering geachtet würden / und fielen darauff/daß es grossen Nutzen bringen dürfte / wenn die Magistri mit einander ein solch Collegium anstellten / darinnen so wohl das Neue Testament Griechisch als das Alte Hebräisch von ihnen tractiret würde / auff die Art / wie etwa sonst andere Collegia als Oratoria, Anthologica u. s. f. von vielen Jahren her unter denen Magistris daselbs pflegten gehalten zu werden. Da sie nun einem und andern von übrigen Magistris ihr Vorhaben eröffnet / vereinigten sich bald ihrer mehrere mit einander / setzten des Sonntags nach der Predigt ein paar Stunden sich zusammen / da einer eine Lection über das Alte / und ein andermahl über das Neue Testament hielte / darauff die übrige ihre Observationes über eben dieselbige Texte mit beybrachten; und war solches wol anfänglich mehr auf die Erudition, als auff das Studium sinceræ pietatis, oder Fleiß der rechtschaffenen Gottseeligkeit angesehen: Sie bemüheten sich indessen den Buchstäblichen Verstand des Textes erstlich zu finden / und dann porismata und was daraus folgte auszuziehen. Da nun dieses wochentlich von ihnen continuiret ward / wurden sie nicht allein an Anzahl der Glieder solches Collegii gestärket / und in ihrem Eynffer dasselbe mit allem Ernst zu treiben immer mehr angezündet / sondern Gott öffnete auch einem und dem andern immer weiter die Augen / wie sie solch Collegium mit rechtem Nutzen tractiren könnten / nicht allein daraus in der Theologischen Wissenschaft / sondern auch der Gottseeligkeit zuzunehmen / bis endlich nicht allein die Zahl der Collegarum, sondern auch der Auditorum aus denen Studiosis, so groß ward / daß sie sich nicht länger wol in einem Studenten-Stüblein behelfen

helfen konten / und weil sie sahen / daß ihr Vornehmen ohne ihre
 erstmahls gehabte Absicht fast public ward / sehnten sie sich nach ei-
 nem Directore des Collegii aus dem Ordine Theologorum, und
 meynten also bessern Nutzen daraus zu schöpfen: welches Di-
 rectorium dann Hr. D. Valentinus Alberti ganz willig auff sich
 nahm / und ward so fort alle Mittwochen das Collegium in
 dessen Behausung / wo er demselben selbsts oft benzuwohnen und
 seine Observationes so Theoreticas als practicas benzutragen
 pflegte / gehalten; es wurden auch nach dem Exempel anderer
 Collegiorum gewisse Leges unter ihnen / betreffend so wol die
 Ordnung und methodum, als auch den Zweck des Collegii
 (der also in den Legibus ausgedruckt wird: Ut in Solius Dei
 triumphum gloriam, in novi hominis ac piæ eruditionis Theo-
 logiæque exegeticæ incrementum, nec non in exemplum
 sanctæ Conversationis sacri Bibliorum V. & N. T. fontes le-
 gerentur, exponerentur, & varios in usus converterentur:
 daß die heilige Bücher des Alten und Neuen Testaments in ih-
 ren Grund - Sprachen gelesen / erkläret und zu möglichem Ge-
 brauch angewendet würden / allein zu des dreyeinigen Gottes
 Ehre / Wachsthum des neuen Menschen / der Gottseeligen Ge-
 lehrtheit und der Schrift Erklärung / so dann zu einem Exem-
 pel eines heiligen Umgangs) bestetiget / so dann dasselbige Col-
 legium PhiloBiblicum genennet. Dieses gab nun so bald schon
 ein mehres Aufsehen / daß demnach nicht allein eine ziemliche
 Anzahl der Studiosorum das Collegium fleißig besuchten / son-
 dern auch von den Herren Professoribus einige / wie auch Fremde
 und Reisende / dann und wann solches ihrer Gegenwart wür-
 digten. Als ich auch davon Bericht bekam (wie es dann nicht
 lange vor meiner Anfunfft nach Dresden unter den Magistris
 angefangen war) davon aber sonderlich Vergnügen schöpfte /
 stärckte ich die Christliche Freunde in ihrem Vornehmen durch
 ein

ein Schreiben / mit einigen Erinnerungen / wie sie es zum Heyl ihrer Seelen gebrauchen könnten. Hiedurch entstand nun bey einem und dem andern eine herzlichere Liebe zu dem Studio Biblico, so wol die Schrift selbst gründlich einzusehen / als aus derselben in gründlicher Gottseeligkeit zuzunehmen / dazu auch der Methodus des Collegii behülfflich war / indem es mit einem Gebät angefangen / darauff der Text erkläret / erbaulich appliciret / von dem Directore eine Erinnerung beygefügt / von denen Gliedern des Collegii ihre Anmerckungen zusammen getragen / nach diesen auch von denen Studiosis als Auditoribus die ihrige hinzugethan / und endlich alles wiederum mit einem Gebät geschlossen ward.

Dieses Collegium ward nun also von Anno 1686. fortgehalten / und von niemand in Verdacht gezogen / sondern vielmehr dessen Nutzen / wie von den Magistris und Studiosis in der That erfahren / also insgemein auch von allen andern gerühmet. Es entsprungen auch aus demselbigen sonst noch ein und andere privat-Übungen in der heiligen Schrift unter denen Studiosis. Wie dann Herr M. Johann Caspar Schade nicht allein das so genannte Collegium PhiloBiblicum besuchte / sondern auch privatim mit den Studiosis die erste Epistel Johannis und dann die erste Epistel Petri tractirte.

Jedoch ward auch damahl noch nichts verdächtiges draus gemacht / sondern vielmehr oft gelobet / daß die Studiosi sich so fein auf die Bibel applicirten / und diese eine von den nützlichsten Übungen / die sie je vorgenommen hätten / gehalten. Nach diesem geschah / daß Herr M. August Herman Francke / der das Collegium PhiloBiblicum mit angefangen / aber von 1687. sich in Lüneburg und Hamburg / um besserer Information willen in dem studio Exegetico aufgehalten / und den Januar. und Februarium 1689. in meinem Hause zu Dresden zugebracht / wiederum nach Leipzig

kam /

kam/ und wie er vor diesem so bald nach erhaltenem Magisterio
 gethan hatte/ einige Collegia Biblica wiederum privatim mit
 denen Studiosis hielte/ auch das Collegium PhiloBiblicum mit be-
 suchte. Ob er nun zwar wol keine andere Intention hegete/ als
 nur sein Christenthum mit besserem Ernst/ als er vorhin gethan
 zuhaben erkante/ zu führen/ und in seinen Collegiis, die er als
 Magister denen Studiosis daselbs halten würde/ sie nicht allein
 auff das bloße Wissen zu führen/ sondern sie zugleich anzumah-
 nen/ daß sie sich auch als recht Christliche Studiosi Theologiae in
 ihrem Leben und Wandel bezeugen | möchten/ so segnete dan-
 noch der himmlische Vater seine Arbeit über dasjenige/ was man
 hoffen möchte/ also/ daß nicht allein sein erstes Collegium über
 die Epistel an die Philipper/ nach der Auditorum Bezeugen/ als
 nützlich und erbaulich von den Studiosis angenommen ward :
 sondern auch da er gegen Pfingsten solches Jahrs über die Epi-
 stel an die Epheser und andere an die Corinthier zu lesen an-
 finge/ auch einige Lectiones von den Hindernüssen des Theo-
 logischen Studii und hingegen dessen Beförderungs-Mitteln vor-
 an hielte/ mehrte sich die Zahl der Studiosorum so sehr/ daß ihrer
 bald über hundert waren/ und seine Stube sie nicht mehr fassen
 konnte: Worauff er dann den damahligen Rectorem Academiae
 Herrn D. Johann Olearium um Vergünstigung in dem Collegio
 der Churfürstlichen Alumnorum (die Lampe genannt) seine Col-
 legia fortzusetzen ansprach/ der ihm seinen als Rectoris consensum
 dazu versprechende/ ihn auch zu dem Præposito des Collegii
 Herrn D. Valentino Alberti hinwies/ und dieser solches nicht we-
 niger verwilligte. Da sich dann bald eine solche Menge von
 Studiosis herbey fand/ daß sie solches Auditorium eben so wenig
 als vorhin die Stube fassen konnte. Hierauff ward ihm auch
 von dem damahligen Decano Theologiae Herrn D. Georgio
 Mœbio vergönnet/ die gewöhnliche Lectiones Cereales publicè
 in

in dem Collegio Theologico Paulino zu halten/ welches er auch über die 2. Epistel an den Timotheum verrichtete / und solche Lectiones fast von 300. Studiosis besucht wurden. Über dieses entzündete sich unter den Magistris, welche membra des Collegii PhiloBiblici waren / auch ein grösserer Eyffer / den Fleiß der Untersuchung der Schrift mit dem Fleiß der ernstlichen Gottseeligkeit zuvereinbahren; weil ihnen aber solches Collegium zu weütläuffig schiene / so thaten sich einige in der Furcht Gottes zusammen / und fiengen à part auff Herrn M. Franckens Stube dergleichen Tractation der heiligen Schrift an / und zwar absonderlich der Epistel an Titum: darinnen sie aber nicht lange alleine bleiben konten / sondern als denen Studiosis solches kund worden / besuchten sie solches eben so häufig / als Herrn M. Franckens übrige Collegia. So continuirte auch Herr M. Schade sein Collegium über die 1. Epistel Petri / darinnen aber eben so wohl der Numerus der Studiosorum sehr gemehret ward / daß wo nur in der Stube der Raum solches zugelassen hätte / nicht weniger ihrer würden gewesen seyn / als in Herrn M. Francken Collegiis.

Da dieses kaum also angegangen / fügte es Gott / daß Herr M. Paulus Antonius jeko SS. Theol. Lic. und Superintendens zu Rochlig / der auch das Collegium PhiloBiblicum zu erst mit angefangen hatte / und von 1687. mit Herzog Friedrich Augusten von Sachsen Hochfürstl. Durchl. als Reise-Prediger durch Frankreich / Spanien / Portugall und Italien gereiset war / mit dazu kam: welcher ihm dann den Fleiß der Studiosorum die heilige Schrift zu handeln sehr wohlgefallen ließ / auch gleichfals ein Collegium über das Evangelium Johannis / und nach dessen Endigung eines über 1. an Timotheum anstellte / dazu er die National-Stube im Collegio majori Principum, dessen Collegiatus er war / gebrauchte / dabey dann die Zahl der Auditorum

ditorum wo nicht grösser doch eben so groß als in denen übrigen Collegiis sich befand.

Hiedurch geschah nun 1. daß da vorhin mehrentheils die Studiosi auff Collegia concionatoria, (deren kurtz vorher in Leipzig sollen auff 30 gezehlet seyn worden / und über dero Mißbrauch auff solcher Universität nicht nur Herr Doct. Scherker oft hart geredet haben solle / sondern auch andere mehrmahlen geklaget haben) und auff Collegia Philosophica verpicht waren / daß sie die Schrift entweder gar nicht / oder doch nur obenhin tractirten / nun viele von denenselben ihnen nichts liebers seyn ließen / und mit nichts fleißiger umgingen / als mit der heiligen Schrift / daß es auch an Exemplarien mangeln wolte / sonderlich des Griechischen Neuen Testaments / welche von ihnen häufig weg gekauffet wurden. 2. Wurden hingegen unterschiedliche Klagen gehört / daß andere Collegia, nemlich Logica, Metaphysica, Homiletica, nicht mehr so fleißig besucht würden: welches auch nicht wohl seyn konte / da eine große Menge der Studiosorum täglich einige Stunden auff die Collegia Biblica wendeten. 3. Wurden auch viel Studiosi, die vorhin in einem rohen Welt-Besen gesteckt hatten / oder doch nicht mit rechtem Ernst sich eines wahren Christenthums beflissen / durch Gottes Wort erwecket und auffgemuntert / daß sie in sich schlugen / sich von den Lüsten der Jugend mehr entzogen / und eines eingezogenen Christlichen Wandels sich beflissen; dabey sie ihre Studia besser zu künftigen Nutzen der Christlichen Kirche und Gottes Ehre einrichteten. 4. Hingegen andere / welche lieber ihrem sündlichen Fleisch ferner dienen wolten / kamen nur in denen Collegiis etwas zuerschnappen / daß sie austragen möchten / verträheten was vorgetragen ward / brachten es also denen Professoribus verkehrt zu Ohren / verspotteten und verlachten diejenige / welche sich in ihrem Christenthum eifriger bezeugten /

ten/ und ihr gottloses Wesen mit ihrem Exempel beschämten/ oder sonst bestraffeten: daher dann Anfangs die Magistri/ so membra Collegii PhiloBiblici waren/darnach Hn. M. Franckens Auditores, und bald alle/ so solche Collegia besuchende eine Aenderung ihres Lebens spüren ließen/ spottweise Pietisten genennet wurden. 5. Da man nunmehr einen neuen Namen hatte (wiewohl er anderer Orten bereits vor mehreren Jahren auch denen/ die sich eines rechten Christenthums beflissen/auffgeleget worden/ doch an diesem Ort zum wenigsten vorhin unbekant und ungewöhnlich war) fehlte es auch nicht an Auflagen/was für frembde Lehren gelehret würden: wo man den abusum gestrafft/hiesse es/ man habe auch den rechten Gebrauch zugleich verworffen: da man auff einen gottseeligen Wandel wiese/hiesse es/man wolte durch die guten Wercke seelig werden: da man auf eine lebendige Erkänntniß Gottes drange/hiesse es/ man hielte auff unmittelbare Offenbahrung/ und was deren Beschuldigungen mehr waren/ darmit man sich in der Stadt truge/ und solche geschahen so unverschämt/ daß wo man sich in Collegiis am meisten zu purgiren und sich deutlich zu expliciren suchte/ von Boshaftigen solches am ersten ergriffen und lästerlich ausge tragen ward. Herr M. Franck ging deswegen auch einmal ungefordert zum Decano Facultatis Theologicæ, und berichtete ihn/ wie er vernommen/ daß dergleichen Dinge von ihm spargirt würden/ deren er sich keines weges schuldig wüßte/bäthe deswegen keine Weitläufftigkeit zu machen/sondern in allem ihn nur erst zu hören/wann dergleichen ihm zu Ohren kommen sollte. Welchem billigen Ansinnen wenn statt gegeben worden wäre/vermutlich alle Weitläufftigkeit hätte verhindert/und die Unschuld leicht erkant werden können. 6. Diejenige/ welche in ihren Collegiis einen Abgang mercketen/ ließen nicht wenig Unwillen gegen die Collegia Biblica spühren: absonderlich da einige Studiosi auch
b
fren

freyer als jene ertragen konten/ oder wol allzu frey redeten/ daß sie aus den Collegiis Biblicis weit grösseren Nutzen schöpffeten/ als sie vorhin aus andern erfahren/ auch beklageten/ daß ihnen in denen Collegiis Philosophicis viel unnützes mit beygebracht worden wäre/ da sie nun ihre Zeit wol besser anwenden könten. Als nun dieses im Sommer Anno 1689. geschehen/ und das Geschrey immer überhand nahm/ deliberirte endlich 7. die Theologische Facultät von der Sache/ lieffen Herrn M. Francken vom Decano, Herrn D. Mœbio, wegen seiner Collegiorum besprechen/ welches auch dieser mit aller Sanfftmuth that/ auch da Herr M. Franck seine Unschuld bezeugete/ es der Theologischen Facultät zu hinderbringen versprach/ die aber mit ihm weiter nichts vorgenommen/ noch die eigentliche Wahrheit untersucht hat. 8. Endlich aber (wie zwar bereits auch auff den Tangeln die Sache zu berühren angefangen worden) da einer von Hn. M. Franckens Zuhörern gestorben/ perstringirte Herr D. Joh. Benedict. Carpzovius, der die Leichen-Predigt hielt/ die Collegia pietatis, sampt denen/ welche sie hielten/ gar scharff/ und tribuirte ihnen gar viel unerfindliches zu/ sagte auch/ wir würden auff diese Weise kriegen Studiosos satis pios, sed satis indoctos. Bey solchem Begräbnüß hatte Herr Professor Joachim Feller aus guter Meynung ein Carmen auff den Verstorbenen gemacht/ welches also anfinge:

Es ist jetzt Stadt-bekandt der Nahm der Pietisten.
Was ist ein Pietist? Der Gottes Wort studirt/
Und nach demselben auch ein heilig Leben führt.

Darauff ergriff man die Gelegenheit/ und schickte solch Carmen nach Dresden/ welche Stadt auch durch Brieffe mit den seltsamsten Zeitungen von solchen Leuten/ deren einige ganz lächerlich waren/ aber doch von vielen geglaubet worden/ erfüllet wurde. Darmit gieng der Handel an/ in dem vom Dato, 12. August.

August. 1689. eines theils aus dem Churfürstl. Kirchen-Rath an die Universität ein Befehl ergieng / weil Bericht eingelauffen / daß in Leipzig Stadt-kündig seye / wie daselbs sich Studiosi nebst anderen Leuten auffhielten / auch theils docirten, welche Pietisten genennet wurden / daß die Universität nach geschehener Erkundigung / wovon sie den Nahmen empfangen hätten / auch was ihre mores, lehren und thun sonst seye / ungesäumt Bericht erstatten sollte : anderen theils die Theologische Facultät an den Kirchen-Rath Bericht einschickte / wie M. Franck und andere Studiosi Theologiae sich unternommen haben solten / etliche dogmata zu proponiren, so vieles gefährliches nach sich ziehen dürften: mit Erzählung / was sie bisher mit M. Francken gehandelt / und was er seiner Collegiorum wegen geantwortet / so dann Beszags / daß sie sich vorgenommen / eine genauere Inquisition wider ihn anzustellen / und die Collegia unterdessen ferner zu continuiren ihm zu untersagen. Hierauff wurde so bald auch wiederum vom 23. August. rescribirt, daß die Universität M. Francken über der Theologischen Facultät Bericht vernehmen / und seine Verantwortung / und was die Facultät / dero dessen Aussage zu communiciren, dabey zu erinnern / förderlichst einschicken sollte. Indessen unterliessen Leute nicht / dieses tapffer in die Frembde zu schreiben / wie man da (in Leipzig) eine neue Secte habe; so daß das Lästern und Schmähnen bald durch ganz Teutschland gieng von einer daselbst neu-entstandenen Secte: und wurden die Calumnien also erschrecklich gehäuffet / besorglich von Leuten / welche sich durch Neid / durch Geiz / durch Hoffart und eigene Liebe / auch andere Laster / zu Werkzeugen des Satans in Verlästerung einer guten Sache gebrauchen lieffen.

Ob nun schon von Hofe allein insgemein eine Erkundigung / so denn Herrn M. Francken zu vernehmen und dessen Aussage einzuschicken befohlen worden / so wurde dennoch eine völlige In-

quisition angestellet / die von denen Herren Theologis deno-
minirte über die auch von ihnen formirte articul theils Endlich
theils ohne End/endlich auch Herr M. Franck selbst / so öftters /
auch zu Dresden/darum angehalten hätte/abgehöret. Was nun
in solchem Verhör vorgegangen / ist aus dem neulich in Druck
gekommenen Protocoll zuersehen : dessen Publication ich zwar
so gar nicht gern gesehen / daß etwas dessen im Werk zu seyn
vernehmende es zu hintertreiben mich unterstanden habe / aber
zu spät gekommen bin / indessen doch auch in derselben eine göttliche
Providenz erkenne. Es sind aber billig darüber auch einige re-
flexiones zu machen. 1. Daß bis dahin nicht gesagt werden kan /
daß etwas geschehen sey / so man zu straffe hätte / es wäre dann Sa-
che/wo etwas irriges gelehret worden: indem alles bestanden in Col-
legiis Academicis unter Magistris und Studiosis / welche sonder-
lich auf der Universität Leipzig von alten Zeiten mit größtester Frey-
heit gehalten worden. Es kan auch unmöglich etwas dagegen ein-
gewendet werden / als was vor eine Differenz zwischen den bey-
den Facultäten, der Theologischen und Philosophischen / sich fin-
det / wegen des Rechts über die Collegia ex Philologia sacra.
Und ist auffß wenigste von Herrn M. Francken und anderen
Magistris darinnen nichts geschehen / was nicht bis dahin herge-
bracht gewesen / und die Philosophische Facultät sich in solches
Rechts Possession zu seyn davor hält : so wurden die Collegia
auch so angestellt / daß wie Herr M. Franck seinen Methodum
gegen dem Herrn Decano erkläret / er in den Collegiis (denn
in den Lectionibus Cerealibus, so er autoritate der Facultät
hielte / tractirte er alles Theologicè qua thesin & antithesin)
den Textum Philologicè tractiret, den Literalem sensum ge-
sucht / die Controversias (samt anderem / so die Herrn Theologi
sich sonderlich als eigen tribuiren) ausdrücklich an die Cathedras
Theologicas remittirte / und endlich was zu der Lebens-Erbau-
ung

ung und Besserung dienlich (welches jedem Præceptori, was er vor Lectiones hält / und was bey ieder materie die Gelegenheit givet / zu thun als einem Christen frey und wohl anstehet) hinzufügte. Daß also darmit in frembdes Aimpf nicht gegriffen ist worden.

2. Bis dahin hatte die Theologische Facultät keine gnugsame Ursach gegen Herrn M. Francken / ja er muß vorhero in guter Reputation bey dero selben gestanden seyn / weil ihm nicht nur die Lectiones cereales überlassen / sondern auch ausdrücklich ein Auditorium, die Lampe / darzu eingeräumet worden: Also was man nachmahl wider ihn gehabt / wurde erst gefaßt / da er einen solchen ungewöhnlichen Applausum in seinen Collegiis bekommen / und aus diesem denselben allerley mag in die Ohren gesteckt seyn worden. Also in dem gemeldeten Bericht nach Dresden / de d. 12. Aug. reden sie von der Sache noch sehr zweifelhaft: wiederum an die Universität sub d. 12. Sept. heißt es aus ihrer Feder ausdrücklich: Wiewol nun viel Redens und Spargimenten von diesen sogenannten Pietisten ist / so haben wir doch bis dato noch keine gewisse Nachricht von denenselben. Wobey ich nicht bergen kan / als ich wehrender solcher Zeit / bey Gelegenheit verrichteter Investitur zweyer Superintendenten zu Colditz und Chemnitz / die Meinigen zu besuchen / in Leipzig war / daß den 3. Sept. vier dero Herren Professorum Theologiæ mich besuchten / mit dero jedem von dieser Materie redende / bezeuget habe / daß / wo von dem Hn. M. Franckē oder jemand anders etwas irriges erweislich würde dargethan werden (wie denn in der Untersuchung mit Ernst / aber unpartheyisch / verfahren werden sollte) daß mich alsdenn keines anzunehmen hätte / ehe aber solches geschehen / könnte ich nichts von der guten Meynung / die ich aus eigenem Umgang mit ihnen / gefaßt / fallen lassen: Indessen konte keiner von denselbigen etwas beständiges und gründliches gegen mich vorbringen / so solche Leute mit Recht hätte graviren mögen: ja der eine / so am aller-

härtesten wider Herrn M. Franck/ und über die Unruhe in der Universität, geklaget hatte / wünschte zu letzt / daß doch nur Wege gefunden werden möchten / damit er von dannen käme / dabey er meldete / es wäre zu Pegau eine Superintendentz ledig / weil ich denn bey N. N. etwas vermöchte / und dessen Recommenda- tion an dem Hochfürstl. Sächsischen Hof zu Zeitz etwas gelte / so möchte ich doch dahin trachten / ob Herr M. Franck zu solcher Superintendentz durch dieses Mittel gebracht werden könnte. Hier lasse ich den Christlichen Leser judiciren / wo man solchen Mann nicht der schrecklichsten Gottlosigkeit beschuldigen sollte / daß er wis- sentlich einen irrigen Lehrer / oder von dem er doch recht- gegrün- deten Verdacht falscher Lehre gehabt / zu einer Superintendentz hätte wollen helfen befördern / ob sich hingegen nicht bündig schliessen lasse / daß er keinen rechtschaffenen Grund eines Argwohns gehabt haben muß / und also daß sorglich ganz andere Ursachen ge- wesen seyen / warum man so gern dessen Gegenwart / der einen solchen Applausum bey der studirenden Jugend bekommen hat- te / entübriget seyn wolte.

3. Wie also vor der Inquisition nichts vorhanden gewesen / daraus Herr M. Franck und andere mit Recht graviret werden könnten / so hat sich auch / wie angeführtes Protocoll zeigt / in der- selbigen eben so wenig hervor gethan / dadurch er oder andere so genannte Pietisten wären irriger Lehre oder unrechtmäßiger Wercke überzeuget worden.

Dabey 4. zu mercken / daß die Inquisitiones in dem Concilio nicht vor verdächtig / und vor die Beschuldigten (die vielmehr dar- vor gehalten / daß der Actuarius nicht alle mahl sorgfältig genug ihre Depositiones aufgezeichnet hätte / und wie sie ietzt stünden / zu- weilen kein rechter Verstand darinnen wäre) parthenisch gehalten werden können ; indeme nicht allein der Rector Magnificus da- mal selbst ein Theologus war / sondern auch Herr D. Carpzovius mit

mit Assessor gewesen / und also 2. Professores Theologiae bey der Untersuchung einer Sachen / welche die Facultät denunciiret / die Articulos selbst formiret / und die Zeugen angegeben (da dahin stehet / ob nicht nach den Rechten die / welchen es gelten solte / gegen solche Personen excipiren können) sich befunden haben. Wer wolte da zweifeln / daß nicht alle Zeugen hervor gemüßt / von welchen man gehoffet / etwas gegen diese unangenehme Leute heraus zu bringen ? Da ohne das unter den producirten sich einige finden / aus dero Aussage genug zu sehen / daß sie gewiß der Beschuldigten gute Freunde nicht gewesen. Wie nun einer derselben offenbar falsche Dinge deponiret / als von meinem Famulo, der Collegia gehalten haben solte / da ich doch damall noch meinen ersten Famulum bey mir hatte / welcher stets um und bey mir seyn mußte; so dann / daß Herr M. Franck auf dem Felde geprediget habe / und so ferner. Also findet sich in allen Aussagen nichts anders / als theils ausdrückliche Verneinungen dessen / was ihnen Schuld gegeben worden / theils was noch widerig seyn solten / war so beschaffen / daß es sich immer allein auf Hörensagen bezog.

Deswegen 5. die Theologische Facultät selbst in ihrem Bericht hat bekennen müssen / daß wider die Beschuldigte in den Actis der Inquisition nichts erwiesen seye / wiewol sie M. Francken deswegen nicht wolte unschuldig halten / auch deswegen anderswo seinetwegen Kundschaft einzuziehen begehrete / und daß ihm seine Collegia zu inhibiren seyen / beharrete ; wie auch die ganze Universität in ihrem Bericht bey Einschickung der Acten nichts irriges oder böses an denen Leuten gefunden zu haben bezeuget. Daß daher wo damall ein Urtheil hätte gefället werden sollen / ich nicht sehe / wie es nach der Gerechtigkeit anders als eine Absolutoria hätte seyn mögen.

Nachdem nun die Inquisition geendiget / und Herrn M. Francken

cken von dem Rectore Magnifico und Concilio die Acta zu seiner Verantwortung vorgelegt worden / hat dieser diejenige Apologiam, so samt dem Protocoll, wie er bezeuget / ohne sein Wissen und Willen / publiciret worden / in den Kirchen-Rath eingeschicket / welche denn auf Begehren hinwieder der Theologischen Facultät communiciret worden / die durch eine andere Antapologiam geantwortet / so aber Herrn M. Francken auf sein Begehren auch vorzulegen / nicht rahtsam befunden worden / daher solches Werck damall ersitzen geblieben.

Indessen weil Herrn M. Francken bereits von der Theologischen Facultät im Augusto seine Collegia verboten worden / hielte er autoritate der Philosophischen Facultet eines über Thomasi Tabulas de affectibus, welches jene wiederum / weil er die Exempla ex sacris nāme / wolten verboten haben; so dann endlich eins de educatione & informatione ætatis puerilis & pubescentis, so er zwar absolviret / aber schleuniger deswegen endigen müssen / weil er M. Jan. 1691. wegen des Todes seines Vattern Herrn D. Glorins / eylands nach Lübeck sich verfügen mußte / von dannen er / weil die Vocation zu der Diaconat-Stelle nach Erfurt vorgeinge / nicht wieder nach Leipzig gekommen. Inzwischen hatte Herr M. Schade seine Collegia, darinnen Anfangs nur 5. oder 6. bekannte Studiosi gewesen / noch immer fort mit grosser frequenz continuiret; dann eben durch das ausgebrochene Geschrey / und was von denen Sankeln geschehen / wurden ihrer viele erst bewesget / nachzufragen / und darnach darein zu gehen. Ob nun wol auch manche aus Fürwitz und bösem Vorsatz / nur etwas auszufundschafften sich eingefunden / hat doch keiner nie aufzutreten vermocht / der etwas unrichtiges gehöret hätte / ob wol zu letzt vor Endigung des Collegii gebeten worden / daß wer etwas / das ihn irrig deuchete / gehöret zu haben vermeynete / sich nur melden sollte. Wie man denn in denselben sich beflissen hatte / immer klare Schrift für-

zu

zutragen/ Sprüche durch Sprüche zu erklären/und eins mit dem andern aus Gottes Wort zu erläutern / darbey eines jeden Herz und darinn die Erfahrung und Augenschein zu Zeugen anzunemē/ so dann nur die Lehren bald auf die Erbauung zu führen/ und alles nur schlecht und einfältig fürzutragen/ daß einer den andern verstehen können. Daher wohl darzu geholffen haben kan/ daß viele diese Übung geliebet / weil das Herz gemeiniglich alsobald etwas daraus verstanden und gefaßt / da die Erfahrung und das innerliche / wie es ein Christ in sich haben / finden und spüren müsse / getrieben / und also das Herz rege oder gewiß gemacht / auch öftters Lehren vom Glauben und dessen Wirkung in der Seelen/ wahrer Buße und dero Früchten oder Kennzeichen/ Weltliebe und dero Verläugnung/ ausführlicher bengebracht wurden/ von welchen selten und wenig / auch wol in Predigten / gehört zu haben/ viele bekennen mußten ; Von solchem seinem Collegio hat nun Herr M. Schade mit damaligem Herrn Decano unterschiedliche mahl geredet / und seinen Raht / mit Erbiethen ihn anzunehmen/ gebethen / auch wo ers verbiethen / einzustellen erbothen / selbiger aber wolte es nicht verbiethen / sondern neben Wünschung Göttlicher Gnade / vermahnete er nur / weil die Welt so arg wäre/ vorsichtig zu seyn. Weil dann nun nicht nur die Studiosi eifriger wurden / sondern auch durch dero Exempel ein Christlicher Eysen in viele Bürger kam / fiengen an zu weilen einige von denselbigen mit in die Collegia, in denen vieles in Teutscher Sprach gehandelt wurde/ als Zuhörer sich einzufinden / auch nahm dasselbe bald ziemlich zu / daß man sie nun nicht mehr wohl abhalten konte ; so bezeugten auch die guten Leute eine sonderbare Erbauung daraus zu schöpfen : weilen aber Herr M. Schade / der sie vorher etliche mal erinnert / sie möchten sich doch / zumalen ihre Prediger darüber übel zu frieden wären / bescheiden / und lieber sich selbst unter einander erbauen/ als verursachen/daß diese Übung/so den Studiosi

sis zum Besten angestellet seye/gänzlich abgeschnitten würde/ auch
 deswegen einmal die Lection geschlossen (um sie in einer andern Stube
 ingeheim zu halten) daß einige Unordnung oder Mißdeutung daher
 entstehen möchte/dissolvirte er das Collegium allerdings: daraus
 dann erfolget / daß etliche mal einige Christliche Bürger um solche
 Zeit Sonntags zu ihrer Erbauung unter sich zusamen kommen sind.
 Darauf gieng der Vermen erst recht an / und wurde nicht nur vie-
 les auf den Tangeln dagegen geredet / sondern es giengen derglei-
 chen Berichte durch Privat-Schreiben nach Dresden / daß ehe
 auch noch die eigentliche neue Anklage in dem Kirchen-Rath einge-
 kommen / aus demselben de dato 10. Martii ein Befehl nach Leip-
 zig / an dasige Universität / Amptmann und Rath abgeschicket
 wurde / weil man in gewisse Erfahrung gebracht / daß da-
 selbst nicht allein von Studiosis / sondern auch von Bürgers-
 leuten / ja allerdings von Weibspersonen/sonderlich Son-
 tags / bedenkliche Conventicula und Privat-Zusammen-
 künfte/ unter dem Vorwand der gemeinen Erbauung und
 Beförderung des Christenthums/angestellet würden: dar-
 innen man die h. Schrift nach eigenem Gutachten ausleg-
 te / und allerhand neuerliche in der recht gläubigen Christ-
 lichen Kirchen bisher ungewöhnliche Dinge fürnähme /
 daß alle solche unbefugte und gefährliche Zusammenkünfte
 gänzlich eingestellet / so dann welche dergleichen Conventi-
 cula zu halten oder darzu einzufinden sich gelüsten lassen wür-
 den / mit Gefängniß-Strasse angesehen werden sollten.
 Welche Inhibition, wann die termini recht in ihrem rigore genem-
 men werden / (dann freylich unbefugte / gefährliche und vor-
 her beschriebene Conventicula und eignes Gutachten in Ausle-
 gung der Schrift 2. Pet. 1/ 20. sind nicht zu dulden / auch nach-
 mal nicht befunden worden / indessen von andern Christlichen er-
 laubten Zusammenkünften wol zu unterscheiden) nichts ungerech-
 tes

tes in sich hat / wiewol sorglich nachmal von vielen zu Hinderung manches Guten mißbraucht und weiter extendiret worden. Wie dann auch bald darauf Herr D. Alberti dem in seinem Hause so lang gehaltenen Collegio PhiloBiblico, so er vorhin allezeit gelobet / auch denenjenigen / so darinnen fleißig gewesen / solches zur recommendation angeführet / durch Verweigerung des Plazes und der Inspection, auch persuasion einiger Magistrorum demselben abzusagen / dissolviret / um nicht in den Verdacht des pietismi zu gerathen; womit diese herrliche Übung mit nicht geringem Schaden aufgehöret.

Indem aber dieser Befehl fortgeschicket wurde / lieffen die denunciations derer Herren Theologorum, so dann auch absonderlich des Ministerii ein / von welchem auch ein Catalogus eingesandt wurde / dererjenigen Irrthümer / so ein Bürger in denen Collegiis gehöret / und einem Prediger zugestellet haben sollte. Es waren aber diejenige errores, die nachmahl auf Cangeln und sonst vielfältig wiederholet / und als die Lehr der sogenannten Pietisten ausgegeben wurden / und auch dergleichen auf andern Universitäten / als wäre alles gewiß / angenommen / und wohl in Lectionibus denen Auditoribus vorgelegt worden. Nun waren es auch dergleichen Dinge / welche wo sie sich in der Wahrheit also befunden hätten / und dermassen / wie sie abgefasst / wären getrieben worden; allerdings einigen Saamen einer neuen Secte austreuen können / und ich selbst an solchen Leuten Mißfallen haben müssen / wie ich aber / so bald die vermeinte Theses las / an der Wahrheit der Beschuldigung zweifelte / also hat mich meine Meinung nicht betrogen. War nun vorhin das Land / sonderlich Leipzig und Dresden / mit diesem Gerüchte erfüllet worden / so breitete es sich noch vielmehr aus in Städte und Dörffer / und mußte man öffentlich und absonderlich / wiewol nach der Bewandniß der Gemühter / unterschiedlich von der Materie aller Orten

hören / dahero es so viel weniger zu wundern / daß Teutschland
dermassen mit erfüllet worden / daß ein gewisser Autor in einem
Tractat / so er zu Leipzig drucken lassen wolte / bereits ein sonder-
bar Capitel de Pietismo, als einer neuen Secte / beschrieb / so
aber prudentiâ des Herrn Decani, in der Censur ausgelöschet wor-
den. Damit ging nun die Inquisition von Universität und Rahts-
Seite mit allem Ernst an / und wurde mit Abhörung der Leute
bis in den Sommer continuiret. Es war aber der Inhalt der
Inquisition und derselben Acten so bewandt / daß abermal / was
die hüzige Berichte und delationes in sich hielten / nicht verificirt
wurde. Zum allerfordersten fand sich der Bürger nirgend / so
solchen Catalogum der errorum solte aufgesetzt haben / der am al-
lermeisten die Leute graviret hätte / und wo mit solchem Beweis
aufzukommen gewesen / die andere Inquisition fast unnöthig
würde gewesen seyn / daß ich / wie es darmit hergegangen seyn
müsse / nicht begreiffe; ob wohl versichert bin / daß gewiß nichts
aus Gunst gegen die so genannten Pietisten des Mannes / wann
einer vorhanden gewesen / geschonet seyn wird. Was aber die
gesamnte Depositiones in denen Actis anlangt / kan ich den Christ-
lichen Leser versichern / (wie ich auch solches in dem doppelten über
beyde Inquisitiones, unterthänigst an den Churfürstl. Geheimen
Rath eingegebenen Bedencken / gnugsam gewiesen zu haben ge-
traue) daß nichts auf die beschuldigte Collegia und Personen ge-
bracht worden seye / dadurch sie einiger irriger Lehr oder einiger
That / die warhaftig und recht genommen / wider Göttliche / Welt-
liche / oder Kirchen-Gesetze streite / über zeuget wären. Denn was
einen Studiosum Medicinæ und dessen Reden mit einer Wäsche-
rin und anderm Studio anlangt / hat man nicht allein mit einem /
der kein Theologus ist / in denen Phrasibus nicht alle *ἀνεξαρτήτως* zu
erfordern / er sich auch nachmal / daß man zu frieden seyn können /
erkläret / sondern nachdem er dergleichen in denen Collegiis nicht
ge-

gehöret / und mit denen Vornehmsten / so die Collegia gehalten / wenig Bekandschaft gehabt / folget von selbst / daß / wo er in der That irrige Meinungen geheget hätte / solches denen andern nicht zugerechnet werden dürfte.

Indessen hatte der Beschuldigte keiner eine Gelegenheit zur Darthnung seiner Unschuld / und ob wol zu dero Beweis Herr M. Johann Caspar Schade / deme gleichwol die Zeit über / da er seine Collegia gehalten / unterschiedliche seine Tractätlein / so er ediret / censiret / und approbiret / niemals aber etwas / wessen man ihn beschuldigte / von Professoribus oder Predigern / zu dero mehrern er zu gehen / nicht unterlassen / nahmhaft gemacht worden) sich zu einem Examine, worinnen man ihn genug exploriren können / so wohl zu Dresden als zu Leipzig angab / konte er doch nicht admittiret werden / bis er endlich an den Churfürstl. Geheimbden Racht klagende gieng / welcher denn durch den Kirchens Racht denen Herren Theologis zu Leipzig / ihn zum Examine zu lassen / und davon Bericht wieder abzustatten befahl. Ob nun wohl dieser Befehl in dem Herbst 1690. dahin abgangen / und er / Herr Schad erst M. Octobr. 1691. sich von Leipzig hieher / da er durch Gottes Gnade zum Kirchen-Dienst beruffen worden / völlig begeben hat / wurde doch von dem Herrn Decano das seinetwegen anbefohlene nicht werckstellig gemacht / er aber hier und dar an einigem ihm sonst vorstehenden gehindert.

Es geschah auch in dem Sommer 1690. daß einer der Ephorum Alumnorum Electoralium nomine communi (wiewohl ohne Einwilligung der andern) zu Dresden einkam / weil unter den Alumnis auch einige mit dem Pietismo solten angesteckt seyn / verlangende / daß solche von der fruitione des Stipendii, so lange solten suspendiret werden / bis die suspecti sich purgiret / die Convicti aber revociret hätten / mit Übersendung der Formuln beiderley Revers, darinnen sie den errorem zu erkennen gehalten

würden. Es wurde ihm auch darinnen durch die majora in dem Kirchen-Rath gefüget/ und solche Formeln von den Stipendiaren/ welche implicirt zu seyn geachtet wurden/ zu erfordern angeordnet: da solte nun dergleichen Confession denen statlich gedienet haben/ dermaleins vorweisen zu können/ wo die gute Leute um des Stipendii willen/ wider ihr Gewissen dergleichen Reverse von sich gegeben hätten/ daß gleichwol Irrthümer vorhanden gewesen wären/ aber Gott gab Gnade/ daß/ so viel ich weiß/ keiner sich zu dergleichen Revers verstehen/ noch sich und damit auch andere eines Erroris, den er geheget hätte/ wider sein Gewissen schuldig geben/ sondern lieber des Stipendii entrathen wollen.

Dieses ist die ganze Ordnung des vornehmsten/ was in den zwey Jahren/ diese Sache betreffend/ vorgegangen/ und ich aufzuzeichnen würdig befunden/ auch vor die Wahrheit des Erzählten/ so zwar meines Erachtens ohne das kund genug ist/ vor Gott und der Welt zu stehen getraue/ als der mit Wissen nichts anders/ als es sich verhält/ hieher geschrieben/ daher die Relation auch mit keinem Grunde angetastet werden kan. Hieraus wird nun jeglicher Christlicher unpartheyischer Leser/ so bald in seinem Gewissen überzeuget werden/ nicht allein wie hart und unbillig unschuldige Leute von ihrer vielen/ sonderlich aber in dem so genannten geistlichen Stande (wiewol nicht einmal in Leipzig alle weder in der Theologischen Facultät noch Ministerio, alles dessen beschuldige/ was wol zuweilen in aller Namen vorgegangen ist/ und ich weiß/ daß unterschiedliche ganz anders von der Sache gehalten/ und die Unschuld der Leute erkannt haben) gehandelt worden/ sondern auch 1. daß Pietismus, als eine sonderbare Secte angeführet/ nichts als ein blosses Gedicht seye. Indem diejenige/ welche dessen erstmals beschuldigt worden/ weder eine Trennung noch neue Secte intendiret/ noch etwas gethan haben/ was eine Secte oder Trennung nach sich zeucht: es möchte dann seyn/ daß Leute/ so dem
recht-

rechtschaffenen Christenthum zuwider sind / da sie in der Macht
 stünden / andere / so sich dessen herzlich befließen / aus ihrer Ge-
 meinschaft austossen wolten / dadurch sie selbst / ohne der andern
 Schuld eine Trennung machen würden: dahingegen Gott diese
 Christliche Herzen bisher in Gnaden bewaret hat / (er thue es noch
 ferner!) daß niemand (wie vor dem wol anderwertlich von andern
 auch Wolmeynenden geschehen ist) sich durch das Vergerniß der
 vielen / so keine rechtschaffene Christen sind / und doch in der äußer-
 lichen Gemeinschaft der Kirchen und dero Güter stehen / dahin
 bewegen lassen / sich auch selbst von dieser / aus Sorge mit verun-
 reiniget zu werden / zu entziehen; daher sie so weit von dem Do-
 natismo, der ihnen doch von Niedrigesinnten imputiret wird/
 entfernt sind / daß ohne die unverschämteste calumnie solcher ih-
 nen nicht zugemessen werden mag. Weilen auch jegliche Secte
 etwas vor sich besonders an Lehr / Kirchen-Anstalten oder Leben
 haben muß / so kan man nichts dergleichen bey den so genannten
 Pietisten finden: sie lehren und glauben nicht in einem einigen
 Puncten anders/als Gottes Wort mit sich bringet / und auch in
 denen Puncten / von welchen diese tractiren / unsere Symboli-
 sche Bücher bezeugen: Sie bleiben bey jeglicher Kirchen-Anstal-
 ten / und führen keine ganz neue ein / dann was die absonderliche
 Erbauung anlangt / ist ganz nichts neues / ob wol vieles darvon
 lange abgekommen; so verlangen sie keine andere Regeln des Le-
 bens / als die in der H. Schrift stehen / oder aus derselbigen noht-
 wendig folgen. Wie ich dann auch hiermit feyerlich protestire / daß
 ich vor keine andere hiemit rede / als von welchen dieses wahr ist / uñ
 ich auch unter denen / von welchen bisher gehandelt worden / keinen
 weiß / von welchem nicht gedachtes gesagt werden könne uñ müsse.
 2. Hingegen setze ich zu eines jeglichen Christlichem Ermessen/
 wie grosses Unrecht seye / daß man gleichwol eine neue Secte fin-
 giret / da keine ist / und also ohne Ursache solchen Veramen gemacht
 hat.

hat. Ich will nicht hauptsächlich klagen über das Leid und Ungemach / welches dadurch unschuldigen und rechtgläubigen Seelen zugezogen worden / da sie unter diesem Namen gelästert / gehasset / beschimpffet / und wirklich durch Hinderniß deroselben Beförderung oder andern guten Vornehmens in Schaden gesetzt worden (dero Seufzen gewiß denselbigen / so sie ausgedrückt haben / nicht gut seyn können) sondern ich gedенcke nur dismahl

1. Wie viele Gelegenheit denen Widersachern / sonderlich bey denen Papisten gegeben worden / welche aufs neue hieraus eine Probe / daß wir die rechte Kirche nicht hätten / ziehen / und das Ungemach / welches daraus entstehe / wo man keinen sichtbarlichen Richter in Geistlichen Dingen und also Papst hätte / hoch exaggeriren werden : denn ob wohl ihnen mit gutem Grund gezeiget werden kan / daß sie / da doch allein äußerliche Furcht und Zwang ihre so hoch aber Vergebens gerühmte Einigkeit in Glaubens-Sachen / etlicher massen erhält / dennoch so viele Uneinigkeit unter sich haben / daß verständige und aufrichtige Leute unter ihnen die unserige uns vorzurücken / billich nicht getrauen werden : so ist doch nicht ohne Sünde / wo wir gleichwohl unsere Blöße auch neben der andern sehen lassen / und uns um den Vorthell bringen / den wir davon haben würden / wo man mit unerröthetem Gesichte / ihnen ihre innheimische Streit vorrücken könnte : da wir also in dieser Sache fast schweigen / und uns unser selbst schämen müssen.
2. Werden auch Schwache sehr dadurch geärgert / die endlich fast nicht wissen / wo sie sich wegen dieses Aergernißes hinwenden sollen.
3. werden manche von einem rechtschaffenen und thätigen Christenthum und solches zu treiben abgeschrockt / damit sie nicht den verhassten und manchem nädtheiligen Namen der Pietisten tragen müßten : Daher sorglich mancher auch wohl wider sein Gewissen einiges thut / und anders unterläßet / damit aber jenes schwerlich verleget.
4. Hingegen werden die Bösen trefflich in ihrer

ihrer Bosheit gestärket / und meynen / sie seyen gar wohl daran / daß sie so leben / damit man nicht einen Verdacht der Pietisterei / so ja ärger seye / als alles Weltleben / auf sie werffen möchte. Es wird ihnen auch damit gleichsam die Macht und der Trieb gegeben / daß sie sich auf allerley Weise / mit Worten und Wercken / an wahren / aber ihnen verdächtig gemachten / Kindern Gottes vergreifen / aber damit ein schweres Gericht auf sich laden / dessen Schuld auf diejenige mit fället / so ihnen dergleichen Haß und blinden Enfer eingebildet haben. Aus allem folget 5. wie ich diese Verhängniß solcher Bosheit / bereits vor ein schweres Gerichte über unsere arme Kirche ansehe / daß ich daraus noch schwerere Straf-Gerichte billig Sorge / indem Gott zu der Unterdrückung der Unschuldigen / nicht lange zusiehet / sondern endlich mit schwerer Hand drein greiffet.

Wo wir alles auch recht tief einsehen / werden wir uns zu verwundern haben über des Satans Listigkeit in der ganzen Sache / der sehr geschäftig ist / bey dieser Gelegenheit das Interesse seines Reichs in acht zu nehmen / und wolte Gott / daß es ihm nicht allzu viel gelingen möchte. Er hat nicht nur durch das falsche Geschrey der neuen Secte in Sachsen / und sonderlich zu Leipzig / zu wege gebracht / daß nicht nur viel Gutes gehindert / und manche Seele / so gerühret zu werden angefangen hatte / wieder in das sichere Weltwesen zurücke gezogen / hingegen rechtschaffene Herzen hart gedrückt worden / sondern damit der Schaden weiter sich erbreitete / hat er auch zu wege gebracht / daß auch an andern Orten Leute / welche so wohl die Gottseeligkeit ernstlich treiben / als sich derselben befleißigen / oder nur davor gehalten werden / ob sie wohl mit denen Leipziguern nicht bekannt sind / noch etwas von ihnen herhaben / ja ehe diese Unruhe entstanden / das Werck des Herren sich haben lassen angelegen seyn / nicht weniger mit dem Namen der Pietisten belegt worden. Ja daß derselbe
d auch

auch nunmehr vielleicht einigen mag gegeben werden / die auf das Leben ernstlich treiben / da sie doch etwan in der Glaubens-Lehre nicht richtig seyn möchten. Damit richtet man aus / da der Name allen insgemein gegeben wird / die einen mehrern Ernst von sich zeigen / eines theils / wo nachmals an einigen derselben sich solten Irrthume finden / und etwas böses ausbrechen / daß diese auch allen Ubrigen / als wären sie Glieder eines Leibes / zugeschrieben werden; andern theils daß manche / welche was es mit der Sache für eine wahre Bewantnuß habe / nicht gründlich verstehen / hingegen einen billigen Abscheu für allen Secten haben / in dem Guten werden furchtsam gemacht werden / vieles zu unterlassen / was ihnen sonst ihr Gewissen angiebet / damit sie nicht möchten einer Secte sich theilhaftig machen. Ja als ein arglistiger Geist / suchet er vieles Gute / so zur Besserung des Lebens dienstsam / auf einmal also nieder zu schlagen. Es ist billig als eine Göttliche Gnade zu erkennen / daß von mehrern Jahren der himmlische Vater in unserer Evangelischen Kirchen viele Herzen / so wohl von Lehrern als Zuhörern kräftig gerühret hat / daß sie das erbärmliche Christenthum / wie es insgemein geführt wird / und mit Vorbengehung des innerlichen rechtschaffenen Wesens in Christo Jesu / fast alles auf das bloße Opus Operatum in dem Kirchlichen Gottesdienst / und eine äußerliche Moralität ankommen / tiefer durchgesehen / und wie man damit vor Gott nicht bestehen möge / erkannt haben. Dahero finden wir viele derselben so wol Klagen als auch sehnliche Verlangen und heylsame Raths schläge / wie etwa vermittels Göttlichen Seegens der Sache / so viel als diese Zeit noch zugiebet / gerathen werden möchte. Dergleichen ist nun vielen Gemüthern ziemlich eingedrungen / und ob wol würcklich noch wenig effectuirt / dennoch seynd theils immer mehrere von der Sachen Nothwendigkeit überzeugt / theils ist gleichsam eine Vorbereitung zu mehrerer Besserung

gemacht worden. Solte nun dieses weiter von statten gehen/ stehet der Fürst der Finsterniß wohl / daß ihm dadurch solcher Abbruch geschehe / den er nicht so leicht überwinden könnte / und daß man ihn an dem Ort angreiffe/ wo es ihm am wehesten thut/ daß nemlich die Leute aus dem Schläfe der Sicherheit / darinnen er sie am gewiſſesten behält / recht aufgeweckt werden möchten. Da hat er nunmehr die herrlichste Gelegenheit ergriffen / weil auch in dem so genannten Geistlichen Stande ansehnliche Leute sorgeben / das wären die Früchte der mit Verdruß so lange geführten Klagen und Besserungs-Wünsche / daß man nun eine neue Secte bekommen hätte / und alles verwirret würde (da doch keine andere Unruhe ist/als die sie selber machen) und also könne man aus dem bösen Erfolg / daß es mit jenen nicht richtig gewesen / erkennen / umb dadurch zu wege zu bringen / daß nun künftig alles / was zur Besserung vorgeschlagen wird / gleich als verdächtig und gefährlich wird verworffen werden/und sich niemand unterstehen dürfen / die arme Kirche und Schulen zu reinigen/sondern fein alles in lauter Sicherheit in das Verderben hingehen lassen / bis der gerechte Gott komme / da wir nicht reformiren wollen / sondern die Kirche/ als keiner Besserung benöthigt/ ausgeben / und reformire auf eine uns allen mißliebige und betrübliche Art. Ich halte/ wer in der Furcht des Herrn der Sache nachdencket / werde selbst bekennen müssen / daß der Satan nur allzu viel/ durch Erdichtung einer Secte/ ja fast so viel/als wo er wirklich eine angestiftet hätte / gewonnen/ und sich/wo ihm der Herr ferner verhänget / auf viele Jahre fester gesetzt habe.

Man möchte sich aber wundern/wie es ihm dermassen habe gelingen können:hingegen wo wir wiederum recht/was geschehen ist/ erwegen/ halte ich / daß über das Göttliche Gerichte / welches zur gerechten Strafe unserer bisherigen Lauligkeit und Sünde dem Satan solche Gewalt läſſet / und den zu sonst guten Vorschlägen

erforderten Seegen / zurücke zeucht / auch andere Ursachen gezeigt werden können / die ziemlich klar in die Augen scheinen.
 1. Solte nicht bey vielen Theologis und Predigern sich dergleichen Eigenliebe finden / aus dero sie sorgen / wenn von andern mehr geschähe / als sie in Anführung der Studiosorum und sonst ihrer Zuhörer vormahlgethan haben / oder noch zu thun sich resolviren können / daß ihnen solches schimpflich seyn / und ihre säumigkeit beschämen würde. Sonderlich wenn es 2. würcklich unter Studiosis und andern Leuten zu einem rechtschaffenen und von der Weltformigkeit / Ehrgeiz / Geiz / Wollust / Suchung seiner Gemächlichkeit / u. gereinigtem Leben kommen solte / daß man alsdann von ihnen / als Vorstehern / eben so viel / oder wol mehrers / erfordern möchte / so manchem nicht gelegen seyn dürfte. Wozu 3. kommen mag / daß etwas dem Nutzen entgehen möchte / wo die Studiosi das nöthigste Haupt = Werck am fleißigsten trieben / und also hingegen die nicht allezeit nöthige Studia, auch nicht von allen / nemlich allein von denen / zu dero Zweck sie auch erfordert werden / vorgeordnet würden / da denn unterschiedliche Collegia so grosse frequentz nicht haben dürfften. Dem ist 4. beyzusetzen / die Unwissenheit des Volcks / als in welchem die meiste von vielen wichtigen Artickeln der Christlichen Lehre / von der Rechtsfertigung und Heiligung / und beyder eigentlicher Bewandtniß / von der Wieder-Geburth / vom lebendigen Glauben / von der Verläugnung seiner selbst / von der seinen Gläubigen mitgetheilten Kraft Christi / von Halten der Göttlichen Gebote / von der Christlichen und Schriftmäßigen Vollkommenheit / von der Vereinigung Christi mit der Seelen / von dero Wirkung / u. s. f. insgemein nichts wissen / entweder daß sie sparsam und nur obenhin in denen Predigten / vielleicht von einigen kaum iemal / davon gehöret haben / oder ihnen doch die Sache nicht in Examinibus und Kinder-Lehren zu genugsamem

Bea

Begriffe der Einfalt fürgestellt worden: wo sie denn von andern davon reden oder predigen hören / kommts ihnen bald als eine neue Lehre vor / geben also denen Lasterungen gegen solche Leute nicht allein Platz / sondern bezeugen einen sonderbaren Eyfer dagegen / gleich als ob damit sonst die ganze Religion geändert werden würde. 5. So viel mehr / weil es ihrem alten Adam ohne das schwer wird / ein solches Joch **CHRIST** auff sich zu nehmen / wie es in der **H.** Schrift uns beschrieben wird / und wollen also lieber in ihrer alten Sorglosigkeit und hergebrachter Gewohnheit oben hin zu leben und **GOTT** zu dienen verbleiben / und hassen alles / was ihnen gleichsam eine neue Gerechtigkeit scheint aufzubürden. 6. Worinnen sie verstärket werden / wenn sie selbst bey Predigern dasjenige nicht finden / was sie hören gleichwol von einem Christen nothwendig erfordert zu werden / sondern sehen / daß ihnen ihr Ambt nicht weiter angelegen seye / als so fern es Profit trägt / zeigen keinen Fleiß sie recht zu **GOTT** zu führen / verachten ihre Heuchelen / wo das Leben selbst anders geführt wird / als sie lehren. Denn wo sich solches findet / sonderlich bey einigen / zu welchen das Volk um anderer Ursachen oder äußerlicher Gaben willen / ein Vertrauen hat / so folget man lieber dem Exempel / als der Lehre / da jenes so schwer / dieses aber leichter ist / und hält jenes nicht so nöthig / weil es der Prediger selbst nicht vor nöthig hält. 7. Was Universitäten anlanget / so liget denen Studiosis / welche mit der Welt mit machen / ihrer Meynung nach / auch viel daran / daß dergleichen Leben / das dem jetzigen Academischen wilden Leben / so ihnen beliebt / nicht gleich wäre / nicht solle aufkommen / indem sie mit dem ihrigen sonst eher zu schanden werden müßten: Daher trachten auch solche mit Lügen / Verläumdungen und anderer Art zu wehren / was sie können. Alle diese Ursachen wird ein Verständiger Christ wohl



begreifen / daß sie dergleichen seyen / umb einen solchen Ver-
 anzuheben : wozu nachmahl kommet / weil einfältige Leute /
 auch wohl Studiosi, wo sie zu erst einen Trieb zur Übung der
 rechtschaffenen Gottseeligkeit bekommen / noch eben nicht alle-
 mahl so geschickt sind / ihres Herzens Meynung mit recht rüch-
 tigen Formeln auszudrücken / sondern da sie es gut meynen /
 brauchen sie doch etwa zuweilen Worte / die nicht ganz beqvem
 sind / oder in dem ersten Eifer thun sie einige / wiewohl an
 sich nicht böse / Dinge / jedoch unvorsichtig und nicht zu rechter
 Zeit : da nun billig wäre / daß solchen guthen Leuten mit
 sanftmühtigem Geist / von denen / die geistlich sind / mit Unter-
 richt und freundlicher Vermahnung zu rechte geholffen werden
 sollte / Gal. 6 / 1. so ergreifen vielmehr diejenige / welche das
 Gute nicht gerne aufkommen lassen / solche Gelegenheit / aus
 jedem Worte eine Kegeren zu machen / und jedes Versehen /
 allen / die sie mit ihm in einer Gemeinschaft zu stehen achten /
 zuzuschreiben. Aus allem erhellet / daß in diesem Pietistischen
 Unwesen / wie es ehemahls genennet worden / (und freylich
 ein solches ist / nicht aus Schuld der so genannten Pietisten /
 sondern derer / die wieder unschuldige Leute solchen Ver-
 men anstellen) nicht wenig Gefahr stecke / und also billig
 dazu zu thun seye / damit der Sache geholffen werde.

Es sind aber derjenigen dreyerley / welche übel von den
 so genannten Pietisten urtheilen / und ihnen zu wieder sind.
 Bey der ersten Arth fürchte ich Bosheit / und sind es die / wel-
 che unschuldigen Leuten selbsts feind sind / und aus oben bemerck-
 ten Affecten / da sie sorglich es anders wissen / jene unter-
 drückt haben wollen : Andere mögen seyn / die es wahrhaff-
 tig mit dem Reich Gottes guth meynen / aber durch die Läs-
 terungen / so ihnen zugekommen / starck eingenommen / oder
 doch mit Verdacht erfüllet sind / und fürchten / die reine Leh-
 re

re möchte Noht leyden / oder in der Kirchen eine Trennung erregt werden : In die dritte Ordnung gehöret das gemeine Volk / so sich auch / sonderlich wo es Lehrer hat / die ihm dergleichen einbilden / zu einem blinden Eyser und Haß / gegen die ihnen übel beschriebene Leute / leicht bewegen läßet / und wo es ihm Ernst ist / wol gar zu Extremitäten gegen sie / wann nicht gewehret wird / schreitet.

Dieser beyden letzten Arthen hat man sich sonderlich an und ihnen die gefasste Meynung zu benehmen / wie ich denn nicht zweifele / daß diejenige / denen es ein wahrer Ernst um Gott ist / ob sie auch durch andere ziemlich vorher præoccupirt worden wären / ie mehr und mehr werden die Wahrheit der ganzen Sache einsehen / wie sie nehmlich ganz anders sene / als sie besorget / und daß nichts anders gesucht werde / als daß / was wir alle aus Gottes Wort und denen Symbolischen Büchern lehren / in alle Herzen kräftig eingedruckt / und ins Leben gebracht werde / ohne einige wahre Neuerung / sondern nach denen alten Regeln Christi / solche vorgefasste Meynung fallen lassen / ja wohl künftig zu Beförderung des Guten desto ernstlicher mit denen andern / welche ihnen vorher verdächtig geschienen / die Hand an schlagen / wozu ich des vortrefflichen Autoris hie vorgelegete Beantwortung / neben diesem meinem wenigen Besatz / von Gott gesegnet zu werden / hoffe / und herzlich wünsche.

Was aber die erste Arth anlangt / fürchte ich / daß dieselbe zu recht zu bringen so viel schwerer seyn möchte / weil sie wollen recht und in voriger Beschuldigung nicht geirret gehabt haben / daß es auf Gottes Krafft wird ankommen müssen / der ihnen ihre Herzen ändere / wiewohl man auch nach Möglichkeit ihnen Remonstration thut / sonderlich aber den getreuen Vater vor sie / daß er sie zu anderm Sinne bringe.

ge / oder ihnen die Hände binde / ferner keinen Schaden zu thun /
auffs innbrünstigste anrufen muß : woran ichs auff meiner
Seite nach Möglichkeit nicht mangeln lasse.

Indessen muß man diesen so ferne nicht weichen / daß
man um ihrentwillen das Gute selbs gang hindansetzen / und
ihnen zur Schmäherung Göttlicher Ehre / eben damit den
Sieg geben wolte / womit man sich schwehrlich versündigen
würde.

Hie solte es scheinen / daß ich gegen Herrn D. Johann.
Benedict. Carpzovium in Leipzig / mich auch vertheidigen solte /
nach dem er mich nicht allein sonst in Discursen, Predigten
und Collegiis, zum härtesten angestochen haben solle / sondern
solches in den öffentlichen Programmatibus, auf Fest. Reform.
Lutheri, 1690. Ostern und Pfingsten 1691. also gethan hat / daß
auffs wenigste ein grosser Theil derselben / von den meisten Le-
sern auf mich gedeutet worden ist. Es möchte auch vielleicht die
Nothdurst noch einmal erfordern / mit Fleiß auf alles zu ant-
worten. Dieses mal will ich vielen Lesern nur diejenige Meynung
benehmen / die sie gefaßt haben mögen / wenn sie über solchen Pro-
grammatibus den Titul gesehen / Rector Academiae Lipsiensis,
gleich ob würde darinnen die Meynung der ganzen Universität
ausgedrückt / so mir am wehesten thun würde : So hat also
derselbe zu wissen / daß der zeitliche Decanus Theologiae solche
Fest-Programmata allein macht / und die übrige Professores oder
Rector nichts dabey thun / wie ich versichern kan / daß weder
Rector noch die eigene Special-Collegæ unterschrieben / noch alle
Wolgefallen daran gehabt haben werden : Also war es der ein-
zige Herr D. Carpzovius, da ich hingegen hoffe / wer denselben
kenne / werde damit aus Ansehen des Autoris, ohn ferneres Zuspre-
chen leicht alles fallen lassen / wann ihm durch die Programmata
möchte was Widriges von mir beygebracht worden seyn.

So glau-

glaube auch nicht / daß leicht einer / der offene Augen hat / werde wahr zu seyn glauben / was daselbst gesagt wird von unserer Kirchen / quod faciem, qualem Lutheri beneficio consecuta, inflorentissimo apud nos statu non indecoram habeat. Zwar wolte Gott / es wäre wahr geredet / wie wolten wir uns freuen / wo man uns solchen statum florentissimum zeigen könnte ! da die Erfahrung aber ganz ein anders zeigt / warum will man allen Verbesserungs = Vorschlägen sich feindlich widersetzen ?

Nun / Christliche Regenten und Obrigkeiten unserer Evangelischen Kirche / werden auch darinn unserem Heylande und König / dessen Reichs = Anwartsleute sie seynd / und also alle ihre Gewalt zu seiner Ehre anwenden sollen / diesen Dienst thun / gleich wie über der Reinigkeit der Lehre / also auch Übung der wahren Gottseeligkeit (ohne welche Gott auch jener Genuß nicht beständig läset) und allen Christlichen dero selben Beförderungs = Mitteln ernstlich zu halten : Sie werden jede in ihren Landen / wo Leute sind / die beschuldigt werden von denen die ihnen zu mächtig seynd / und durch Vorwand ihres Ampts und Eifers vor die Religion sie unterdrücken möchten / dieselbe so lang in ihren Schutz nehmen / bis alles unpartheyisch und aufrichtig untersucht seye / um alsdann ein gerechtes Urtheil zu sprechen : Sie werden auch absonderlich in dieser Sache / den sogenannten Pietismum anlangend / nicht zugeben / daß solches Gedicht einer neuen Secte noch länger zum Schimpff unserer Kirchen fortgesetzt werde / welches auf keine füglichere Manier geschehen kan / als wo die ganze Sache / wie sie an und vor sich selbst ist / recht vor den Tag gelegt wird / ob auch einige / die darüber zu erröthen sorgen müssen / solches ungern sehen möchten ; Sie werden auff die nachdrücklichste Weise ins Künftige mehr und mehr trachten zu verwehren / damit nicht ferner eiz
nige

nige ihres Ampts und Autorität zu anderer Beschwerde miß-
brauchen dörrfen / sondern welche andere beschuldigen / allemal
zu geziemendem Beweis gehalten werden.

Uns die wir nach Gottes Willen dessen Reich an Kir-
chen und Schulen dienen / und dero Ampt die so genannte
Pietisten im geringsten nicht antasten / sondern es heilig hal-
ten / (ob wohl ie mehr die rechtschaffene Gottseeligkeit bey Pre-
digern und Zuhörern in Schwang gebracht wird / allein die
vieles von Miedlings-Art an sich haben / je länger mehr und
mehr kund werden / und in Verachtung kommen dörrfen /
daher keine / als die sich dessen bewußt sind / davor sich zu förch-
ten Ursach haben) lieget ob / daß wir allen Neid / Mißgunst /
Ehfer / Geld- und Ehrgeiz und andere fleischliche Affecten von
uns ablegen / aus welchen so viel Unglück entstanden ist / jegli-
cher dem anderen / solte er auch jünger und geringer seyn / das
Pfund / das ihm der Herr anvertrauet / und den Success, wel-
chen er ihm bescheret / herzlich gönnen / und über dasjenige /
was Gott durch andere thut / uns nicht weniger / als über das /
was er durch uns verrichtet / freuen / daher als viel ohne schäd-
liche Unordnung geschehen kan / bey allen anderen den Gebrauch
ihrer Gaben nicht weniger als der unsern willig befördern / ü-
ber der Lehre treulich halten / aber unter solchem Vorwand
nichts wider die Liebe / Sanfftmuth / vielweniger wider die Ge-
rechtigkeit / thun ; wo wir auch einige / so in Irre- Wege sich
zu vergehen anfiengen / sehen solten / sie lieber mit liebereicher
Freundlichkeit wieder zurück zu bringen trachten / als mit ei-
nigen harten Proceduren / sie erst gleichsam fortstossen ; Alle
insgesamt aber unsere Herzen / Hände / und Anschläge /
brüderlich zusammen setzen / um an dem vor Augen liegenden
Verderben zu dessen Besserung nach Vermögen zu arbeiten /
sonderlich aber Tag und Nacht mit unserem Gebet vor dem
Thron

Thron der Genaden liegen / daß sich der Herr selbst seiner Kirchen annehmen und sie in den Stand setzen wolle / darin sie ihm wieder möge gefallen können.

Sonderlich gedencken Professores Theologiae um Gottes Willen herzlich daran / wie es einmahl nicht genug seye / daß sie die ihnen anvertraute Studiosos in die Predigten schicken / damit sie darinnen fromm werden / gleich ob sie nicht nöthig hätten / in ihren Lectionibus und Collegiis mehr zu suchen / als sie gelehrt zu machen (wie einige / mit anderer Christlichen Herzen Erstaunen / von sich haben zu bekennen sich nicht entblödet / und darmit sich genug zu verantworten gemeint.) Indeme sie ja die Theologiam vor einen habitum practicum, und darzu auch des Heiligen Geistes Licht nöthig seye/halten. Da es doch ja nicht will mit der blossen speculativa eruditione ausgemacht seyn/sondern diese gegen dasjenige/was insgesamt zu einem rechtschaffenen Theologo gehört / gerechnet / bey weitem die Helffte noch nicht ausmachet ; Daher sie ohne Beschimpffung ihres eigenen Ampts / nichts dessen sich entziehen können / daß sie nicht daran auch zu arbeiten hätten / ohne was ein Theologus solches Namens nicht würdig ist / nemlich die wahre Gottseligkeit den Discipulis auch auff alle mögliche Weise einzupflanzen.

Alle andere Christen aber insgesamt / welche sich etwa über diese Unruhe in unserer Kirchen bisher herzlich betrübet haben / hüten sich sonderlich / daß sie sich von niemand überreden lassen / an Unschuldigen sich mit übelem Urtheil / oder Lästerung / auff anderer Credit zu vergreifen / und also fremder Sünden sich theilhaftig zu machen. Wo sie aber Streit unter den Lehrern selbst sehen / so seuffzen sie auch über solches Unglück / und wo sie / wie recht jeder gegen den andern habe / nicht genug urtheilen können / so suchen sie ihre Sicherheit darinnen / daß sie sich desto einfältiger bloß an das göttliche Wort halten /



und sich nicht davon abziehen lassen: Wie vielleicht diese bisherige Verwirrung (nachdem die Göttliche Weisheit und Güte aus dem Bösen Gutes zu machen versteht) dieses Gute zuwege bringen mag / daß einige gute Seelen sich so viel mehr von allem menschlichen Ansehen abziehen / und ihren Glauben und Leben so viel sorgfältiger nach dem einfältigsten Göttlichen Wort einrichten mögen / so sie auch nicht gereuen wird.

Nu der Herr / so uns Wahrheit und Liebe anbefohlen hat / welche beyde einander hülfliche Hand leisten müssen / pflanze beyde in aller Herzen / so wird bald von selbst aller Mißverstand gehoben / und die sonst noch besorgliche Gefahr abgewendet werden: so wird auch die wahre Gottseeligkeit aller Orten blühen / und des Schimpffs / den sie bisher oft erleiden müssen / befreuet werden: Er erfülle auch endlich die seinem Reich noch nach den Zeiten dieser Gerichte geschene Verheissungen / zum Preis seiner Wahrheit. Sonderlich aber segne er die treu gemeynte und gründliche Arbeit / so aus Trieb seine Göttliche Ehre zu befördern / von dem Autore ausgefertigt worden / daß aus demselben und diesem meinem geringen Zusatz / mehrere mögen von den vorgefaßten Meynungen gegen Unschuldige Leute befreuet / und dadurch nicht allein diesen gebührender Schutz geleistet / sondern von allen und jeden die ungeheuchelte Gottseeligkeit desto ernstlicher und ungehinderter getrieben werden. Der Christliche Leser / den ich hiemit Göttlicher Gnade empfehle / versiegle auch diesen Wundsch mit seinem kräftigen Amen.

Berlin den 16. Febr. Anno 1692.

Philipp Jacob Spener / D.

Be

Bericht
und

Erinnerung

Auf eine neulich in Druck Lateinisch und Teutsch
ausgestreute Schrift /

im Latein

IMAGO PIETISMI,

zu Teutsch aber /

Ebenbild der Pietisterey /
genannt.

Gedachte Schrift / oder so genantes Ebenbild / ist in ge-
genwärtigem Tractat von Worten zu Worten Stückweise einge-
rückt / die Beantwortung und Erinnerung aber / mit andern
Litteren darunter gesetzt zu befinden.

Abgefaßt Anno 1692. im Mon. Januar.



Ebenbild der Pietisterey / das ist / Kurzer Entwurff
der Mißbräuche und Irrthümer / welche in der Pie-
tisterey (die zwar lächerlich / doch vielleicht nicht wider Bil-
lichkeit also beniemet wird) sich finden sollen.

Bey dem Wort Ebenbild / oder / wie es im Lateinischen
Exemplar heißt / Imago, möchte man dafür halten / weil der
Autor keine Gewisheit von dem Pietismo hat / den er doch
abmahlen und fürbilden wollen / so hätte er sich füglich eines
andern Worts gebrauchen / und etwan seine Schrift eine Vermu-
thung

thung oder Forschung nennen mögen / denn weil er selbst in den angezogenen Worten des Tituli ungewiß ist / was eigentlich und warhaftig der Pietismus sey / oder ob / und wo solche Pietisten, wie er sie abbildet / fürhanden / daher er auch nichts fest sezet und bejahet / sondern sich der Worte vielleicht / und finden sollen / (im Latein fortasse und dicuntur) und dergleichen mehr / hin und wieder / in seiner Schrift gebrauchet / also hat er nicht ein Bild eines Wesens / sondern ein Bild einer Einbildung / oder entia fabulosa, wie die Poetischen Wunderthiere / Sphinx und Chimæra fürgestellt / und mehr imaginatio- nem Pietismi, als imaginem heraus gegeben / zum wenigsten aber sich als ein solcher erwiesen / der meist ungewisse Dinge aufwerffe / und mit denenselben ohne Grund und Noth streite. Man mag aber dieses also hingehen lassen ; Unterdessen aber von mir / der ich auff diese Schrift antworten werde / desto weniger begehren / daß ich für wahr halte / was der Meister des Bildes selbst nicht getrauet dafür auszugeben.

Das Wort lächerlich / ist nicht wohl geteutschet / im Latein stehet barbarè, weil Pietismus kein rein oder altes Lateinisches Wort ist / wie pietas, so kan auch Pietista nicht so viel als pius heißen / sondern etwan so viel / als einen / der sich für einen pium auff sonderliche angemaßte und gezwungene Art ausgiebt / gleich als vor Alters und nach der Zeit die Nahmen Cathari, Illuminati, Puritani, und andere mehr auffkommen. Unterdessen ist das Wort nicht so wohl lächerlich / als schimpfflich und lästerlich / ist auch der Autor des Ebenbilds eben nicht berechtiget zu decidiren / daß diese Benennung nicht wider Billigkeit geschehe / giebt dabey die Schwäche damit selbst an Tag / daß er das Wörtlein vielleicht dazu sezet ; Wenn aber solche Leute / wie sie abgebildet werden / anzutreffen / so möchte man sie billicher Schwärmer und Keger heißen / als das gute Wort pietas ihrentwegen mißbrauchen / und noch dazu wider die Grammatic, und wie der Autor selbst im Latein judiciret / barbarè verstimmen.

311

Zu dem Ende zu Papier gebracht/damit die Pietisten/
wenn sie anders recht Gottsfürchtig sind/ antreffen mögen/
was sie verwerffen/ und in Verwerffung desselben / ihre
Unschuld an den Tag legen ; sind sie aber bößhaftig/
was sie mit Stillschweigen bestättigen / und ihre Böß-
heit hierdurch zu erkennen geben können ; Andere aber /
wenn es vernünftige / aufrichtige / und um der Pietisten
ihre Handel (zum Wenigsten in einem oder dem andern)
sattsam unterrichtete Leute sind (Es werden aber dieje-
nigen seyn / die an gewissen Orten mit den Pietisten zu
thun haben) was sie mit öffentlicher Darstell- und Be-
zeugung eigener Erfahrung / bestättigen können / entwe-
der den Pietisten zum Schutz (wo sie Schutzes werth
sind) oder zum Trug und Beschämung / (weil sie doch be-
schuldiget werden / daß sie weidlich läugnen) letztlich Alle/
wo sie anders bey der reinen wahren Gottseeligkeit zu ver-
harren gedencken / was sie meiden müssen / und solches ist
geschehen von einem nicht ungeneigten Liebhaber wahrer
Gottseeligkeit. Gedruckt in diesem 1691sten Jahre.

Bei dem Zweck oder End-Ursache dieser Schrift / so weit sol-
che der Autor allhier entdeckt / ist zu erinnern / daß die Pietisten / in
dem Verstand / wie sie in dem Ebenbilde fürgestellt werden / nicht
gar meisterlich in recht Gottesfürchtige / und in Bößhaftige unter-
schieden werden / denn im præsupponirten Pietismo kan keine rechte
Gottesfurcht / noch einiger Pietist, qua talis, fromm seyn / wie denn
der Autor unten den ganzen Pietismum, wie groß er sey / selbst
über Haupt verwirfft ; zielt er aber dahin / daß die jenigen / welche man
zur Ungebühr pietisten nennet / sich entschuldigen / die aber diesen Na-
men mit seinen beschriebenen qualitäten annehmen und defendiren
wollen / mit ihren vermeinten Gründen und Beweissthümen hören

lassen sollen / so möchte dieses Ansinnen eine gute Meynung / auch einigen Nutzen haben / wenn es aufrichtig und mit Meldung dessen / oder deren / die es anbringen / geschehe / nemlich / daß die also heraus geforderten wissen könnten / bey wem sie sich entschuldigen oder vertheidigen sollten / die weil aber der Autor der Schrift seinen Namen verschweiget / so steht zwar einem jeden frey / ob er auff also verdeckte und verschwiegene Ausforderung sich vernehmen lassen wolle / niemand aber ist Rechtswegen schuldig und verbunden / sein Bekänntniß darauff mit Namen zu thun / und sich ohne Noth und Veruff / als ein Beklagter / darzustellen / vielmehr kan die Bedrohung statt finden / welche der Autor einrückt / daß diejenigen / so nicht antworten / sondern stillschweigen / eben dadurch ihre Bosheit zu erkennen geben würden / und sollten / (tacendo approbent) das heißt so viel / sie sollen pro confessis & convictis gehalten werden. Wer nun ein wenig vom Land-üblichen Recht versteht / der wird leicht finden / daß zu einer solchen Androhung und Verdammung eine Richterliche autorität / wie auch eine gebührende insinuation und Ansehung gewisser und geraumer Zeit für den / der sich verantworten soll / erfordert werde. Dieses alles nimmt der Autor so gar nicht in acht / daß er auch nicht den Ruch gehabt / seinen Namen / oder den Ort seiner Wohnung zu melden. Wolte nun ein Pietist dem Ansinnen zu Folge sich erklären und heraus lassen / so kan er es weder still noch offenbahr mit gnugsamen Bestande thun / weil er nicht weiß / bey wem / oder wo er sich angeben soll ; Wolte er gleich durch einen Druck antworten / so wüßte er gleichwol nicht / wohin er solchen schicken / und wer ihm einer insinuation geständig seyn wolte / weil ein jeder sagen möchte / er hätte die Antwort nicht gesehen. Vielleicht hätte es der Autor anderst angefangen / wenn er sich getrauet einen oder andern als einen Pietisten zu benamen und anzureden / da er doch // wenn Argwohn und ausgesprengte Reden gelten sollten / und er so viel Irrthümer / als er in dieser Schrift anzeigt / gehört oder gelesen / wohl wissen können / wenn er dieselbe auflegen oder bemessen

messen sollte. Hätte er nun / da er diejenigen / die er für Urrheber und Fortpflanger der Secten / namentlich angegriffen / auch seinen Namen nicht verheulet / so würde er den Irrenden aufrichtiger gedienet / den Unschuldigen bessern Anlaß zur Verantwortung gegeben / und der Kirchen ins gemein Nutzen geschafft haben / ein Jeder der sich getroffen befunden / hätte auch auf eine oder andere ziemende Weise antworten / den Irrthum bereuen / oder im Gegentheile seine Meynung zu behaupten sich unterstehen können. Aber wo der Autor dieses mit Ernst und Vorsichtigkeit verlangt / so hätte er gar anders verfahren / und die igo ohne allen Beweis / und aus Vermuthung und Verlaut zusammen getragene Mißbräuche und errores mit allegation gewisser Schrifften oder Zeugnissen wahr machen müssen. Daran wird es ihm gefehlet haben / darumb hat er lieber einen vermeinten Mittelweg ergriffen wollen / und gedenset die Partheylichkeit zu meiden / da er sich nennet einen nicht ungeneigten Liebhaber der Übung wahrer Gottseligkeit. Doch düncke ich / rechte wahre Christen sollten zu dieser Übung allerdings und herglichen geneigt und derselben beflissen / und nicht nur (non iniqui) nicht ungeneigte fautores derselben seyn. Solche halbgünstige sind manchemahl auch unter denen Ungläubigen / wie dorten der König Agrippa / Act. XXVI. oder etliche denen Christen nicht übel gewogene Römische Kaiser aus der Heydenschaft / wie auch eine unzählliche Menge heutiger Maul-Christen und Heuchler / die bisweilen fromm seyn möchten / wenn es ohne Abbruch ihrer eiteln Luste / eingebildeter Ehre bey der Welt / oder unbilligen Nutzens geschehen könnte. Aber damit ist nicht genug / die exercitia pietatis müssen mit ganz aufrichtigen und geneigten Herzen von rechtschaffenen Christen gefördert / und denen / die es thun / keine Klappe angehenget werden / als ob sie Schwärmer und Keger wären. Man stellet aber dieses dem Autori zu seiner Gewissensprüfung / und siehet ihn dafür an / daß er entweder mit dieser Schrift diejenigen / welche einige Zeit her / weit und breit zu großem Schimpff unserer Evangelischen

Kirchen durch ausgepredigte / ausgeschrieben und ausgeschriebene Mä-
re und Sage einer neuen Secte und Kegeren beschuldiget worden / da-
für abmahlen und verhöhnen / zugleich auch wahrscheinlich machen wollen /
daß warbafftig solche Leute in unsern Kirchen und im Lehr-Ampt anzu-
treffen und zu finden wären / und will also mit der so harten Ausforderung
sub poena confessi einige gewisse Mißhändler ausfinden / und hinge-
gen derjenigen credit und Glimpff erhalten / die bishero lärmten ge-
schrieben / und doch keinen Feind weisen können. Oder aber er hat eine
bessere (ob gleich aus einiger Besorgniß verdeckte) Meynung / nemlich /
mit diesem tractat Anlas zu geben / daß von dem Grund der Sache et-
was mehr und deutlicher geschrieben würde. Ist er der ersten intention,
so hat er es hoch zu verantworten / und wird gleichwohl mit seiner Befehr-
de nichts ausrichten / denn wenn er jemand convinciren / oder denen bis-
herigen Urtheilern und Eyserern wider die Pietisten / ein Ansehen ma-
chen will / so muß er nicht Luft-Streiche thun / noch mit dem Schatten
streiten. Es muß nicht heißen / es scheint / oder man saget / (vide-
tur, dicitur) sondern es gehöret Benahmung der Personen / und eigent-
liche auch distinguirte Beschreibung und Bescheinigung des facti, oder
gleichsam des corporis delicti darzu. Es ist über dis der Autor nicht
Richter / und giebt sich auch nicht dafür aus / weil er sich nicht zu nennen
getrauet / kan also niemanden sub poena confessi zur Antwort anstren-
gen / oder das Stillschweigen für Bekänntniß declariren. Er quali-
ficiret sich auch nicht zum Ankläger / weil er nur von hören sagen schrei-
bet / und sich selbst verborgen hält / kan also für nichts / als für einen unge-
wissen Rüger und Angeber passiren. Wir wollen aber die mildere Ver-
muthung fürziehen / und / weil er nicht nur die unbekannten und unbenann-
ten Pietisten / sondern auch andere cordatos & historiae pietisticae
gnaros, oder / wie es geteutschet worden / vernünfftige / aufrichti-
ge / und um der Pietisten Handel sattsam unterrichtete Leute /
und zu legt alle / die bey der wahren Gottseligkeit zu verharren ge-
den-

dencken / ausfordert und Erklärung verlangt / so gedencke ich / als der ich profession eines cordati und ehrlichen Mannes mache / auch mit etlichen / nicht den geringsten von denen / die man unter dem gehäßigen Namen der Pietisten bishero angetastet / bekannt bin / darnechst in der Gottesfurcht ohne Heuchelei zu verharren gesonnen / auff diese Schrift ein und anders zu entdecken / und anzuzeigen / so weit sich jedoch meine Wissenschaft erstreckt / und ich aus Schrift- oder mündlicher Erklärung derjenigen / welche ich mehr als einmahl / wiewol privatim, um der angeschuldigten Irrthümer willen zur Rede gesetzt / verstehen können. Ich kan aber so blosser Dinge nicht gewähren / daß mir ein ieder / mit dem ich umgegangen / den innersten Grund seines Herzens entdeckt hätte / weniger gut dafür seyn / daß nicht durch Gottes Verhängnuß ein oder der andere mit der Zeit in einen Irrthum fallen möchte / daran er vielleicht igo noch nie gedacht / hingegen will mir die allgemeyne Bezüchtigung (die in vorherstehenden Titul des Tractats zu lesen) nicht für gegründet vorkommen / daß nemlich die Pietisten weidlich läugneten. Man ist nach natürlicher Billigkeit und aus Christlicher Liebe schuldig / einem jeden / welcher der Lügen und Falschheit nicht bereits öffentlich überzeuget / oder von einer solchen Secte wäre / welche die simulation und æquivocation öffentlich für zulässig ausgiebt und profitiret / auff sein Wort zu glauben / und ihn darnach zu urtheilen / das Herz kennet und richtet Gott. Wo aber einiger nicht unerheblicher oder passionirter Verdacht einer Hinterhaltung der Wahrheit sich findet / da mag man fleißige Aufsicht haben / und woferne ein solcher etwas wider sein Bekänntnuß von sich mercken liesse / ihn so dann darum nach befindung ansehen. Denjenigen aber / welcher auff ernstliche Fürhaltung / sonderlich bey Geist- oder weltlichen Gerichten und Aemptern / auch wohl mit eydlicher oder gleichgeltender Beethenrung sein Bekänntnuß that / und der Wahrheit beystimmt / oder einen Irrthum verwirfft / den muß man dabey bleiben lassen / und ist keine Christliche und gerechte Weise / da man diesen oder jenen / nachdem man ihn auff genaue

Bea.

Befragung in seiner Aussage orthodox und richtig befunden / dennoch in Verdacht halten / und entweder ins Gesicht / oder heimlich hinter ihm her sagen wolte ; Es stecke noch etwas dahinter / man werde es sehen. Vielweniger ist zu billigen / daß man unter diesem Fürwand niemand / den man in solchen Verdacht ziehet / mehr hören / sondern nur mit Verboth und censuren hinter ihm her seyn will ; Es zeigt an / daß man sich nicht traue / und also die Verantwortung / sie möge Grund haben oder nicht / unterdrücken wolle. Das stehet weder Evangelischen Obrigkeit / und noch weniger den Theologis an / welche das Päpstliche Inquisition-Joch / und zwar nicht unbillig / recusiren / und haben unsere liebe Vorfahren über der gleichen procedur bitterlich geklaget. Aufsicht oder Fürsichtigkeit / ist / wie gedacht / nicht zu unterlassen / aber aus bloßem Mißtrauen wider Bekänntniß und Betheuerung / und ohne gründlichen Beweis / einen für phantastisch / irrgläubig und kegerisch zu schelten / und von Beförderungen abzuhalten / das kan ich der Pflicht eines Christen / und dem Ampte Geistlicher und Weltlicher Obrigkeit / nicht gemäß achten.

Bisher ist vom Titul gehandelt worden / nun folgen die Worte des Tractats selbst.

Die Pietisterey ist ein lateinischer / doch närrisch und lächerlicher / dazu neulich erdachter Name / mit welchem nicht unbillig spottweise / alsobald vom Anfange seines Ursprunges / benennet ist worden / nicht die Übung der Gottseeligkeit selbst / sondern nur die Mißbräuche derselben Übung / und die Irrthüme / welche solche Mißbräuche befördern. Beyde diese / so wol Mißbräuche als Irrthüme / wollen wir kützlich erzehlen / theils aus gemeiner Sage / theils aus öffentlicher Beschuldigung / die nicht ohne guten Grund beschehen.

Ich sage (1.) ein Lateinischer Name / welcher herkömmt

Kömmt von dem Wörtgen Pietas, das so viel heißt/als Gottseeligkeit/ von demselben ist erstlich herkommen pietista, hernach auch pietismus, welches wir übersetzen Pietisterey/ soll so viel bedeuten/ als Gottseeligkeit. Ich sage (2.) ein närrisch- und lächerlicher Name/ denn der nächste Ursprung desselben/ das Wort pietista, ist ein närrisch- und lächerliches Wort/ (massen es eben so viel ist/ als wenn ich bey uns Deutschen vor fromm/ wenn ich spreche/ Er ist fromm/ sagen wolte/ er ist ein Frömmigkeiter/ ein Gottseeligkeiter/ 2c.) und darum kan das daher- stammende Wort auch nicht anders/ als närrisch und lächerlich seyn/ nemlich das Wort pietismus, sintemal es eben so viel ist/ als wenn ich bey uns Deutschen spreche/ Frömmigkeiterey/ Gottseeligkeiterey/ worüber denn ein iedweder lachen würde.

Ich sage (3.) ein neulicher dachter Name. Und zwar ist der Name zu Leipzig am allerersten entstanden. Dasselbst ist eine alte Gewonheit bey der Universität muthwilligen Pursen gewesen/ daß sie die jenigen Baccalaureos Magisterii, (Schaff- Käse nennen sie dieselben Spottweise/ weiß nicht woher/) welche vor andern haben was seyn wolten/ und viel bona opera gethan/ das ist/ sich vor andern im Lesen und disputiren vor ihrem Magisterio geübet/ daß sie/ sag ich/ dieselben haben Hohnungs-weise/ vielleicht mit dem Latein der Epistolarum obscurorum virorum (die vor diesen in Leipzig absonderlich sich breit gemacht) Pietistas genennet. Nachdem nun daselbst vergangenes Jahr einige auff eine sonderliche/ und bißher nie gebräuchliche Art vorgaben/ die Gottseeligkeit zu üben/ und absonderliche Satzungen schienen einzuführen/ welche ihrem Vorsatz gemäß waren/ hat man sie anfangs scherzweise auch Pietisten genennet/

3

das

das ist / nach unser Teutschen Art / Gottseeligkeiten. Ob
man wol noch nicht vermeynet / daß es was böses hinter sich
haben würde.

Hierauff verlohnet sich nicht der Mühe / weillläufftig zu untersuchen
und anzuführen / wie das Wort pietist, nach des Autoris Vorgeben /
auffkommen / und ob man es nicht vielmehr aus einem halben Schertz /
licentia poëtica, eronnen / und auff das Wort Quietist, davon um sel-
bige Zeit in Leipzig viel geschrieben und geredet worden / gereimet. Der
Autor vergisset seiner Bescheidenheit / wenn er nun nicht mehr / wie im
Titul / muthmaßlich / sondern dürr und klar schreibt / der Name sey
nicht unbillig / und also spottweise gebraucht worden. Item / die Be-
schuldigung sey mit gutem Grunde geschehen. Er ist nun leyder /
(der Name) in Schwang kommen / fragt sich aber / ob und wie er zu leiden
und aufzunehmen? Die jenigen / die unschuldiger Weise mit diesem Ti-
tul in der Meynung belegt werden / als ob sie Phantasten, Enthusia-
sten, falsche Propheten / ja Quacker / oder doch derselben Kotte sehr na-
he wären / die lästert man damit zu aller Ungebühr / noch unverantwort-
licher ist / daß man sie von allen Beförderungen zu Aemptern / darinnen
sie ihre von Gott verliehene Gaben wohl anwenden könnten / abhält und
hindert / daher hohe und Christliche Obrigkeiten allbereit wol gethan / und
ferner thun werden / wann sie solche Namen so wol insgemein / als inson-
derheit auff Cangeln oder Cathedris scholasticis, Schmähungs-weise
zu brauchen verbieten. Denn entweder ist gar nicht wahr und erfindlich /
daß dergleichen Leute in einer Stadt oder im Lande wirklich vorhanden /
und ihre Einschleichung vor der Thür und zu befürchten sey / oder man hat
davon nur einige ungewisse Besorgniß und Vermuthung. Im ersten Fall
geschiehet öffentliches Schelten / Verkegern oder Ausschreyen ohne Nutzen
und ungeschicklicher / unnöthiger Weise mit Abbruch anderer nöthigen und
guten Materien, und machet dabenebenst schädliche Gedancken / auch
woh

wohl fürwitziges Verlangen bey den Zuhörern; Ja es giebt vermessene unbesonnene Leute / die einen neuen Nahmen zuweilen gerne annehmen / und sich damit gut wissen; Andere möchten noch gefährlichere Dinge darunter suchen / wie man in einer ansehnlichen Stadt unlängst erfahren / daß des Nachts einige frevelhafte Gesellen / vor eines vornehmen Mannes Haus tumultuïret / und ausdrücklich geruffen / sie wären Pietisten / welches auch zu einem Beweis / daß deren gewiß vorhanden / hat angezogen werden wollen / von andern aber für etwas angelegtes geachtet werden möchte. So ist auch verspiert worden / daß wider ansehnliche und in wichtigen Aemptern stehende Männer / durch dergleichen Predigten und Ausbreitungen vom Pietismo, ein Verdacht erwecket / und der Pöbel dadurch auff sie gehezet worden / unbescheidenes Gefindlein ihnen für die Häuser gelauffen / sie Pietisten gescholten / auch wol Gewalt gedrohet / und fürzunehmen angefangen. Dahero und aus vielen andern Ursachen mehr / ist die Ausruffung dieses Nahmens nicht zu dulden. Andern Falls aber / und da glaubliche Vermuthungen vorhanden / so betreffen solche entweder gewisse und bekannte Personen / oder sind nur ungewisse Verlautungen / also / daß man noch nicht recht wissen kan / ob dergleichen Leute an einem Orte sich finden / oder nicht. Ist die verdächtige Person bekannt / so gebühret der hohen und zumal geistlichen Obrigkeit vor allen Dingen zur Verhör zu schreiten / und ferner nach Befindung zu thun / was Christlich und recht ist. Hat man aber keine Gewisheit von der Person / aber doch scheinbare Anzeige / daß etliche ingeheim das Volck ohne Erlaubnuß versammleten / oder von dem Gottesdienste abhielten / und dergleichen mehr machinirten / da ist der Obrigkeit Ampt / fleißige Aufsicht zu bestellen / und den Grund zu erkundigen. Indessen ist das gehäßige Predigen und Ausruffung des Worts Pietisten auch in diesem Fall nicht zu dulden / und kan damit leichtlich zu wenig oder zu viel geschehen. Man erfahre erst / ob und wo ein solcher heimlicher Schleicher / oder gar ein Quacker / Wiedertäufer / oder Socinianer (an denen es in etlichen Orthen nicht man-

geln mag) sey / und tractire ihn so dann nach meriten. Ist aber einer der wahren Religion öffentlich zugethan / und fehlet nur darinnen / daß er ohne Beruff lehren / oder eine Art und Weise zu leben / seines Gefallens einführen wil / so heisse man ihn darum nicht einen Pietisten / und mache aus einem oder andern verworrenem Kopff keine Secte und Faction, sondern man nenne und tractire ihn / wie er es verdienet / als einen Freveler / oder Thoren / un suche zu förderst ihn mit Christlicher Information in Ordnung und zu rechte zu bringen. Aus diesem meyne ich klar zu seyn / daß der Name Pietist nicht soll gebraucht noch fortgepflanget / sondern gedämpffet werden / und sey davon weder zu schreiben / zu predigen / noch zu schwägen / und da man / als bishero gleichwohl / so viel ich weiß / nicht geschehen / Leuthe finden und convinciren könte / welche in der Lehre / oder in disciplina & moribus irren / denen zeige man ihre Mißbräuche und Irrthümer an sich selbst an / man widerlege auch falsche Lehre / von der man glaubwürdige Vermuthung hätte / ob man gleich die Autores so genau nicht wüßte / bey ereigneter Gelegenheit pro concione & in scriptis, nachdem die Gefahr der Verleitung sich anläßet / aber um ungewissen Verlauts willen von eingeln Schwärmern / von denen man nichts gründliches weiß // stracks einen Nahmen einer Secte und Kotte aufzubringen und zu hegen / die Predigten davon öfters zu erfüllen / oder Schrifften ausgehen zu lassen / darinnen über neue Kegereyen und Spaltungen unserer Kirche geklaget wird / die doch / Gott Lob / noch niemand mit Warheit zu demonstrieren vermag / das hat nicht nur oben angezeigte / und andere grose incommoda, sondern giebt auch Anlaß zu Kotten / machet deren Anfänger stolz / und erwecket endlich an statt einer eingebildeten / eine wirkliche Trennung in der Kirchen und Gemeinden. Das war der unbesonnene Eyfer etlicher aus der Römischen Clerisey / welche bey dem ersten Anfang der Reformation des seel. Lutheri, alsofort Feuer schrien / und von nichts als Kegern zu reden und zu schreiben wußten / da doch Lutherus selbst und auff seine Veranlassung etliche hohe Häupter und fürnehme wol-

ges

gesinnete Leute / gar keine Trennung verlangten / sondern nur suchten die Sache selbst Puncten-weise zu untersuchen / und die Irthümer und Mißbräuche nach Befindung zu bessern und abzuschaffen. Es half aber nichts / sondern mußte der Name der Keger und Lutheraner herfür / und der gute Lutherus über Hals und Kopff ungehört aus der Kirche gestossen seyn. Der erfolgten Trennung hätte man im Anfang noch begegnen können / wenn Bescheidenheit und sanftmüthige gründliche Untersuchung gebräuchet worden wäre. Man sehe die Sache / wie sie sich 1520 ereignet / in der Furcht Gottes an / was doch etwan die Göttliche intention mit Verhängung dieses bisher fast blinden Lermens und des Namens der Pietisten / seyn möchte. Mit offenbaren Sünden / und zusehender Verachtung Gottes und seiner Lehre / hat die Christenheit und auch unsere Evangelische Kirche wol verdienet / daß neue Secten auffkämen / und alles in äußerste Verwirrung versiele. Der Satan brauchet auch noch immer seine alte Schliche und Räncke. Er hezet etliche zu gewaltsamer Verfolgung der Rechtgläubigen an. Andere / die in der wahren Kirche dem Namen nach sind / stärcket er in der Heuchelei / pflancket den Leuten den Arthemum ins Herz / ja nunmehr ziemlich laut in den Mund und Feder / verhindert aber den äußerlichen scheinbaren Gottesdienst nicht / daraus entstehet die Einbildung / als ob die Kirche in florentissimo statu, und daran nichts zu verbessern wäre / da doch nicht genug ist / wenn die Dogmata rein seyn / sondern es ist auch dem Mißbrauch in modo proponendi, und dem einreißenden Ubel in disciplina & moribus zu steuern. Es hat sich der Satan / wie schon bey der ersten Kirchen / auch bald nach Lutheri Reformation geschehen / als ein Engel des Lichts meisterlich zu verstellen gewußt / und Leute erwecket / die neue Erleuchtungen für gegeben / und Schwärmeren genug angerichtet / immassen er denn etliche wegen der Lehre und Lebens Gelehrte und ansehnliche Leute nicht nur aus Mönchen und Pfaffen / sondern auch aus dem Mittel der Evangelischen selbst / also verleitet / wie die Exempel Thomas Müncers / Bernhard Rothmanns /

Valentin Weigels/ item/ Schmalkens/ Osterrodens und andere vielmehr bezeugen. Dahero eben nicht zu tadeln/ wenn man in der Christenheit sich der Warnung unsers Heylandes/ bevorab bey diesen letzten Zeiten/ erinnert/ und nicht jedem Geist glaubet/ sondern die Geister prüffet/ und also wenn neue Secten und Nahmen ausbrechen/ fleißig Achtung gibt/ was ihr Zweck und Thun sey. Hingegen ist nicht mindere Sorgfalt von nöthen/ daß man nicht ohne Bedacht/ und aus vorgefaßtem Wahn/ als wenn man bey der Kirche gar keine Besserung bedürffte/ oder Gott gar keine Leute mehr darzu erwecken wolte/ alles verwerffe/ und also/ wie Gamaliel Actor. V. 39. warnete/ vielleicht wieder GOTT selbst streite. Denn mit solchem Präjudiz und vorgefaßtem Wahn müste der Name der Lutheraner und Evangelischen im vorigen Seculo auch zum Vorwand dienen/ den Rath Gottes in der Reformation der ganzen Occidentalischen Kirche zu hindern. Wunderlich ist es/ daß eben um diese Zeit fast in allen Ländern neue Nahmen auffkommen/ die/ so viel man äußerlich vernimmt/ zu einerley Zweck/ twiewohl nach Art einer jeden Nation oder Confession/ auff eine Verbesserung dringen/ aber auch allenthalben des wegen übel angesehen/ verunnahmet und verfolgt werden. In der Päpstlichen Kirche höret man von Pietisten/ doch unterschiedlich und wieder einander lauffend/ daß man nicht weiß/ was man davon glauben solle/ und thun Christliche und Verständige besser/ daß sie zu urtheilen unterlassen/ bis sie rechten Grund erfahren/ was solche Leute lehren und wie sie leben. Im Niederland und Frankreich nennet man jetzt etliche Rigoristen/ welche beschuldiget werden/ daß sie die Buße und die Censur/ die von Beicht-Vätern exerciret wird/ zu hoch spannen/ und das Volk zur Desperation brächten. In Engeland nennet man etliche Præcisisten/ und misset ihnen bey/ sie trieben die moralität zu hoch. Bey uns sollen sie nun Pietisten heißen/ und vieler Mißbräuche und Irrthümer schuldig seyn/ die der Autor des Ebenbilds der Länge nach erzehlet. Wie aber/ wenn denen allen/ oder vielen aus ihnen

nen

nen in den meisten Puncten zu viel geschehe/und solche Dinge aufgelegt würden/ die sie nicht gethan / noch deren zu überführen sind / und also mit unbedachter Verächtigung und Verwerffung aller solcher Leute insgemein und mit auffhengung schmähhlicher Nahmen gesündigtet / und Gottes Vorhaben die Mängel der Kirche zu bessern straffbarer Weise/ und zu desto schwererem Gerichte zu hindern getrachtet würde? Das thäten allem Ansehen nach die jenigen / welche ohne sattsamen Grund und Unterscheid ins Gelag hinein und über Haupt wieder neue Regeyen / und insonderheit den Pietismum oder die Pietisten exferen / und etwan aus fleischlichen Affecten treue Diener Gottes / welche die Kirche erbauen könten / lästerten und verfolgten. Aber hiervon sey allhier genug mit Gelegenheit des Nahmens der Pietisten gesagt/denn es wird unten weiter und mehr für kommen / wann wir die Beschuldigungen von Puncten zu Puncten betrachten werden.

Ich sage (4.) es sey damit benahmet nicht die Übung der Gottseeligkeit selbst / denn die rechtschaffene Übung der Gottseeligkeit siehet auff solche Sachen / durch welche sie / nach wolgelegtem Glaubens-Grunde aus Gottes Wort / den wahren Glauben und Christliche Liebe erhalten und vermehren kan / dergleichen denn sind: Fleißiges Gebät / Lesung und Betrachtung Göttliches Wortes / Geistliche Lieder / Gebrauch des heiligen Sacraments / gottseelige Gespräch / Almosen etc. Und dis alles in der Ordnung / wie es Gottes Wort gemäß ist. Wer wolte dasselbe mit einem solchen Nahmen benennen?

Hier ist der Autor zwar auff rechtem Wege / daß er für unbillig hält / wie es denn auch ist / und dem Christenthum gerade entgegen steht / die jenigen mit verächtlichen Nahmen zu belegen / und für Kotten-Geister auszuruffen oder verdächtig zu machen / welche die Übung der Gottseeligkeit treiben. Nachdem aber subsumiret und verwiesen seyn wil.

will / welche es gebührender Weise thun / und welche darinnen irren und zu weit gehen / bis dato jedoch / so viel man weiß / zwar etliche beschuldiget / oder in Verdacht gezogen / noch keiner aber der Mißbräuche und Irrthümer überführet / welche in diesem Ebenbilde beschrieben werden / so ist zu besorgen / daß der spöttliche Name der Pietisten ganz unrecht gebrauchet / und damit ohne Unterscheid die jenigen insgemein verschimpffet und verkehret werden / welche doch nichts anders suchen / rathen oder fürnehmen / als was in diesem Punct der Autor für gut und zulässig hält.

Die Mißbräuche der Pietisterey sind folgende. (1.) Daß die Pietisten nicht nur wieder Wissen der Obrigkeit / sondern auch wieder deren Befehl Winkel = Zusammenkünfte halten / als Hülfss-Mittel zu einer sonderbar heiligen Verbrüderung (die sie sich zum Zweck vorgesetzt haben) pflegen anzustellen / und das mit solchem Eifer / daß sie auch öffentliche von Gott selbst befohlene / und von der Obrigkeit ohne Argwohn gebilligte Zusammenkünfte geringe halten / etliche unter ihnen auch gar verachten und lästern. Daher sie denn auch die Winkel-Zusammenkünfte fleißig besuchen / die Oeffentlichen aber / auch am Sonntage/hinden ansetzen. Denn man findet welche / die gar nie in eine Kirche kommen.

Von diesem ersten Punct recht zu urtheilen / müste man vorhero untersuchen und beschreiben / was Winkel-Zusammenkünften und heilige Brüderschaften seyn / die sich etliche zum Zweck sollen fürgesetzt haben. Was die Winkel-Zusammenkünften betrifft / müste der Autor erklären / ob er Winkel-Zusammenkünften hiesse / wenn ein Haus-Vater mit seinen Kindern und Gesinde / oder Nachbarn / Verwandte und gute Freunde / oder auch ein Præceptor mit seinen Untergebenen / oder auch Studenten und andere Zunftgenossen zusammen kommen /

men/ denn der gleichen geschiehet nicht nur auff Gassen/ Märkten oder in Kirchen/ sondern in Häusern/ in Stuben oder andern Gemächern/ darein nicht jedermann lauff/ noch eingelassen wird. Zu denen allen wird kein Bewußt und Erlaubniß der Geist- oder Weltlichen Obrigkeit erheischt/ sonst würden fast alle Arten Menschlicher und Bürgerlicher Zusammenkunfften verdächtig werden/ muß also das Wort Winckel etwas unziemendes in sich halten/ welches gleichwol ingemein auch nicht zu behaupten/ denn viel Dinge müssen nothwendig/ oder doch zu Beobachtung des Wolstandes/ im Winckel/ das ist/ heimlich geschehen. Also wird der Autor Winckel-Zusammenkunfften diejenigen heißen/ wenn man böse Dinge im Verborgnen thun/ und das Licht scheuen wolte. Im Latein hat der Conciipient nur in genere das Wort Conventus gebraucht/ und Winckel nicht dazu gesetzt/ daher das Unrecht darinnen bestehende/ daß die Zusammenkunfften nicht allein wider Wissen/ sondern auch wider den Befehl der Obrigkeit gehalten würden/ und wären also schädlich und böse/ sie möchten im Winckel oder öffentlich gehalten werden. Es hat aber dieses auch nicht statt/ denn das Wissen der Obrigkeit wird nicht zu allen geheimen oder öffentlichen Zusammenkunfften in Gött- oder Weltlichen Rechten erfordert/ daher wenn man nichts unrechtes für hat/ noch bösen Schein damit gibt/ mag in Geheim einer mit dem andern umgehen wer da will. Der Befehl der Obrigkeit/ weil dieselbe wegen Zeit/ Ort/ und anderer Umstände in der gleichen Sachen zu disponiren hat/ ist alsdann zu respectiren/ wann man desselben kundig wird/ und die Obrigkeit nach Anführung habender Entschuldigungen/ auff demselben bestehet. Diesem nach ist nicht die Heimlichkeit oder der Winckel/ sondern das Böse/ so darinnen gethan würde/ verboten/ und wenn es die Obrigkeit erfähret/ ist sie schuldig solche Zusammenkunfften zu verhüten. Darnenhero mußte der Autor erst darthun/ oder jedermann für bekannt annehmen/ daß die Zusammenkunfften in Häusern/ Stuben und Gemächern/ Gottes Wort mit einander zu lesen und zu betrachten/ daraus zu reden/ zu

zu singen und zu bethen / an und für sich selbst entweder böse (welches nicht leichtlich jemand sagen wird) oder zum wenigsten gefährlich wären und bösen Schein und Anlaß geben. Was an sich selbst böse sey / weiß man wol / und zweifelt niemand / daß kein convent passiren könne / darinnen man wider die Obrigkeit conjurirte oder Unzucht und Schande triebe; Wenn man auch gleich um guter Verrichtung willen zusammen käme / es geschähe aber mit beflissener sorgfältiger Geheimhaltung / bey nächtlicher Weile / mit bewehrter Hand / und mit Zulassung allerley unbekannter Leute / so gebe man bösen Schein / und veranlasse Mißbräuche. Daß aber in den Sächsischen Landen und diese zwey Jahr über / da der Unlust wegen des so genannten Pietismi entstanden / conventicula und Zusammenkünfte mit solchen oder andern gefährlichen Umständen geschehen seyn sollten / davon weiß man keinen Grund / und erscheint aus denen nun in Druet gefertigten protocollis der zu Leipzig gehaltenen Verhören gar nicht / daß man dergleichen in der Erkundigung erfahren / und ausmachen können. Es sind entweder Studenten gewesen / die bey einem oder andern Magistro öffentlich / theils in logimentern / theils in einem grossen Auditorio (die Lampe genannt) am hellen Tage sich versammlet / und sie haben dessen keine Scheu getragen; oder es hat ein und ander aus solchen Studiosis und Magistris einen Bürger besuchet / mit ihm gespeiset / und von Gottes Wort discurrirret. Ein Mißbrauch soll gewesen seyn / daß Ungelehrte mit Gelehrten zusammen kommen / auch Weibs-Personen sich bey Manns-Leuten mit eingestellt / wiewol dieses nicht erwiesen worden / und davon bey folgendem Punct zu handeln. Hier bey dem ersten Punct kan an dem Autore des Ebenbilds nicht gelobet werden / daß er ohne Unterscheid die Zusammenkünfte mit dem Wort Winckel vermehren wollen / wenn gleich nichts anders / als was vorher angezogen / geschehen ist / auch hat er nicht behauptet / daß zu denselben der Bewußt der Obrigkeit gehöre / oder deren Verboth so blosser Dinge statt habe / wiewol demselben einiger Orten aus respect und Bescheidenheit nicht unbillig

lig

lig pariret worden. Es wäre aber noch zu erwegen / ob das Verboth nicht aus ungleichen Fürstellungen und passionirten Absichten erlangt worden. Dahero die Obrigkeit / wie obgedacht / die remonstrations nicht bloß verwerffen / sondern wol erwegen / und sich darauff mit Bestande resolviren müste.

Was die heilige Verbrüderung / welche die so genannten Pietisten sich zum Zweck fürgesetzt haben sollen / belanget / davon habe ich aus ihrem Munde und Schrifften nichts gehöret / sondern vielmehr / daß sie die rechte Christliche und allgemeine Bruderschaft gern befördern / und darzu die jenigen / mit welchen sie mehr als mit andern umzugehen / Gelegenheit haben / anleiten und bewegen möchten / wenn nun dieses ihr Zweck ist / kan er mit nichts gescholten werden / sondern es sündiget jedermann / der ihn verwirfft oder hindert. Im Latein importirt das Wort sancta contestatio etwas mehr / und scheint / der Autor wolle dafür halten / es würde eine besondere Gesellschaft und geheime Verständniß gesucht / sich damit von andern zu unterscheiden / welches ich weder billige / noch die Beschuldigten in den Verhören oder in ihren Schrifften und Reden gestehen / also daß in diesem Stück auch kein Mißbrauch von dem Autore des Ebenbildes erwiesen / noch mit Grunde angezeigt ist. Was ferner in dieses ersten Mißbrauchs Beschreibung folget / das die öffentliche von Gott selbst befohlene / und von der Obrigkeit ohne Argwohn gebilligte Zusammenkunften von den Pietisten geringe gehalten / verachtet oder gelästert wurden / das halten sie für eine unbillige Schmähung und falsche Auflage. Von Gott gebotene Zusammenkunften können keine andere seyn / als wenn man sich zum Gottesdienst versammelt / dazu auch Schulen zu ziehen. So sind ferner von der Obrigkeit alle conventus erlaubt / darinnen nichts böses vorgehet / noch schädliche Umstände mit unterlauffen. Ich weiß keinen einigen unter denen bishero mit dem Namen der Pietisten gescholtenen Personen / der die Besuchung des Gottesdiensts und der Schulen / oder auch Bürgerliche Zusammenkunften verworffen

haben sollte / und wird das Gegentheil von ihnen öffentlich in Schriften und mündlich gerathen und getrieben. Sie klagen aber über die Zusammenkünfte zum zechen / spielen und andern Uppigkeiten / dabey wirkliche Sünden begangen werden. Vor falsch halten sie auch und gestehen keines weges / daß sie die Besuchung des Gottesdiensts / zumal auff die Sonntage hindansetzen / oder gar in keine Kirche kämen / sie predigen / schreiben und reden darwider. Wie lang und fleißig sie ihre vom Autore also genannte Winkel-Zusammenkünfte besuchet / und wie sie davon nach dem publicirten Verboth abgestanden / das ist in angezogenen protocollen und etlichen apologien und Verantwortungs-Schriften zu lesen.

(2.) Daß sie diese privat- und Winkel-Zusammenkünfte allerdings vor nöthig halten / und sonderlich wolten / daß Seelen-Hirten solche müßten anstellen / nicht alsdenn nur / wenn sie Krancke zu besuchen / oder Irrende zu erinnern / oder Angefochtene zu trösten haben / (welche privat Zusammenkünfte freylich geschehen müssen) sondern auch zu andern Zeiten / wo dergleichen Noth nicht ist / und solche privat Zusammenkünfte meynen sie wären öffentlichen Zusammenkünften weit vorzuziehen. Vielleicht thun sie solches zu dem Ende / daß / wenn ihnen solche Winkel-Zusammenkünfte verstattet würden / sie hernach von ihren eigenen und irrigen Meynungen etliche desto besser können fortpflanzen.

Daß von den beschuldigten Pietisten die Winkel-Zusammenkünfte (in Latein werden sie bescheidener privati conventus in ædibus cujuscunque genennet) allerdings vor nöthig (omnino necessarii) gehalten würden / das kan ich aus ihren Schriften und Reden nicht bejahen. Eine bloße Nothwendigkeit kan es nicht seyn / wir würden sonst viel hundert tausend Christen verdammen / bey denen (in ædibus cujuscunque) der

dergleichen Zusammenkunft nie gehalten worden. Das finde ich aber aus ihren discursen und Schriften / daß sie vertrauliche und häußliche conversation, Unterrichtung und Vermahnung unter den Christen und Glaubens-Genossen für gut / erbaulich und nützlich halten / und daher wünschen / und wenn es bey ihnen stünde / gern mit gewisser Masse einführen und fördern hülffen / daß sie aber solche den öffentlichen Zusammenkünften weit fürzögen / ist mir auch nicht fürkommen / und werden sie es ohne Unterscheid schwerlich bejagen. Mit dem fernern Anhang bey diesem punct, daß sie bey den Winkel-Zusammenkünften (latibulo invento) irrige und eigne Meynungen (im Latein stehet deutlicher / errores, Irrthümer) fortpflanzen wolten / giebt der Autor mit dem Wort vielleicht an Tag / daß er nur Argwohn habe. Denn wo er Grund hätte / müste er vor allen Dingen beweisen / ob und was sie für errores hätten. Über dis fragen die Ungeschuldigte kein Bedencken ihre Meynungen entweder auff Cangeln / oder öffentlichen Schriften zu entdecken / und verlangen auch die absonderlichen Zusammenkünften nicht eben für sich / sondern / wie in diesem Punct gemeldet wird / wollen sie alle Seelsorger zur privat-conversation mit ihren Zuhörern gern bewegen und obligiren / auch unter andern Christen eine Gottseelige Unterredung und Ermahnung wieder stifften und aufrichten. Ob nun dieses ein Mißbrauch sey / davon stehet zu reden. Der Autor räumt ein / und zwar billig / privat-Zusammenkünfte müsten geschehen / wenn die Seelsorger Krancke besuchen / irrende erinnern / angefochtene trösten. Nun erwege man doch dieses nach Nothdurfft und Umständen. Es wäre Anfangs zu fragen / ob und wie dieses / so ohne Streit für nothwendig gehalten wird / geschehe / ob es nicht die meisten Pfarrer und Kirchendiener unterlassen / auch deren viele nicht einst darzu geschickt sind. Der gemeine Gebrauch ist zumal bey armen und geringen Leuten / welche öfters dem Pfarrer und Seelsorger wenig bekant / daß kein Trost begehret wird / als in der Todes-Noth / oder in einer so starcken Anfechtung / daß es auf

Verwirrung des Haupts / oder Verzweiflung auslauffen will / oder wenn einer öffentlich einen sehr grossen Irrthum / oder vielmehr eine Lästerung von sich mercken ließe / gleich als wenn die Seelsorge nur auf solche harte und grobe Fälle / nicht aber auff alle andere Stücke / darinnen man Lehre / Trost / Erbauung und Warnung bedarff / gestiftet wäre / und S. Paulus schwärmte / wenn er nach seinem Herrn und Meister / welcher selbs Matth. V, 48. von seinen Jüngern vollkommen zu seyn / erfordert hat / Hebr. VI, 1. nicht nur bey dem Anfang Christlicher Lehre bestehen / sondern zur Vollkommenheit / so hoch sie nemlich in diesem Leben durch Gottes Gnade zu bringen / fahren will. Wolte man sagen / es geschähe genug in Predigten und Catechisationen, so setzen diejenigen / welche bishero wider die Mängel in Kirchen und Schulen geeffert / entgegen / es geschehe nicht allemal und aller Orten auf gehörige und zulangliche Weise / und beziehen sich auf die öffentliche Erfahrung / oder sie sagen / es sey unmöglich in der wenigen Zeit / die zum Predigen geordnet / und mit gehörigem Unterscheid / alles fürzutragen / es sey auch mit den Predigten nicht genug noch zu practiciren / was der Apostolischen Ermahnung nach mit einem jeglichen vorgenommen werden soll : Wie sich Paulus ausdrücklich darauf berufft / Act. XX, 20. Er habe gelehret öffentlich und sonderlich / und v. 31. Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen vermahnet. Es vernehme ein jeder besser / was man ihm allein sage / und auff seinen Zustand applicire / als was insgemein geprediget werde. Ich weiß nicht / ob es ein gutes Zeichen / und nicht vielmehr ein grosser Mangel sey / daß man diese Erinnerungen so gar hefftig in Verdacht ziehet / oder gar verwirft / auch allerley Ausreden sucht / die mehrere Erbauung der Kirche zu vermeiden / oder doch nur die am hellen Tage an den allermeisten Orten liegende Gebrechen zu remediren. Ich wundere mich nicht über die viele im Lehren und Leben übel beschaffene Priester / die dasjenige / wie der Autor hier erfordert (oder wie im Latein stehet / quod omnino fieri necesse est) gar nicht /

nicht / oder aufs allerschlechteste thun / sondern über hochgelehrte / auch unsträflich lebende vornehme / in Geistlichen Aemptern / und zumal in Inspectionen stehende Männer / denen ein Greuel ist / wenn man ihnen solche privat-conversationen und Erinnerungen anmæhet. Ich suche aus gutem respect und Liebe selbst zu Ehren ihrem Ampt und Personen sie zu entschuldigen / kan aber in Wahrheit wenig erhebliches finden / so ihnen zustatten käme / als daß sie wegen ihrer Ampts-Verrichtungen und Grösse der Gemeinden / dazu nicht / oder sehr schwerlich gelangen können. Hiezu kommt die Unart der Zuhörer / deren viel nicht tüchtig sind / aus discursen erbauet zu werden / weil sie von der Christlichen Lehre wenig Grund haben / und die Gottseeligkeit zu üben niemahls angefangen / viel sind so rucklos / daß sie des Priesters Zuspruch vor beschwerlich und verdrißlich halten / ja die Kranken / und die um sie sind / achten es für ein Zeichen der eussersten Gefahr / wenn sie der Pfarrer besuchet. (Vielleicht daher / weil es sonst niemals ausser solcher Noth geschiehet.) Wie viel halten sich für stattliche Christen / wenn sie nur den äusserlichen Gottesdienst taliter qualiter abwarten / und nicht in groben Schanden und Lastern leben. Aber in der Lehre gegründeter / im Glauben stärker / in der Liebe brünstiger / im Leben immer besser / gerechter / gutthätiger und gedultiger zu werden / da denken wenig an. Es wird auch ein jeder / dem sein Christenthum und Gottesdienst ein Ernst ist / an sich selbst befinden / wie schwer es doch sey / und wie ungebräuchlich / oder gleichsam schulhaftig und Kindisch / etwan auch scheinheilig und heuchlerisch es geachtet werde / von mehrerer Wissenschaft der Glaubens- Articul / und weiterm Fortgang in Gottseligem Wandel / oder von den Geistlichen Wohlthaten Gottes und daraus in dem Herzen entstehende Freude und Zuversicht auch mit Priestern zu reden / am meisten schämet man sich dessen / wenn andere darben sind / von denen man vermüthen kan / daß ihnen solche discursen abgeschmack oder unzeitig fürkommen werden. Dahero können wir ja mit gutem Gewissen nicht läugnen / daß ungeachtet nach der Evangelischen Re-

for-

formation die heilige Schrift und so viel Christliche und nützliche Bücher in
 jedermanns Hände gebracht werden / und der Predigten / zumal in Städ-
 ten / viel geschehen / daß dennoch die Kirche nicht in dem Stande ist / der
 sich mit dem jenigen vergleichen liesse / welchen die Apostel erfordern.
 Warum solten denn Christliche hohe Obrigkeiten und rechtgläubige Gott-
 selige Lehrer samt den vornehmsten Ständen und Personen / ieden Lan-
 des und Orts / nachdem dieser Mangel etliche Jahr her eifrig gerüget /
 und die Verbesserung aufs höchste gewünschet und gebeten worden / nicht
 der Mühe werth achten hiervon in Rathstuben oder auf Synodis, Land-
 Tagen und dergleichen Zusammenkunften / zu handeln / inzwischen aber
 die jenigen / welche sich freiwillig mit solcher particular. Unterweisung /
 Ermahnung und Conversation ohne Mißbrauch und Trennung belad-
 en / nicht vielmehr loben / fördern / und andere durch ihr Exempel auf-
 muntern zu lassen / als dieselben für Phantasten / Pietisten / Schwärmer
 und Keger ungehört zu verdammen / oder auch die thesin zu verwerffen /
 daß solche Mittel der Erbauung / ob sie schon nicht absolute und bey Ver-
 lust der Seeligkeit nöthig / dennoch mit gehöriger Bescheidenheit zu pra-
 cticiren / möglich wären / und die jenigen nicht sündigten / die dergleichen
 fürnehmen / ja vielmehr / wo sie es thun könnten / und aus Trägheit / oder
 andern unzeitigen Bedencken unterliessen / ihr Gewissen beschwereten ?
 Es wäre weitläufig anzuzeigen / woher es doch komme / daß die Kirche
 Gottes auch nach der Reformation diese Art mehrerer Erbauung nicht
 ergriffen / aber ich will es kurz fassen. Das leidige Pöbstliche Priester-
 thum ist die erste Quelle / da hat man den Unterscheid der Geistlichen und
 der Layen so hoch hinauf getrieben / und das Volk in die grössste Un-
 wissenheit gerathen lassen / so / daß sie auch nicht die ersten Elementa des
 Christenthums verstanden / bis endlich Lutherus die Catechismus-In-
 formation angestellet / dessen Exempel der Lojola und andere auch im
 Pöbstthum auf ihre Art nachgefolget. Als nun zur Zeit der Reformation
 den Evangelischen Obrigkeiten von der Römischen Clerisey zu Besserung
 der

der Mangel aller Beystand versaget wurde/ so haben diese zwar die Irr-
thümer der Lehre/ Gott Lob/ gereiniget/ auch die disciplin verbessert/
aber in unterschiedlichen andern äußerlichen Anstalten nicht alles auff
Befehl/ wie sie gern gewolt/ anstellen/ noch allen Mißbräuchen/ die sich
bald aus Eigennutz etlicher Gewaltigen/ oder durch Schwarm etlicher
Irrgeister/ und durch die Nachlässigkeit des Volcks zeitlich genug herfür
gethan/ bey so vielerley Unruhe und Verfolgungen begegnen können/ da-
her ist kommen/ daß an vielen Orten/ aus Mangel des Unterhalts/ der
Seelsorger allzu wenig bestellet worden/ und diese mit den öffentlichen
Ampts-Berichtungen so viel zu thun bekommen/ daß sie der particular-
Besuchung ihrer Zuhörer/ die auch vorher im Pabsthum gar verloschen
oder schändlich und mit Unzucht geübet worden/ nicht abwarten können.
Ferner sind auch die herrlichen guten Ordnungen/ die man im Anfang
und Fortgang der Reformation hin und wieder gemacht/ zum Exempel
die visitationes, die Christliche und nützliche Anführung derer/ die im
Predig-Ampt zu brauchen/ und andere nützliche Dinge mehr aus allerley
Ursachen/ die man leicht erzählen könnte/ weggefallen oder also verkehret
und verderbet worden/ daß der erwünschte Nutz daraus nicht zu nehmen
gewesen. Nunmehr/ da die Mittel zu Unterhaltung mehrerer Priester/
bey den grossen Lasten und Bürden der Länder und Städte/ die sie in welt-
lichen Dingen auf sich haben/ fast gar verschwunden/ und zu Erziehung
und Übung derjenigen/ die im Geistlichen Stande gebraucht werden
sollen/ schlechte Anstalt ist/ insgemein aber das Volk je länger je verdross-
ner zum Gottesdienst und zur Frömmigkeit wird/ so möchte es in Anse-
hung der Personen und Zeiten fast unmöglich scheinen/ den an sich selbst
guten und nützlichen Weg der particular-Ermahnung und Unterwei-
sung zwischen Pfarrern und Zuhörern/ und noch weniger zwischen
Nachbarn und Freunden in Schwang zu bringen. Es fürch-
ten sich dafür die Geistlichen selbst wegen grosser Mühe/ wie auch der
Ungeschicklichkeit und Bosheit der Leute/ und wolte Gott/ die Geist-
lichen

lichen wären alle so geschickt/ in der Art zu lehren/ und so erbaulich und richtig im Leben und Wandel/ daß man ihnen eine vertrauliche häußliche conversation durchgehends ohne Bedencken gestatten könnte. Was möchte denn nun dßfalls hohen Obrigkeiten/ wie auch dem geistlichen Stande zu rathen seyn? Ganz wider einander lauffende Meinungen sind eine Zeit her ausgebrochen/ und in vielen Schrifften theils gehäufig genug ventiliret. Etliche/ und darunter sehr ansehnliche Leute rathen/ man solle bey der eingeführten Weise zu predigen verbleiben/ und wenn es hoch kommt/ die Jugend catechisiren. Der von Gottseeligkeit berühmte Fürst/ Hergog Ernst zu Sachsen-Gotha/ ist der erste gewesen/ welcher Anno 1640. eine Information der Alten/ iedoch nicht anders als in Kirchen eingeführet/ darüber er und seine Theologi, und darunter der aus herrlichen Schrifften gnugsam belobte D. Salomon Glassius, schändlich verleumdet und verfeget worden/ wenig haben ihm nachgefolget. Seine gute Meinung hat er zwar mit gedachter information der Alten und Erwachsenen behauptet/ iedoch ist sie auch in seinen eigenen Landen nicht nach Wunsch effectuirt worden/ und insonderheit sein Ausschreiben von der Brüderlichen Erbauung und Anstalt der Hauß-Kirchen von sich selbst verschwunden. Noch übler sind diejenigen ankommen/ welche in Häusern/ darnach auch in Kirchen eine Unterredung in der Lehre und zur Übung der Gottseeligkeit einführen wollen. Unser Autor des Ebenbildes/ der doch der Bescheidensten einer seyn/ und mehr mutmassungs- und Frag-weise/ als mit Urtheilen und Verdammnen verfahren wil/ gibt doch satsam zu verstehen/ daß er über haupt und durchgehends für Mißbräuche und irrig halte/ was von privat-conventen/ oder wie er sie verfänglich und gehäufig nennet/ Winkel-Zusammenkunfften für genommen wird. Und ob er zwar eigentlich diejenigen ansicht/ die eine bloße Nothwendigkeit der privat-Zusammenkunfften urgiren/ so ist es doch ihm und vermuthlich allen/ die sich bishero wieder die ausgeschriebenen Pietisten hören lassen/ nicht allein um die collegia oder

oder deren Hinderung zu thun/ sie streiten zwar den Worten nach eigent-
lich wider diejenigen/ welche die Collegia für absolute nothwendig
ausgeben (wiewol mir keine bekant/ die dieses thun) sie wissen auch wol/
daß aus den collegiis an sich selbst/ die Verachtung und Versäumung des
öffentlichen Gottesdienstes nicht folge/ sondern ihre Meinung ist besorg-
lich/ man solle gar von keiner Verbesserung reden/ sondern alles in bishe-
rigem Stande lassen/ und ermahnen darum die hohen Obrigkeiten/ daß
sie diejenigen/ welche ein anders rathen/ als verkappte heimtückische
Schwärmer und Enthusiasten unterdrücken/ und scharffe Formulen/
damit alle solche Vorschläge verschworen werden müsten/ verfassen lassen
sollen. Dazu wird der Schein gebraucht/ es würde unter den privat-
Collegien gesucht/ irrige Lehren und eigene Meinungen einzuführen/
dagegen hilft nichts/ ob sich gleich die dißfalls in Verdacht gezogene mit
höchsten Verheurrungen entschuldigen/ auch nicht in Häusern noch heim-
lich/ sondern etwan nur in Kirchen und Schulen/ die so genandten colle-
gia halten wollen/ und darnebenst darüber klagen/ daß sie keine bequeme-
re Weise wissen/ wie die Seelsorger mit ihren Pfarrkindern besser bekandt/
und dadurch ihnen zur Erbauung im Christenthum förderlich seyn kön-
ten/ begehren jedoch vor sich nichts eigenmächtig fürzunehmen. Sollen
nun hohe Obrigkeiten und Christliche communen umb blossen Ver-
dachts und Geschreyes willen/ denen in der Lehre richtigen/ und im Leben
unsträfflichen Pfarrern und Kirchen-Dienern die collegia oder auch
die privat-conversation zur Erbauung im Christenthum zu verbieten
sich bereden lassen/ oder sollen sie nicht vielmehr in unpartheyische Christli-
che und gewissenhafte Erwegung ziehen/ ob und wie fern solch Fürhaben
zu verstaten oder nicht/ und wie man andern Mängeln mehr/ davon uns
ten folgen wird/ begegnen/ hingegen das Christenthum befördern möchte?
Solte es unmöglich seyn/ ohne Einführung irriger Lehre oder ärgerli-
cher Sitten/ eine vertrauliche conversation zwischen Seelsorgern
und Zuhörern/ und zwischen Christlichen Freunden und Nachbarn

zur Erbauung im Christenthum und besonders der Gottseligkeit zu
 stiften/ oder da noch zur Zeit weder Pfarrer noch Zuhörer dazu geschickt
 und fähig sind/ solte man nicht durch nüglichere Erziehung deren/ die sich
 zu Kirchen- Aemtern begeben wollen/ und mit besserer Information
 der Jugend dazu arbeiten/ daß wo nicht alsbald bey gegenwärtigen/ doch
 bey folgenden Zeiten die Leute zu solchen Christlichen Zusammenkunften
 und Übungen geschickter würden? Ist nicht schrecklich zu hören/ daß
 auch grossen Doctoribus und Geistlichen nicht gefället/ daß etlicher Dr-
 ten die Bibel und besonders das Neue Testament auf den Eangeln/ wie
 auch von Zuhörern in Händen gehabt/ die Haupt-Sprüche zum Beweiß
 der Predigt daraus fürgelesen/ auch von den Zuhörern in der Kirche
 nachgeschlagen werden? Ists Christlich und Evangelisch/ und nicht
 eben der uralte Päpstliche Land/ daß man sagt/ die Leute werden die
 heilige Schrift auf ihre eigene Weise auslegen? In Wahrheit/ wo
 unsere Vorfahren sich dessen hätten bereden lassen/ so wäre die Refor-
 mation nimmermehr zu Werck kommen/ sondern wir sässen noch in
 dem Pfaffen-Zwang und in der Ignoranz des Grundes der Religion.
 Jesu/ da in Frankreich und etlichen Niederländischen Orten/ mitten
 im Pästhum/ das Neue Testament in der Landes-Sprache dem ge-
 meinen Mann erlaubt und recommendiret wird/ wollen wir/ die wir
 einig und allein nach der Schrift lehren und lernen sollen/ besorgen/ daß
 Volck werde Irthümer aus allzu vieler Lesung der Schrift schöpfen/
 und müste der Auslegung der Pfarrer trauen. Eins müssen wir
 wehlen/ entweder daß wieder ein dominat der Geistlichkeit in Religi-
 ons- und Gewissens-Sachen aufkomme/ und unser Gewissen dem bloß-
 sen Gutdüncken unserer Priester unterwerffen/ oder dahin stellen und
 GOTT befehlen/ wenn etliche die Schrift ohne Verstand und
 Nutzen lesen/ oder irrige Meinungen daraus schöpfen. Unsere Christ-
 liche Reformatores haben sich für dem ersten/ nemlich für der Tyranney
 über die Gewissen gehüet/ und davon los gemacht/ wegen des andern
 aber

aber das Mittel einer Christlichen Unterweisung in Predigten und Catechisationen gebraucht/ (wiewohl auch/ als ein unlängst in Druck gegebenes Bedencken des Buceri und anderer Theologen zu Strassburg schon vor 150 Jahren ausweist/ das Mittel der Collegiorü oder Nachbarlichen Zusammenkunften auch ergriffen und defendiret worden) und den Succel. Gott heimgestellt. Jedoch haben Christliche Örigkeiten dem Ergernuß/ so aus öffentliche Kotten und Trennungen zuzeiten herfürbrechen wollen/ mit Nachdruck/ aber nicht ohne gründliche Erwegung der Sache/ und Verhör der Personen/ auch mit gehöriger moderation gesteuert/ denen solle und könne wir disfalls sicher nachfolgen. Auf der Frage von den privat Collegiis beruhet fast das meiste des bisherigen Jancks/ und hat etwas weitläufftiger tractiret werden müssen/ die folgenden Puncten wollen wir kürzer durchgehen. Gott gebe/ daß sich niemand in diesen Dingen vergreiffe/ und unter dem Fürwand der Orthodoxie oder unzeitigen Eyffers wieder Reuerung nicht seine eigene fleischliche Begierden und Gedancken hege. Gott bewahre aber auch diejenigen/ welche Verbesserung suchen/ vor Betrug/ Unbedachtsamkeit/ Ubereilung/ und Leichtgläubigkeit/ u. lasse sie nicht dahin kommen/ daß sie/ was entweder gar nicht/ oder iziger Zeit und Beschaffenheit nach nicht nöthig/ und ohne Zerrüttung des Christlichen Kirchen= Friedens nicht zu erhalten/ dafür nicht ausgeben/ noch allen neuen Vorschlägen nach hengen/ vielweniger solche ungeschickter Weise prosequiren und urgiren/ sondern sich selbst und andere wohl prüfen/ und die Wahrheit und Eünigkeit in der Lehre/ weniger nicht als die Liebe und Übung in der Gottseeligkeit zu erhalten sich angelegen seyn lassen.

(3.) Daß etliche unter ihnen ohne Veruff sich an fremde Oerter begeben/ wo die Leute schon von der Örigkeit treue bestellte Seelforger haben/ auch daselbst Unverständige mit ihren Trennungen verwirren und in Scheunen oder andern Winkeln verborgener Weise zusammenkommen.

D 3

Vom

Von solchen / wie sie althier beschrieben werden / weiß ich nichts /
 könnte sie auch nicht loben / und zweiffle sehr / daß dieser Punct Ge-
 lehrten und unserer Religion zugethanen Personen zu erweisen sey:
 doch kan ich darunter die Studiosos Theologiæ nicht rechnen / die an
 frembde Derter reisen / auff Vergünstigung der Pfarrer predigen /
 und wo sie in hospitiiis und bey ehrlichen Zusammenkunfften von der
 Religion und Gottesfurcht mit Erlaubniß und Zufriedenheit der An-
 wesenden discurren / auch wol die Kinder aus Gottes Wort fragen und
 ihnen gute Ermahnungen und Lehren geben / denn das alles ist der
 Art frommer Christen gar nicht zu wieder / wenn es nur mit Bes-
 scheidenheit und ohne Mißbrauch zu practiciren. Welche weiter ge-
 hen und in Scheunen und Winckeln Zusammenkunfften anstellen und
 predigen / von denen wolte ich selbst vermuthen / daß sie der Schwär-
 mery ziemlich nahe wären. Es hat mir auch nicht gefallen / daß
 einige / ob wol gelehrte und fromme Leute / ehe sie ins Ministerium
 kommen / sich allzuviel des Predigens auff dem Lande umbher beflis-
 sen / andere Studenten und junge Leute mit sich genommen / und da-
 mit Schein gegeben / als wenn sie deren applausum und Lob such-
 ten / weniger wenn sie an unbekanten Dertern / wie man ausgege-
 ben / ohne sonderbahren Anlaß Krancke besuchet / oder sich sonst in
 Häusern mit Sermonen und Discursen hören lassen. Dergleichen
 allerhand Mißdeutungen unterworffenen Dingen kan durch guten
 Rath und Zuredede leicht begegnet werden. Man ärgert sich ohne
 das an dem Guten / wenn es gleich mit aller Behutsamkeit getrieben
 wird / geschweige / da man in modo verstöset.

(4.) Daß sie in solchen heimlichen Zusammenkunff-
 ten entweder verworffene oder doch der Kirchen Gottes
 verdächtige Bücher / wo nicht ausdrücklich / (denn dessen
 werden sie sich zuweilen scheuen) doch zum wenigsten
 mit

mit laulichem oder sonst nicht auffrichtigem Urtheil re-
commendiren / als etwan des Jacob Böhmens / oder der
Quietisten.

Von den Vornehmsten / die ich kenne / habe ich dergleichen Bücher
(außer Taulerum und etliche mysticos, die auch Lutherus, doch mit
gewisser Masse / approbiret) und insonderheit Jacob Böhmens nicht
nur nicht loben / oder zu lesen recommendiren / sondern ausdrücklich
wiederrathen und davor warnen hören / und noch vielweniger wird
man erweisen können / daß der so genannten Quietisten Bücher den Leu-
ten recommendiret worden / wiewol auch diese ohne Unterscheid nicht
zuverbieten / dieweil der Leser / nachdem er gesonnen / einigen Nutzen daraus
ziehen / das Niedrige aber absondern kan und soll. Wegen Jacob Böh-
mens wäre zu wünschen / daß durch Anstalten Christlicher Obrigkeiten
von gelehrten und verständigen Männern seine Bücher durchgangen / und
nach Befundung ein Schluß zu deren gänglichen Verbietung / oder nötiger
und stärker correction getroffen würde / zumahl wo es wahr ist / daß
sie je mehr und mehr an Evangelischen Orten gesucht und gelesen wer-
den sollen. So viel ich drinnen gelesen / bekenne ich gern / daß sie mir /
ob gleich viel Gutes drinnen zu finden / dennoch wegen sehr vieler unge-
schickter Meinungen und Redens-Arten nicht gefallen / und mich die Ge-
fahr falscher und irriger Concepten / die man daraus schöpfen könnte / größ-
ser dünckt / als der Nutzen / den daraus einige verhoffen.

(5.) Daß nach angetretener heiligen Verbrüderung
Manns- und Weibes-Volk vertrauter mit einander um-
gehen sol / als ihnen wol anstehet / und auch zu solcher Zeit /
da solcher Personen Zusammenkünfte billiger unterlassen
würden.

Von diesen Mißbrauch weiß ich und viel andere ehrliche Leute

keinen Grund / ist auch demselben billig zu begegnen / daß aber in keinen
Christlichen Versammlungen Männer und Weiber beisammen seyn
soltten / das wird der Autor nicht behaupten können.

(6.) Daß sie auch denen / welche in einer Versammlung
zu lehren nicht geschickt sind / die Weibes-Personen selbst
nicht ausgenommen / in ihren Zusammentünften zu leh-
ren verstaten sollen / damit sie Brüder und Schwestern
(denn so nennen sie sich auch untereinander selbst) unter-
richten und erbauen möchten.

An dieses Puncts Erweisung zweiffle ich nicht wenig / habe noch
keinen gehört / der den Weibern das Lehrampt / oder sich darinnen zu üben /
zugebilliget / jedoch giebt Gott auch Weibs-Personen reiche Gnade / daß sie
so wol den ihrigen als andern bey guter Gelegenheit / nicht in Gestalt eines
Lehrens / sondern durch ein Christliches freundliches Gespräch viel Gutes
beybringen können / und ist keiner Weibs-Person zu verdencken / daß sie sich
auch Christlicher und vernünftiger Discursen beleißige. Daß sich ferner
die Christen Brüder und Schwestern ohne Annahme einer Singulari-
tät / aus Christlichen guten Herzen nennen / ist an sich selbst keine Anzeige
irriger Lehre / oder Mißbrauchs / und siehet man wol / daß der Autor alles
zusammen sucht / was verdacht machen soll / ob es gleich an sich selbst
unverwerfflich ist / gleichwohl / weil diese Art einander zu tituliren / sonder-
lich da man im Pabsthum diese prædicata der Brüder und Schwestern
dem geistlichen oder Mönchs-Stand fürnehmlich zugelegt / sehr unges-
wöhnlich worden / so ist nicht nothwendig dieselbe zu erneuren / und hat man
sonsten zu Christ- und freundlicher compellation Wörter genug. Es
werden auch diejenige / welche vermercken / daß sich andere daran stossen /
nach Christlicher Freyheit und aus Liebe / sich dessen zu enthalten / oder
Masse darinnen zu brauchen nicht wegern.

(7.) Daß

(7.) Daß sie in etlichen äußerlichen Sachen/ die gar nichts zur Gottseeligkeit beytragen/ eine sonderliche Heiligkeit suchen. Als in gewisser Art Kleidung/ oder Speiße/ oder Enthaltung solcher Sachen/ wodurch sie denn/ so wol sich als andere/ mehr zur Heucheley/ als zur rechtschaffenen Gottseeligkeit und Heiligkeit anführen.

Wenn ich diesen Punct Einigen fürgehalten/ haben sie nichts weiters bekennet/ als daß sie den Kleider-Pracht meiden/ und nach Stand und Vermögen/ lieber zu wenig als zu viel thun wolten/ und so muß/ wie ich meine/ ein ieder Christ gesinnet seyn. Daß aber mit geringer Kleidung eine sonderbare Heiligkeit gesucht worden seyn solte/ habe ich nicht gehört/ wolte auch nicht gern zugeben/ daß gleich eine Heucheley daraus gefolgert werden solte. Man bleibe in der Mittel-Strasse/ und rathe Candidatis ministerii/ daß sie sich bey Zeiten zu erbarer/ und von der Tracht ihres künftigen Standes nicht sehr unterschiedenen Kleidung gewöhnen/ und die neuen Moden nach Möglichkeit meiden/ doch auch nichts affectiren/ was singular wäre/ oder zu Gespötte ausföhlige.

(8.) Daß sie insgemein andere Leute gegen sich/ aus einer Einbildung/ als wenn sie heiliger als andere wären/ geringe halten/ insonderheit das öffentliche Predig-Ambt/ welches doch von GOTT selbst eingesetzt ist/ durch des Teuffels Betrug verachten/ und mit schändlichen unbilligen Beschuldigungen verlästern/ daß sie deren Ambt und Arbeit zu nichte machen mögen.

Diesen Punct weiß ich keinem/ den ich kenne/ bezumessen/ und wird für eine Verleumdung gehalten werden. Die Einbildung und Hoffart ist zwar den meisten angebohren/ hengeret auch öftters den Gelehrten und Geistlichen an/ und heißt nach Ausspruch des Apostels: Die Wissenschaft blähet auff. Daß aber diejenigen/ welche für Pietisten
E ge-

gescholten werden / für andern diesem Laster ergeben seyn solten / wird schwer zu erweisen seyn; man giebt ihnen vielmehr Schuld / daß sie sich einer allzu grossen Demuth anmaßten. Menschen sind sie wie andere / und dürfen täglicher Vergebung der sündlichen Schwachheiten und deren Besserung. Viel härter ist die Anschuldigung / daß sie das heilige Predigamt verachten / lästern und zu vernichten trachten. Das wäre kein Mißbrauch / sondern ein grosser Irrthum / denn es ist ein grosses Stück Christlicher Lehre und Schuldigkeit / daß man das Predig-Amt ehre. Es mag zwar seyn / daß etliche aus Eile und Unbedacht / indem sie so viel und starke Fehler bey den Geistlichen sehen / und von ihnen so heftig angefeindet und ausgetragen oder verfolgt werden / dieselben so dann allzu scharff und zu offte taxiren / und deswegen verdienen sie eine Erinnerung zu Abstellung solcher Scharffe / darum aber müssen sie keinen Mahnen bekommen / der eine Ketzerey und Spaltung nach sich zöge. Das beste Mittel für diese geklagte Scharffe wäre / wenn sich diejenigen / die im geistlichen Stande sind / und ihre Fehler angezeigt werden // selbst prüfeten / und besserten / damit nicht so viel Beschwerden / und öfters nicht ohne Grund wider sie geführet werden dürfften / noch ihr heiliges Amt durch Unfleiß und ignoranz oder böses Leben verderbet / und so viel an ihnen / nicht wenig geschwächet würde. Der Autor wolte vielleicht denen / die er Pietisten nennet / den Donatismum imputiren / nachdem er aber wissen mag / wie einige / diemit solcher Beymessung herfür gebrochen / übel angelauffen und gründlich widerlegt worden / so beschreibt er solche Nachreden mit andern Worten / jedoch ohne Beweis. Unterdessen lobet man / wie schon gedacht / diejenigen nicht / welche zur Inzeit / und bey aller herbey gezogener Gelegenheit die Gebreche der Prediger dem Volcke fürzustellen einen besondern Eifer spüren lassen / denn ob wol diesem Stande nach Anleitung Göttl. Worts auch seine correction gebühret / so muß doch solche liebreich / und ohne Verlegung schuldiger Ehre / wie auch mit Grund und Bescheidenheit / und zu gehöriger Zeit geschehen /

schehen / sonst macht man übel ärger / und wird der Kirchen Gottes damit nicht geholfen / auch insgemein mit sanftmütigem Geist mehr ausgerichtet. Am allerwenigsten stehet jungen Studenten an / einer solchen Censur über das Ministerium sich zu unternehmen / dahero auch ehrliche und erfahrene Leute wol thun / die sie davon abmahnen.

(9.) Daß sie mit ihrem Thun und Vornehmen der Quackerey so nahe kommen / daß sie gar leicht in dieselbe gerathen können / zum wenigsten was einige Entzündung anlanget / wie das Lüneburgische Exempel genug ausweist.

Wer da weiß / was die Quackerey sey / und wie sie in ausgegangenen Büchern von denen / die Grund davon wissen / beschrieben wird / der könnte kaum eine heftigere Schmähung wider Theologos und Studios Theologiae erfinden / als wann er sie den Quackern vergliche. Von den Quackern wird berichtet / daß sie Gottes Wort nicht für die Glaubens-Regul annehmen / oder doch nicht nöthig halten / sondern nur aus allgemeinem Licht der Vernunft / welches sie (damit sie nicht für Heyden / und Atheisten öffentlich gehalten / und unter Christen nicht geduldet werden möchten) Christum nennen / selig werden wollen / rühmen sich entweder aus Schwärmerey und verirrtem Kopff / oder auch fälschlich und lügenhaftig / unmittelbarer Einsprechung und Offenbarung. Vom Verdienst Christi halten sie nichts / und machen aus der ganzen Historia Christi allegorien und geistliche Deutungen / verwerffen auch die heiligen Sacramenta und das ganze Predigamt / ihrer groben Bezeugungen gegen die Obrigkeit und ehrliche Leute zugeschwören. Dahero zubeflagen / daß man Gottes-Gelehrten / und zu öffentlichen Kirchen-Ämptern beruffenen / darinnen auch mit großer Erbauung der Gemeinden / arbeitenden Männern / oder auch jungen Leuten / die sich zum Ministerio in studiis qualificiren / zu traue / und in

E 2

einer

einer solchen Schrift den Schandfleck anhenget/sie kämen der Quackerey nahe/und giebt doch dessen keinen redlichen Grund und Beweis. Vom Lüneburgischen Exempel/und was mit dem 2c. angedeutet wird / möchte sich der Autor besser expliciret haben. Man verstehet zwar beiläufig was er meyne / es ist sich aber damit igo nicht aufzuhalten. Die Sache stehet noch auff Untersuchung / und wird sie der Ausgang justificiren oder verdammen. So lange aber die Versohnen / welche einer sonderbaren Offenbarung von GOTT sich verlauten lassen / noch in der Gemeinschaft unserer Kirchen stehen / und in keinen Haupt-Irrthum wieder GOTTES Wort heraus brechen / dabey auch Christlich leben / so hoffet man nach der Regul Christlicher Liebe von ihnen das Beste / und hält sich im übrigen nach dem Rath Gamalielis Act. V. 38. Denn solche Dinge alsofort vor Teuffels-Werk zu halten / ist von schwerer Verantwortung / hingegen auch sehr bedenklich / dieselbigen vor Göttliche Erscheinungen und Aussprüche anzunehmen. Es kan auch wol ein Drittes / nemlich menschliche Phantasien der gleichen verursachen / die Zeit lehret es am besten / und ist gut ein fleißiges Aufsehen zu haben / auch GOTT zu bitten / daß er der gleichen Leute als unsere Mit-Christen und uns selbst nicht in Versuchung und Irrthum durch Betrug des Satans fallen lassen wolle.

Bisher sollen es Mißbräuche seyn / die den so genannten Pietisten beygemessen werden / nun folget /

Von den Irrthümern /

Und sollen die Irrthüme nachgesetzt seyn.

(1.) Daß sie auch Haupt-Irrthüme in Glaubens-Sachen nicht sonderlich zu achten scheinen / wenn nur ihre Brüderliche Vertraulichkeit da ist ; da doch dieselbe nicht eine Frucht wahren Glaubens seyn kan / wenn ein Haupt-Irrthum / der in der That seine Krafft bey einer Seelen ausübet / etwa wo angetroffen wird.

Die

Die Beschuldigung erfordert Beweis/und wanket der Stylus Auctoris, da er schreibt / sie achten die Haupt-Irrthume nicht sonderlich. Es gehöret viel dazu / und ist hier nicht auszumachen/was Haupt-Irrthume seyn/und wie sie von geringen oder Neben-Irrthumen zu unterscheiden/damit man wissen könne/welche nicht sonderlich / das ist / nicht für verdamlich zu achten/darinnen werden viel Theologi, wenn sie mit ihrer Meinung aufrichtig heraus gehen / nicht einerley Sinnes seyn / und immer einer von der Grösse eines Irrthums anders als der andere urtheilen. Nicht weniger schwer ist / individualiter anzuzeigen / ob der Irrthum in der That seine Krafft in der Seele ausübe / das ist / ob er nicht nur theoreticus, sondern practicus sey / man untersuche erst diesen Punct nach dem Licht Göttlichen Worts und aus der Erfahrung/und mache keine Irrthümer und Kegeren wo keine sind. Wenn es aber wahr wäre / das etliche dafür halten/die Brüderliche Vertraulichkeit/ ohne den Grund des Glaubens und Göttlicher Wahrheit/wäre gnug/dieselben hätten einen falschen Wahn / und wären davon abzustehen schuldig.

(2.) Daß sie mehr die Früchte des Glaubens / oder besser zu sagen / nur den Schein solcher Früchte / und die Larven desselben suchen / als den Glauben selbst / und also den Schatten vor den Leib ergreifen ; auch von einander reißen / was doch zusammen gehöret.

Noch habe ich keine gesehen/gehöret/oder aus Schrifften erkannt / die dieses thäten ; die Vornehmsten und am meisten angefeindete unter ihnen / haben die Nothwendigkeit des seligmachenden Glaubens / und daß er allein auff Seiten des Menschen das von GOTT zur Erlangung der Rechtfertigung geordnete und geschickte Mittel sey / dermassen ausgeführet / daß ohne fürseghliche Bosheit und Verleumdung ihnen dieser articulirte Irrthum nimmermehr aufgebürdet werden kan / und wird keiner unter ihnen Bedencken

haben sich darüber so verbindlich als man will und thunlich ist/
zu erklären/ hingegen müssen aber auch die jenigen/ welche den
Glauben/ wie billig/ heraus streichen/ und zum Grunde erfordern/
also lehren/ reden und schreiben/ daß sie nicht selbst verbrechen/ was sie
jenen Schuld geben/ und zerreißen/ was zusammen gehöret.
Daß aber solches von etlichen und nicht wenigen geschehe/würde sich in ei-
ner Christlichen unpartheyischen Visitation befinden/ und noch darüber
aus vieler Thun und Lassen/ weil sie keine Früchte des Glaubens
tragen/ auch wenig davon lehren/ und dem sichern/rohen Volk/auch
ihnen selbst vergebliche Einbildung eines Glaubens machen/ erscheinen/
daß in Mangel der Früchte gar kein Glaube bey ihnen sey. Zwar viel-
mehr wird man diesen Mangel bey dem allermeisten Theil des Volks/lei-
der Gottes! antreffen/ sonderlich an Orten/ wo die Lehrer oben berühr-
ter Massen weder die Natur des wahren Glaubens selbst verstehen/
noch also fürzutragen wissen/ daß die Zuhörer durch Gottes des heiligen
Geistes Beystand in Krafft des Worts darinnen engündet würden/
so dann rechtschaffene Früchte brächten. Was der Autor Larven und
Schatten nennet/ muß er wissen. Die jenigen aber/ die viel von den
Früchten des Glaubens/ oder weil sie in allen menschlichen Actionen sich
herfür thun müssen/ mehr und öfter als etwan von historischen Glaus-
ben predigen/ die erfordern/ so viel man aus ihren Predigten und
Schriften vernehmen kan/ nicht Larven und Schatten/ sondern wahre
Christliche Tugenden und Werke/ die nicht von Natur/ sondern durch
die Gnade Gottes aus dem Glauben geschehen.

(3.) Daß sie eine solche Vollkommenheit hier zu er-
langen sich träumen lassen/ durch welche sie das Gesetz
Gottes völlig halten könnten.

Dieses ist eine ganz unerwiesene Beschuldigung/und durch so viel
Schriften

Schriften wiederlegt / daß man sich wundern muß / mit was Schein und Scham solche wieder auff die Bahn gebracht werde. Es haben sich diejenigen / denen man den Päbstischen Irrthum für geworffen / genugsam erklärt / was sie für ein halten der Gebote und für eine Vollkommenheit verstehen. Die aber solche Redens-Arten / die aus dem Munde H. Apostel genommen werden / so sehr übel leiden können / von denen ist hoch zu besorgen / daß es ihnen an Glauben und Liebe fehle / und sie nach der Vollkommenheit / die man zwar eigentlich und völlig in diesem Leben nicht erlanget / nicht eifren zu streben begehren / sondern Zeit Lebens grobe Sünder und laulichte Maul-Christen bleiben / noch ihre Zuhörer besser anführen wollen. Unterdessen könnten die hohen Obrigkeiten mit Zuziehung deren / die dazu gehören / zu Abschneidung unnützen Wort-Gezäncks wegen dieses Puncts wol eine Vermittelung treffen.

(4.) Daß sie vermeinen / einige ihrer Heiligen / haben weder Gebät / noch des Abendmahls / noch anderer Übung der Gottseeligkeit von nöthen.

Wer dieses lehret / welches ich von keinem gehöret / der irret grob / wer aber prediget / daß Gebät und Sacramenten ex opere operato und ohne Andacht und Glauben nichts helfen / und daß sich die Christen an das innigliche Gebät gewöhnen / und ihr Seelen-Anliegen nicht nur aus Büchern (die zwar ihren Nutzen haben / und nicht zu verachten sind) sondern mit Worten / die aus dem Herzen durch Göttliche Verleihung herfür quellen / vortragen lernen / der ist keines Irrthums schuldig / sondern ein wahrer und Christlicher Seelen-Hirte.

(5.) Daß sie den öffentlichen Gottesdienst / die privat-Beichte vor einem Diener Gottes / und andere dergleichen gewöhnliche Gebräuche nicht sonderlich gut heißen.

Der Autor schraubet / und wancket hier abermahl mit dem Wort sonderlich / und zweiffle ich billig / daß er diese Anschuldigung wahr machen

könne/er wolte denn erzwingen / es wäre die privat - Beichte und alle gewöhnliche Ceremonien ein und andern Orts den Glaubens-Articuln gleich/ und also allerdings für nöthig zu achten/ damit gebe er seine Unwissenheit unserer eigenen Kirchen Confessionen und Lehren/und einen blinden und unbesonnenen Eyser an den Tag. Ob aber sonst ein und andern Orts die Mißbräuche der Beicht an Beicht-Vätern und Beicht-Kindern zu hart taxiret/ und damit auch der nützliche Gebrauch in Verachtung gebracht worden / bestehet in facto, und ist mir unbekannt/wüßte es jedoch nicht zu billigen.

(6.) Daß sie den Ehestand theils geringe schätzen/ theils dessen Schranken so einziehen sollen/ daß sie den Gewissen einen Strick an den Hals legen.

Ich habe dergleichen auch noch von keinem vernommen/bin aber auff die Gedancken kommen / man meyne entweder etliche / die unverheyrahtet leben/oder es möchten einige in die Opinion etlicher Lehrer fallen/ die den Gebrauch des Ehestandes nur auff die Fortpflanzung menschlichen Geschlechts / oder Kinderzeugung restringiren und einschräncken. Jene / denen GOTT die Gabe gegeben / ausser dem Ehestande keusch und ohne Verlegung ihres Gewissens zu leben/eines Irrthums zubezüchtigen/wäre überaus unchristlich / und vielmehr zu wünschen / daß die Gabe reiner Keuschheit zu Beförderung vieles Guten bey mehreren anzutreffen wäre. Die harte Meynung aber vom allzusehr eingeschränkten Gebrauch ehelicher Beywohnung habe ich bey keinen so genannten Pietisten vermercket/ sondern auff Befragung verstanden / daß man nach der Lehre Pauli I. Cor. VII. im Gewissen sicher sey / und wenn der rigor etlicher alten oder neuen Lehrer-Plaz finden solte / so würde gedachte Apostolische Lehre d. I. v. 2. daß / umb Hurerey zu vermeiden / jeglicher sein eigen Weib / und jegliches Weib ihren eigenen Mann haben solte / nicht allein ohne Nutzen/ sondern denen im Ehestand lebenden schäd-

schädlicher und gefährlicher seyn / und wäre die Ehe kein remedium wider die Brunst / sondern darzu eine Anreizung. Besorge also / daß dieser auffgeworfene Irrthum so wol als die andere nur ein Argwohn sey.

„ (7) Daß sie vermeynen das Studiren und die Philo-
 „ sophie wäre einem / der ein Theologus wolte werden nicht
 „ eben nöthig.

Dieses hat auch / meines wissens / hart und grob keiner gesagt / Aber daß man Studiosos Theologiae zumal die jenigen / welche eine wenige Zeit zu studiren für sich haben / und bald nach Kirchen-Aemptern verlangen / mehr in der heiligen Schrift als in der Philosophia informiren solle / das rathen und erinnern Gottselige Lehrer heut zu Tage / nach dem man von der bey Lutheri Zeiten eingeführten Lehr-Art disßals sehr abgangen / meines Erachtens / nicht unbillig; Wann man auch genau fragen solt / was die Worte des autoris, nicht eben nöthig / importiren / so weiß ich nicht wie er sich expliciren würde / daß er nicht absolutam necessitatem der Philosophie erforderte / womit er doch merklich irrete. Es sind keine phantasten die vorlängst gewünschet haben / daß die Philosophie niemals vor eine qualität der Kirchendiener wäre gehalten worden. Nachdem sie aber bald in den ersten Zeiten der Christenheit aus den Heydenthum eingeschlichen / im Pabstthum mit schändlicher Hindansetzung heiliger Schrift hoch erhaben / und alle Schulen damit erfüllet worden / auch mit keiner Anstalt nunmehr gang und gar abzuschaffen / so läset man sie zu gewissen Zweck / und gehöriger massen / nachdem die Personen und Aempter sind / passieren. Aber das studium heiliger Schrift solte das allervornehmste geachtet / und am allermeisten bey denen Candidatis des Predigampts getrieben werden; Daß es aber schlecht geschehe / ist zu beklagen / und erfordert Besserung so hoch als einiger anderer im schwang gehender Mangel.

¶

„ (8) Daß

„ (8) Daß sie theils vermeynen/es wären neue offen-
 „ bahrungen noch heut zu Tage/ und zwar auch solche/ wel-
 „ che zur Lehre gehörten/ theils auff dieselbe warten/ oder
 „ sie gar haben und erlangen; oder vielmehr des Satans
 „ Verspottung/ welcher GOTT dikkals nachafft. Wo-
 „ durch sie denn die Vollkommenheit der heiligen Schrift
 „ zu nichte machen.

Daß GOTT noch heute zu Tage sich offenbahren könne/ auch
 wol offenbahre/ kan ohne Verlegung der Christlichen Wahrheit/ und
 ohne Abbruch der Vollkommenheit der Schrift statuiret werden/aber
 denen/ die in der Lehre an sich selbst dergleichen erwarten/ist nicht bey-
 zustimmen/ und wäre eine Meynung/die billig zu verwerffen.

„ Daß Sie vorgeben/ es könne niemand den wahren
 „ Verstand der heiligen Schrift erlangen/ er sey dann von
 „ GOTT selbst erleuchtet/ wodurch sie die Deutlichkeit der hei-
 „ ligen Schrift aufheben.

Herrliche und klare Sprüche der Schrift beweisen unhinter-
 treiblich/ daß der natürliche Mensch ohne innerliche (ob gleich nicht
 auff enthusiastische Art empfindliche) Wirkung des heiligen Geis-
 tes/keinen heilsamen Verstand der heiligen Schrift haben könne. Das
 hindert die Deutlichkeit der Schrift nicht/ sondern die rechte und nützliche
 Deutlichkeit kömmt aus des Heiligen Geistes Wirkung/also ist dieser arti-
 cul übel gefasset/oder spielet der autor mit dem Wort/ wahren Ver-
 stand. Denn aus Krafft der Natur kan auch ein Ungläubiger die
 Wahrheit einer Lehre oder Rede der Schrift/ die er liest oder höret/
 literaliter verstehen/ aber den Beyfall/ daraus er sich bessern oder trö-
 sten sol/ hat er aus natürlicher Erkantniß solcher buchstablichen War-
 heit nicht/ sondern die muß vom Heiligen Geist/ entweder bey dem Lesen

und

und Hören selbst / oder nach dessen heiligen Willen zu anderer Zeit / da er das Herz der Gläubigen des vormahls gehörten erinnert (Joh. XIV. 26.) herkommen.

„ (10.) Das sie ihre plötzliche und ohne vorhergehen-
 „ de Bedacht einfallende Gedancken daher schwagen / als
 „ wäre es des Heiligen Geistes Eingeben.

Wann dieses ein Irthum der Lehre seyn sollte / so wäre er eben der jenige der N: 8. ohne Grund gerüget worden / und ist dabey beantwortet. Gleichwol können und müssen zuweilen im Nothfal / geübte Prediger / ohne Vorgehende lange meditation Lehren und Ermahnen / und also die Gedancken eröffnen / die ihnen als denn auch in der Eil befallen / die heisset der Autor verächtlich ein Geschwäg / da doch die Göttliche unmittelbare (auch wol mittelbare) Eingebung unversehens geschehen / und deswegen ohne Lasterung nicht verachtet werden kan / weil der Prophet oder Apostel nicht darauff gedacht. Nunmehr erfordert die Ordnung ausser Nothfal / daß man meditare / Man mag aber auch ohne Irthum sagen / es sey vom Heiligen Geist eingegeben / was studiret und unstudiret aus dem Worte Gottes gelernet und vorgetragen / und in der Predigt oder Gespräch auff gegenwärtige Zeit und auditorium appliciret worden. Zuweilen auch in der Predigt selbst dem Prediger erst befallt / wie wohl er es lang vorher auch betrachtet und gefasset haben mögte / und sich nun unversehens dessen wieder erinnerte. Es ist aber kein immediat eingeben ohne vorher das Wort Gottes / noch ein solches wie die Propheten und Apostel gehabt. Mit dergleichen Predigten / (wenn keine Zeit zum studiren wäre) kan so viel und mehr als mit hochausgesonnenen und nach menschlicher Weisheit ausgearbeiteten und gezierten erbauet werden. Jedoch muß keine Vermessenheit und Ruhmsucht dabey seyn.

32

(11.) Das

„ (II.) Das sie die Chiliafteren (das ist/ den alten
 „ Traum/ von einem tausend jährigen Reiche Christi/ wel-
 „ ches er noch vor der allgemeinen Auferstehung der To-
 „ den mit seinem Glaubigen auff Erden sichtbarlich anstellen
 „ werde/ dazu er auch die verstorbenen Gläubigen werde
 „ erwecken/) wiederum auff die Bahn bringen/ wiewohl
 „ etwas subtiler; zu dessen Vorspiel sie vielleicht die genau-
 „ ere Brüderschaft schon anstellen.

Dieses ist der Punct/ welcher/ weil die andern auff unerwie-
 senen factis oder Mißdeutungen bestehen/ daß Wort heben/ und die
 Pietisten zu Kegern machen sol. Hiervon weitläufftig zu schreiben/wil hier
 nicht Zeit und Ort seyn. Man hat gewußt/was ein und ander Vornehmer
 Theologus von diesem Reich Christi auff Erden geschrieben/ den-
 selben aber in öffentlichen Aemptern in unserer Evangelischen Kirche
 gelassen/ theils auch zu höhern beruffen/ da doch diese Meynung aus
 vielen Schrifften gnugsam bekant gewesen/ (man besehe Herrn D.
 Speners neulichste Dresßdische Postill/ oder Evangelische Glaubens-
 Lehre/ Anno 1688. ausgegangen und Churfürstlicher Durchleuchtigkeit
 zu Sachsen dediciret p. 44. 45.) deßwegen man sie aber unverkegert
 gelassen/ und in respect gehalten/ muß also diese opinion kein solcher
 Irthum seyn/ welcher einen Sectirer machen/ und eine solche Verfol-
 gung/wie etlichen/mit dessen Vorwand/ aber viel andrer Ursachen halben
 unverdienter Weise wiederfahren/ entschuldigen könne. Es kan seyn/daß
 die Worte Apoc. XX. gleich wie viel andere im schon Rute nicht
 nach dem Buchstaben zu verstehen/ und möchte in solcher Meynung/
 wann ich mein Bekänntniß thun solte/ wol am ehesten befallen/ darumb
 müsten aber nicht Keger oder Chiliaften heißen/ die dem Buchstaben diß-
 fals folgen/ und ein Reich Christi auff Erden daraus schliessen und gläu-
 ben/ Am allerwenigsten ist denen der b. Name Chiliaften beizu-
 legen/ welche die tausend Jahr nicht von einer determinirten sondern
 ins

ins gemein einer geraumen zeit verstehen. Wem irret/oder wem schadet diese Meynung an der Religion und Seligkeit/welchen Haupt-articul des Glaubens (wann man ohne passion davon reden wil) stoffet sie umb/oder schwächet ihn? Sie hat klare Worte eines Canonischen Buchs der Schrift für sich/ und wil solches buchstäblich und nicht gleichniß weise verstehen. Solche Meynung/ wie sie hoch betheuren/ haben sie nicht aus Fürtwiz/ Eigen-Sinn oder Ruhm. Sucht ergriffen/ sie allegiren ein grosse Anzahl untadelicher Rechtgläubigen und unserer Kirchen zugethaner Lehrer/ die solche auch geführet/ Ihr Leben und Thun entschuldiget sie selbst von Hochmuth und Thorheit; Sie bezeugen/ ihr Gewissen treibe sie hierzu. Sie wollen niemand zum Beyfall überreden weniger zwingen/ ja wo es nicht die Noth und Rettung ihres Christlichen guten Namens erheischet/ nichts davon predigen/ viel weniger die jenigen verdammen/ hassen oder ausschliessen/ welche anderer Meynung sind. Von der Augspurgischen Confession weichen Sie deshalb auch nicht ab/ sondern verwerffen nachdem XVII. Articul derselben/ die Jüdische und zu selbiger Zeit wieder erneuerte Lehre/ daß vor der Auferstehung eitel Heilige und Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden. Ein solches weltliches Reich und die Vertilgung der Gottlosen erwarten sie nicht/ sie getrösten sich einer geistlichen Ruhe und Glückseligkeit der Kirchen/ und ist also das Geschrey vergebens/ daß man ihnen den Abtritt von der Augspurgischen Confession vorwirfft. Es hat auch niemand Macht oder Zug diese über den Buchstaben zu extendiren. Ist aber in der Meynung vom geistlichen Reich/ wie sie auch proponiret oder moderirt wird/ noch etwas irrig/ so gehet es dennoch/ wie gedacht/ den Grund des Christenthums nicht an/ thut auch nicht Schaden in praxi oder wo Schade vermercket würde/ so hat die Kirche Gottes Macht/ den Irthümern auff Christliche und Gottselige Weise abzuhelffen/ keines weges aber ist verantwortlich um dieses Puncts willen Christliche Lehrer

Lehrer vor Keger zu halten / und von Diensten zu verstoßen. Unter-
dessen ist dieser Articulus das Stichblatt / und fast der einige / der aus den
Schriften derjenigen / denen man so viel Irthümer anschniget / etlicher
massen zu beschelnigen angezogen wird / wird aber nicht ohne stachlichten
Zusatz vom autore referiret / sondern eine fürwitzige / höhnische Erfor-
schung der verborgenen intention der Herzen angehenget / dann da-
hin gehöret / was er von der Bruderschaft schreibt / daß sie umb dieses
Reichs willen angestellet sey.

NB. Etliche unter den Pietisten werden diesem / an-
dere jenem Irthum oder Mißbrauch mehr zugethan
seyn / wie man auch aus den unterschiedlichen Reden / die
sie führen / schliessen kan. Daß also nicht alle in oban-
gezeigten Irthümern und Mißbräuchen übereinstimmen /
wie wol etliche in den meisten / vielleicht auch wol die
meisten / übereinkommen. GOTT gebe / das nicht bey
Einigen noch etwas mehrers verborgen lieget / welches
sich iezo noch nicht hervor thut. Massen allerley Ge-
zeug sich nunmehr unter diesem Nahmen verbirgt.

Der Autor mercket / das er mit seinem Ebenbilde übel be-
stehen werde / und bekennet nun selber / das er weder eine Versam-
lung / Secten oder Religion, noch gewisse individua beschrieben /
und sollte man ihn / wenn er sich kund gebe / billig zum Beweis an-
strengen / wo er aber damit nicht fort käme / das mahlen und abbil-
den / oder vielmehr die neidische / ungegründete gefährliche und schäd-
liche Verleumdung einlegen. Was Nutzen hat der Autor da-
mit geschaffet / daß er einen Catalogum verlauteter oder selbst er-
sonnener Mißbräuche und Irthüme in Druck fertiget / und nicht
nur fraget und eine Erklärung verlanget (denn das mögte noch
hingehen und einigen Nutzen nach sich ziehen) sondern als von er-
wiese

wiesenen und gewissen Irthumen decidiret und also eine Sectam formiret / die man nicht unbillig wie er schreibt / sondern lächerlich und zum Spot Pietismum und deren Anhänger Pietisten nenne / und nun im Ende weiß er selbst nicht / mit wem er es zuthun hat. Er wil ein Richter sein / oder einen andern zum Richter machen / provocirt die ein- und abgebildete Verbrecher bey Verlust ihrer Sache / weist aber nichts als Unbenahmte und gar nicht mit einander Uebereinstimmende für Gerichte. Da soll man nun wissen und fragen / welchen Irthum dieser und welchen einander / wer sie alle / oder die meisten habe. Ist ihm die Verhör zu Leipzig bekant / so weiß er aus deren Protocoll das von denen welche am ersten des pietismi beschuldigt worden / kein einiger derer iego von ihm erzählten Irthümern überführet / ja der wenigsten beschuldigt worden / was können nun dieselben dafür / da sich andere schwärmsüchtige oder unbescheidene Chiliasten und dergleichen Leute hier und da auch gereget und sich für Pietisten ausgeben oder halten lassen. So wenig / meine ich / als D. Luthern des Ringers und anderer Schwärmerey bezumessen. Es scheint aber wol der Autor mercke selbst / es werde sich bey denen welche man eigentlich angreifen und verhasst machen will / nichts oder wenig finden / daher thut er einen andern Vorschlag / womit sie ohne weitläuffigkeit zu unterdrucken. Im Titul des Ebenbildes hat er schon / wiewohl auß einer Sage und Mähre / ihnen Schuld gegeben / sie vertuschen und leignen alles / hier macht er es hefflicher und bringet es in Form eines Gebets und Wunsches vor / **GOTT** sollte geben / daß nicht noch mehr Verborgnen hinter ihnen liege / also mögen sie sich verantworten wie sie wollen / so soll man ihnen nichts glauben. Von diesem modo, unsere eigene Religions Verwandte / auch theils hoch Graduite und in vornehmen Geistlichen Ambtern sitzende Männer und viele andere / von guter hoffnung / aus blossem Argwohn anzuflagern

gen / und aller Defension zu entblößen werden Christliche hohe Obrig-
keiten / und alle ehrliche Leute nicht ohne grosses Mißfallen Judi-
ciren / keiner aber in Gottes Gerichte greiffen und Herzen und
Gewissen zu erforschen sich unterstehen / weniger wieder betheuerliche
Bekänntnisse und aussagen / böse Vermuthungen hegen / am allerwe-
nigsten aber Unschuldige / oder die man rechtmäßiger weise nicht über-
führen kan / dem Haß und Neid passionirter Leute auff opfern. Hat
einer oder der andere etwas im Herzen verborgen und behält es biß
in die Grube bey sich / lehret und lebet aber in dessen / wie es Reli-
gion, Confession, Pflicht und Ambt erfordert / so hat Gott allein über seine heimliche Grillen zurichten / der die verborgenen Ge-
danken des Herzens an jenem Tage herfür bringen wird; Wischet
er aber mit der Zeit mit einem Schwarm und Irrthum heraus / als
denn brauche man gehörige remedia. Gleich wie man keinen / dem
man gleich nicht viel gutes zutrauet voraus verdammten und straffen
darff / sondern alsdann erst Urtheil und Recht ergehen läset / wenn er
eine Ubelthat begangen. Der Autor oder die / so gleiches sinnes
sind / solten leicht / wie es scheint rathen / das man alle Leute die sie
in Verdacht hätten / auff die Folter spannete / oder doch / wie in der
Spanischen inquisition bräuchlich seyn soll / auff anzeige auch nur
eines einigen delatoris, in einen peinlichen Kercker setze / bis sie
selbst bekenneten / ob sie etwas vor kurz oder langer Zeit mit lehren
oder meinungen verbrochen hätten darüber sie zu straffen wären. Nun
wollen wir den allgemeinen Ausspruch hören / mit grossen Buchsta-
ben ausgedrucket.

„ So machet demnach die Pietistery / wie sie bishero
„ beschrieben ist / eine solche Secte / die weder der Kirche Got-
„ tes / noch dem gemeinen Wesen zu erdulden ist.

Diese Sentenz ist null und nichtig / so lange keine in rerum na-
tura ist und fürgestellt wird / die sich also verhält / wie sie beschrieben.
Hun-

Hundert dergleichen projecta von Kegereyen könten erfonnen/und mit hochtrabenden Worten und motiven verdammet werden. Was hätte es aber für Nutzen/und wann hat die Christliche Kirche Irrthümer erfonnen und verdammet/die sie nicht gewußt daß sie von gewissen Personen gelehret worden. Raseweise Scholastici haben sich zum theil vor Gott und der bessergesinneten Welt / schon vor Alters stinckend gemacht / mit chimærischer Aufwerffung irriger und thörichter controversien und Fragen; Nicht besser habens etliche so genante Calisten getroffen/ welche die schändlichsten Ubelthaten und Unflätereyen auspeculiret/ über die man die Leute in der Beichte fragen/ und censuren drauff setzen solle/ damit sind etliche Sünden und Schanden gelernt worden/daran mancher sonst Zeit Lebens nicht gedacht hätte. Wer weiß / obs dem Autori dieser Schrift besser gelingen wird / und nicht auch etliche das Predigamt lästern/die Philosophie verachten/ aus der Kirche bleiben/ Offenbahrungen erwarten / und dergleichen mehr thun möchten/ weil sie hören/ daß eine ganze Secte unter den Luthernern sey / und Pietismus heißen solle / die dergleichen Meynungen haben und üben/ und darunter gleichwol belobete Doctores, Licentia-ri, Magistri, Professores, Inspectores, Pastores und Diaconi, auch eine grosse Menge des Volcks sey / die für andern ein gutes Leben führen?

Der Abbilder machet sich weitere Mühe / und ob eswol heist: Non entis nulla sunt accidentia, so justificirt er doch seinen armen inquisiten den Pietismum und Pietisten, und weil er keinen nennen kan noch wil/ oder benn Kopff hat/ so wil er ihn in effigie exequiren/machet einen Karten-Mann/stopfft ihn mit leeren Hülsen aus/ und hengt ihn folgenden Zettel von ausgesonnenen conjecturen oder liederlicher Aussprenkung an/ er sey nicht zu dulden/sondern zu vertilgen/und zwar wie er schreibt.

B

Der

Der Kirchen Gottes nicht.

- „ (1.) Weil sie die Diener Gottes und seiner Kirche
„ insgemein ohne Schuld schwarz macht / und also / so
„ viel an ihr ist / deren Ambt zernichtet.
- „ (2.) Weil sie Religionen / die doch im Grunde nicht
„ einig / unrechtmäßiger Weise vermischet.
- „ (3.) Weil sie zu Quäkerey und andern gefährlichen
„ Irrthümern den Weg bahnet.
- „ (4.) Weil sie den Brunnvel der wahren Gottselig-
„ keit / den Glauben nehmlich / nicht sonderlich achtet.
- „ (5.) Weil sie an statt rechtschaffener Gottseligkeit
„ nur Scheinheiligkeit auff und eingeführet.
- „ (6.) Weil sie der Vollkommenheit und Deutlichkeit
„ der Heiligen Schrift zu nahe tritt / und also auch den
„ Ursprung des seligmachenden Glaubens angreiffet.
- „ (7.) Weil sie die Sacramenta und deren Krafft bey
„ einigen noch hier lebenden Christen gering machet.
- „ (8.) Weil sie die Menschen Wercke in den Articul
„ der Rechtfertigung eines armen Sünders für Gott / wie
„ es auch geschiehet / mit einzumischen scheint.
- „ (9.) Weil sie nützliche Disciplinen und andere studia,
„ deren die Kirche / zum wenigsten desto besser fort zukom-
„ men / benöthiget ist / unbillich verwirfft.
- „ (10) Weil sie allen Irrgeistern / auch den ärgsten /
„ einen Schlupffwinckel weist / dazu Sie sich auch häufig
„ einfinden.

Alles

Alles dieses wird hier vergeblich ausgesprochen / weil wie aus vorhergehenden schon erscheint / nichts erwiesen / sondern der Autor laut des Tituls / erst der beschuldigten Bekäntnis verlangt und fodert. Beym 8ten Punct / den articulum justificationis betreffend / sezet er zwar das Wort schelnet / aber im Latein stehet klar / daß es geschehe quia articulo justificationis operam humanam quacunque tandem ratione, miscet, und pronunciiert als von einer würclichen und ausgemachten Sache. Im letzten Punct wird als gewiß gesetzt / wovon man gleichwol noch nichts gehöret / daß sich auch die ärgsten Irrgeister häufig in den Schlupffwinckel / den ihnen die Pietisten weisen / einfinden. Wo ist derselbige Schlupffwinckel / und wer sind die ärgsten und häufigen Irrgeister / die darein kriechen. Hat der Autor Grund / und folget der Wahrheit / so rede und schreibe er klar: Aus seiner Schrift solte man meynen / nicht nur Schlupffwinckel sondern ganze Städte und Kirchen im Lande wären allbereit nicht nur mit Pietisten / sondern mit den allergröbsten Irrgeistern häufig / (welches sich zwar in Winckel nicht schicket) erfüllet / und ist doch kein Ort / keine Person / keine Versammlung mit einigem Schein der Wahrheit anzuzeigen / da ein anders / als von langer Zeit geschehen / gelehret / oder in Gottesdienst Enderung fürgenommen / oder ein Irrgeist für einen Mit-Christen und Glied der Gemeine erkläret würde. Wer ist so unverschämt / daß er ein einiges Dörfflein / da dieses geschehen / mit grunde / geschweige dann einen ganzen Hauffen solcher Leute namhaft machen könne? So falsch nun die vorhergesetzten puncta sind / so befinden sich auch die folgenden nicht wahrhaftiger / sondern noch viel schlimmer. Er sezt / der Pietismus sey nicht zu dulden.

Dem Gemeinen Wesen nicht.

(1) Weil sie zu allerhand Aufruhr gute Gelegenheit gibt.

S 2

(2) Weil

„ (2) Weil sie Argwohn erwecket / die weder dem Eh-
 „ stande noch der Erbarkeit zu erdulden ist.

„ (3) Weil sie eine Unordnung in die sonst unterschle-
 „ dene Stände einführet / daß einer dem andern in seinen
 „ Verrichtungen Eingriff thut.

„ (4) Weil sie die Obrigkeitliche Kirchen- Ordnungen
 „ über einen Hauffen wirfft.

„ (5) Weil eine solche Art Leute / wo man nicht nach
 „ ihrem Willen tanzt / gar leicht Aufruhr erregen / wie die-
 „ ses die vielfältigen Geschichte bezeugen.

Wann man liest / was zu Zeiten Lutheri , der ärgsten Papi-
 sten / Eccii, Emsenii, Cochläi, Fabri und dergleichen Hauptverleum-
 dung gewesen / nemlich / daß aus der Evangelischen Lehre Aufruhr
 und Zerrüttung aller Regimenter so wol auch des Bestandes folgete /
 so sind diese fünf puncta der Auszug solcher calumnien und bößlich /
 weil kein Beweis vorhanden / erfonnen oder auff Vermuthungen un-
 bedachtsamer Weise Sentenzen gesprochen / die Hohen Obrigkeiten
 eben / wie jenes mal geschehen / wider die Unschuldigen zu waffnen und
 den Pöfel aufzuheben. Nicht eine Sylbe ist in diesen fünf Puncten /
 so viel man bisher aus fleissiger Auffmerckung und eingelauffenen Be-
 richten vernehmen können / der Warheit gemäß / sondern ist alles theils
 offenbar falsch / theils unchristlich geargwohnet. Man besehe auch
 das Leipzige protocol, da die Inquirenten nicht das geringste von eini-
 ger Aufruhr oder Reizung wider die Obrigkeit erkundigen können.
 Wären ein und andere Bößwichter / die sich unter Fromme mengen
 und Unruhe suchen / anzutreffen / denen werden keine rechtschaffene Chri-
 sten folgen / und die Obrigkeiten sind schuldig dergleichen Gesellen der
 Gefahr nach anzusehen / aber nicht befugt auff falsches Angeben zu
 verfahren / sondern sollen wol bedencken / wer diese Angeber seyn / und
 was sie für intention und Grund haben.

Einige Folgerungen.

Lateinisch heist der autor diesen Anhang porismata, ziehet sie aber / weil sie aus vorhergehenden schwerlich fließen / mit den Haaren herbey und setzet:

Aus diesen allen ist leicht zu sehen / (1) Was von der nunmehr fast gemeinen Rede zu halten: Es ist besser ein guter Pietist / als ein böser Christ? Nämlich diese Rede vergleicht zwey Dinge miteinander / einen Pietisten / und einen bösen Christen: Und spricht von jenem / er sey besser als dieser. Nun kan in dieser Vergleichungs-Rede der Verstand auch dieser seyn: Sie sind alle beyde nicht viel werth / jedoch ist ein guter Pietist besser als ein böser Christ: Wann ich etwan spräche: Ein Dieb ist besser als ein Ehebrecher. Welches / wann sie es so meynen / und durch den guten Pietisten einen solchen verstehen / der keinen Irrthum hat / als daß er sich mit dem gemeinen Haufen der Pietisten nur die Privat-Zusammenkünfte als ein gutes Mittel zur Übung der Gottseligkeit hat lassen gefallen / denen anderen Irrthümen und Mißbräuchen aber nicht zugethan ist / so hat es seine geweihte Wege / und kan man die Rede passiren lassen. Daß ein böser Christ sündiget mit Vorsatz wider besser Wissen und Gewissen / welches ein solch beschriebener Pietiste nicht thut / sondern sein Fehler ist nur ein aus Schwachheit herrührender Irrthum / den er nicht halsstarrig vertheidiget. Verstehen sie aber durch den guten Pietisten einen solchen / der ein guter Vorsechter in dieser Secte ist / (welches sonst diese Redens-Art mit sich bringet) so ist sie falsch. Dann solche Vorsechter sind freylich / wo nicht allen doch den meisten Irrthü-

„ thümern zugethan / sind darzu Versüßer / und geben zu
 „ vielen Unglück zum wenigsten Anlaß / wo Sie nicht gar
 „ darnach trachten.

Ob dieses eine gemeine Rede sey / die hier angeführet wird /
 muß ich zweiffeln / und ist vermuthlich erfunden / damit man Anlaß
 habe / die harten Beschuldigungen / die man vorher wider besser Wis-
 sen gegen die vermeinten Pietisten ausgestossen / in etwas zu mildern.
 In der Teutschen Übersetzung wird die ungeschickte Vergleichung ei-
 nes Diebes und Ehebrechers eingeflicket / die im Lateinischen Text nicht
 zu finden / dann im Latein macht der autor den Unterscheid nur also /
 daß er auff seiner Seiten sezet einen solchen Pietisten / *qui tantum*
privatos conventus tanquam idoneam pietatis exercenda metho-
dum commendaret, reliquorum errorum innoxius: das ist: Der
 nur allein die privat collegia für ein gutes Mittel zur Übung der
 Gottseligkeit lobt / sonst aber keinen Irrthum habe / und auff die ande-
 re Seite sezet Er einen bösen Christen. Jenen wil er passiren las-
 sen; Das muß er billich thun / dann oben bey dem andern von ihm an-
 gegeben Mißbrauch hat er nur diejenige verworffen / welche solche
conventus pro omnino necessariis, für allerdings nothwendig hal-
 ten. Also kan er seiner eigenen Regul nach keinen verwerfeln / der sie
 nur mit gewisser masse für nützliche / nicht aber für allerdings nöthige
 Mittel gottseliger Übung hält. Und siehet man hieraus den Ungrund
 des ganzen Gedichts von der Pietisterey / indem man eine Ketzerey /
 oder wenigsten eine sectam, schisma und Trennung machen wil / da
 kein einiger Glaubens- Articulus im Streit ist / auch nichts in *ritibus*
 & *disciplina*, sondern ein *modus exercitii pietatis*, cæteris paribus
 verlangt wird / darüber man sich ohne allen Zorn und Zanck ver-
 vergleichen / und die Mißbräuche / die man dabey besorget / vermeiden
 könnte. Man hat vernommen / daß die ersten Anfänger zu Leipzig
 verlangt und sich erhoben haben / *Inspectores* und *Censores* ihrer
 Collegien

Collegien und lectionen zu leiden/oder auch da allbereit in Aemptern
sitzende dergleichen anstellen wolten/sich als auditores dabey einzufinden/
deren eines hätte man wol thun können. Wie kommet nun der Teutsche
Ausleger dazu/ daß er diese Liebhaber der Christlichen zulässigen Zu-
sammen-Kunfften und Unterredungen/ die sonst keinen Irrthum ha-
ben/ mit einem Diebe/ die andern aber/ welche Irrthum haben/ mit
Ehebrechern vergleicht/ und wil doch die Diebe passiren lassen.
Einen Dieb pflegt man gleichwol/ wann er nur zehen Reichs- Thaler
gestohlen/ an Galgen zu hengen/ und hält seine Straffe für ärger als
die Enthauptung/ damit man einen Ehebrecher hinrichtet. Was fer-
ner im Latein von Athletis im Teutschen aber von den Vorfechtern
gesagt wird/ ist nicht besser als jenes; Dann so lange nicht erwiesen
ist/ daß Pietisten vorhanden und solche Irrthümer hegen und lehren/
wie sie der Autor angibt/ sondern nur etliche/ die in der Lehre gar nicht
irren/ allein die Übung der wahren Gottseligkeit/ so wol in Predigten/
als bey anderer ziemenden Gelegenheit/ und gottselige Unterredungen
zu treiben begehren/ so wird von diesen/ so lange Sie keines Irrthums
und Mißbrauchs überführet werden/ wider Recht und Gebühr gesagt/
daß sie Verführer seyn/ die vielen Bösen den Weg bereiten/ und viel-
leicht (das ist des Autoris bösen Argwohn nach) darnach trachten/
multis malis viam parantes, nisi & inhiantes.) Ist eine unverant-
wortliche Lasterung.

„ (II) Was davon zu halten sey / wann man spricht:
„ Man müsse den Mißbrauch nur unterlassen / den Brauch
„ aber behalten: Nämlich/ bey dieser Materie gar nichts:
„ Dann die ganze Pietistey/ so groß sie ist/ ist nichts an-
„ ders/ als ein Mißbrauch und Irrthum. Wann nun Irr-
„ thum und Mißbrauch davon weg gethan wird / so ist die
„ Pietistey gang hin/ die sie von Anfang also genennet
„ haben. Aber doch bleibet die Übung der wahren Gott-
„ selige

„ seligkeit vor sich/ und muß getrieben werden/ jedoch auff ei-
 „ ne andere/ als diese Pietistische Art/ welches der übele Aus-
 „ gang leider! gnug lehret. Solche Übung der Gottselig-
 „ keit gehöret aber nicht zur Pietistey.

Hier gibt der Autor klar zu verstehen / was er im Titul und
 Eingang etwas zweiffelhafftig und frag-weise gesetzt / und macht den
 Ausschlag/ sagende: Die ganze Pietistey/ so groß sie ist / ist
 nichts anders dann ein Mißbrauch. Eingangs/ auch kurz vor-
 her hat er einen Unterscheid gemacht. Zwar wann der so genante Pie-
 tismus nichts anders als ein Mißbrauch / oder eine Secte von Irr-
 thümen und Mißbräuchen zusammen gerottet ist/wie in dieser Schrift
 angegeben / aber nicht bewiesen worden / so taugt er freylich mit ein-
 ander und formaliter nichts. Wir wollen aber aufrichtiger davon
 reden / und von den Personen und ihren Meynungen in concreto
 handeln/daraus erscheinen wird/welche wider die Christliche Liebe und mit
 Unrecht mit diesen Namen spotts- und schmähungs-weise gelästert
 werden / und welche man hingegen billich und mit Recht / zwar nicht
 Pietisten/ sondern Irrgeister oder mit dergleichen Namen nennen/und
 auff ihre correction bedacht seyn möge und solle. Es kan jedoch nicht
 alles (dann es wil zu viel und weitläufftig werden) sondern nur das
 Vornehmste und besonders nach Anleitung der vom Autore aufge-
 worffenen und oben considerirten Mißbräuche und Irrthüme ange-
 führet und recapituliret werden. Ich halte also für keine Pietisten
 (wann es so viel als Schwärmer und halbe Quacker heißen sol) auch
 nicht für irrige Lehrer oder Zuhörer/sondern für gute und rechtschaffene
 Seelsorger oder wahre Glaubens-Genossen/und Mit-Brüder in Chri-
 sto die jenigen/ welche unserer Confession zugethan sind auch recht leh-
 ren und Christlich Leben/ wann sie gleich/da Sie im Predig-Ampt ste-
 hen/ und Gelegenheit darzu haben/ die so genanten Collegia pietatis,
 mit den ihrigen/ auch Zuziehung anderer Christlichen Personen zu be-
 quemer

quemer Zeit ohne Versäumung des Gottesdienstes und Berufs- Arbeit/ öffentlich in Kirchen oder auch zu Hause anstellen/ und mit andern sich daselbst finden lassen/ wann man Gottes Wort oder Biblische Sprüche liest/ erkläret/ sich daraus/ oder aus den angehörten Predigten gottselig befraget/ oder den Catechismum treibet/ bätet/ singet/ und dabey keinen Mißbranch wissentlich duldet / sondern dieselbe sorgfältig verbietet/ sich auch deßhalben über andere/ die dergleichen collegia nicht halten noch besuchen/ nicht erhebet noch von den Gemeinden sondert/ auch den öffentlichen Gottesdienst nicht geringe schätzt / oder verseumet/ oder eine unumbgängliche Nothwendigkeit solcher Zusammenkunften und deren Besuchung macht dabey auch also gesinnet und erbietig ist/ daß/ woserne die Obrigkeit solche collegia nicht leyden wolte/ und ungeachtet bescheidener remonstration, ein Verboht ergehen liesse/ oder/ wo die/ so die collegia halten und besuchen/ selbst Mißbräuche/die nicht zu verbessern wären/ spühreten/ daß man sage ich / auf solche Fälle gehorsamlich und gutwillig davon abstehe. Ferner sind nicht zu tadeln/ sondern als gute Christen zu loben / welche bey zufälligen Zusammenkunften und Besuchungen/ wann es wol angenommen wird/ und Gelegenheit Orts/ und der Personen leydet / von und aus Gottes Wort discurren, ärgerliche Reden und Dinge improbiren, das Gute loben/ die Jugend ermahnen &c. So thun auch die Prediger ihren Ampte gemäß / wann sie nebst der Wissenschaft der Lehre und Beförderung öffentlicher Übung des Gottesdienstes und Gebrauchs der heiligen Sacramenten/ die Werke Christlicher Liebe / zwar nicht zu Erlangung der Seligkeit / aber wol im Wege und der Ordnung darzu / als nothwendige Früchte des wahren Glaubens/und also die Heiligung wenigstens nicht als die Rechtfertigung/ desgleichen die Art rechter Liebe/ so wol als die Natur des seligmachenden Glaubens/ mit Fleiß recommandiren/ erfordern und selbst üben/ auch nicht nur grobe halsbrüchige Laster/ sondern auch solche/ die von der Welt gering geachtet / oder nicht

H

leicht-

leichtlich von der Obrigkeit gestrafft werden / vermeyden / und die Zuhörer davon abmahnen / diese auch sich nicht nur nicht täglich oder offters / sondern zu keiner Zeit / und niemand zu gefallen truncken trincken / keine unnütze Scherze treiben / keine duellen antreten / keinen Kleider-Pracht oder Kostbarkeiten in andern Dingen ergeben sind; Die so genannten operen, üppige Tünge / und Comædien, die nur zur weltlichen Lust erfunden / zu besuchen anstehen / Reichthum und capitalia für sich und die Ihrigen zu sammeln nicht begierig sind / noch deswegen die geringste Ungerechtigkeit / Härteigkeit und wucherhafte Wege gebrauchen / oder reichlichere Almosen / als gewöhnlich / zu geben unterlassen / nach Ehren-Aemptern nicht um Ansehens und Einkünfte willen trachten / sondern in ordentlicher / mit keinen unziemenden Mitteln procurirten Veruff die Ehre Gottes / des Nächsten Bestes und den gemeinen Nutzen zum Hauptzweck haben / ihre Zeit mit aller Sorgfalt darzu / und mit Wissen zu keinen andern Dingen anwenden / noch mehr Ruhe und Ergöcklichkeit suchen / als so viel zur Erhaltung des Leibes-und Gemüths-Kräfte nöthig / in Kleidungen / Speise / Tranc / in Ehrenstellen / in Gebehrden und allen äußerlichen Dingen sparsam / bescheiden / eingezogen / und vergnügdam erweisen / sich aber darum nicht rühmen und groß achten / oder Heuchelei brauchen. Weiter sind auch die für keine Pietisten und Schwärmer zu halten / welche nicht aus allen Streitigkeiten der Religion oder Neben-Fragen solche Haupt-articul machen / daran die Seligkeit hienge / oder deswegen einen Christlichen Kirchen-Frieden und zulässige toleranz verhindernen und verwürffen / oder unter unsern eigenen Gemeinden Spaltungen verursachen / die auch wider unsere libros symbolicos und specialiter die formulam concordiae die jenigen welche in andern von uns gesonderten Religionen leben ins gemein und überhaupt nicht verdammen / sondern von denen / an welchen man Einfalt des Glaubens / und Werke Christlicher Liebe spühret / gute Hoffnung haben / die Zuhörer aber für dem falschen

falschen Wahn/die Seligkeit durch einen eingebildeten historischen und lieblosen Glauben bey unfruchtbaren Maul-Christenthum zu erlangen ernstlich warnen/ auch nicht nur mit der mündlichen/ kalsinnigen und schlechten Bekänntnis der Glaubens-articul, und Vermeydung der groben capital-Laster / zu frieden seyn / sondern zum Wachsthum im Christenthum/ Haltung der Gebote Gottes aus glaubigen freywilligen Herzen und Krafft des Heiligen Geistes/ und wie Christus und die Apostel solches Halten verstehen und erfordern/ desgleichen zu dem Weg der Vollkommenheit/ welche gleicher gestalt Christus und die Apostel erheischen (so weit sie in dieser Sterblichkeit und Schwachheit zu bringen) männiglich ermahnen und den gemeinen Fürwand/ als/wann mann nicht weiter kommen könnte / und bey wissenlichen groben Sünden dennoch den seligmachen Glauben behielte / und der Seligkeit versichert wäre / verwerffen/ hingegen die Verleugnung sein selbst / die Verschmähung der Welt/die Gedult im Leiden/die Tödtung des alten Menschen oder Creugigung unser fleischlichen Lüste oft und viel treiben / doch daraus kein Verdienst oder Mittel der Rechtfertigung und Seligkeit machen/ das Gebät nicht nur mit hersagen der Worte/ oder Lesung der Bücher/ sondern mit Andacht und Seufzen des Herzens zu verrichten/und sich darzu von Jugend auf zugewöhnen/erinnern/ dabey doch die formulen und Bücher für gute Anleitungen halten/ also auch den Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht nur Gewohnheitsweise/ sondern mit gehöriger Bereitung und heiligem Vorsatz erfordern/ und die jenigen/ welche in Sünden immer fortfahren / und aus dem Gebrauch des Sacraments sich gar nicht bessern/ so viel an ihnen/ lieber davon hielten / der Beichte halben / wo sie in unsern Kirchen bräuchlich / eine Besserung / damit sie ihren rechten Zweck erhalte/ verlangen und derselben wie auch der absolutionen Mißbrauch gern abgeschaffet wissen möchten; so dann/ welche das Studium der heiligen Schrift bey denen/ die zu Geistlichen Aemptern sich bege-

ben wollen / allen Künsten fürziehen / und die Philosophiam sobrie zu tractiren, rahten / von denen Professoribus Academicis auch nicht nur erfordern / daß Sie gelehrte Leute ziehen / sondern auch ihres Amptes zu seyn erachten / die auditores zur Gottesfurcht und Christlichen Lebens-Übung mit Worten und Exempeln / anzuführen. Die in Predigten nicht so viel menschliche Weißheit suchen / oder so sehr auf Auszierung mit Historien und allegatis, auf künstliche inventiones, lange und wortreiche / aber wenig erbauende paraphrases und enarrationes, mit Abkürzung der heilsamen Anwendung / trachten / sondern fleißige und schriftmäßige Auslegung Göttliches Worts nach allen Stücken der Christlichen Lehre / darinnen man nimmer auslernen kan / und davon gnug zu predigen hat / und dessen application zur Stärkung des Glaubens und Entzündung Christlicher Liebe / ihnen angelegen seyn lassen / und dabey also leben / daß Sie des heiligen Geistes Bewohnung und Werck in ihnen nicht hindern / sondern sich dessen je mehr und mehr versichern können / damit so denn auch ihre Zuhörer aus ihren Reden und Thun mercken mögen / daß Sie warhafftige und treue Diener Christi / voll Glaubens und Heiliges Geistes / und nicht nur gelehrt und beredt seyn. Wann man von sonderbaren Offenbarungen höret / so sind die keine Pietisten / die nicht alsofort ohne gnugsame Erkundigung und Erwegung alles für Teuffelswerck und Verblendung halten / sondern erst die Geister prüfen / und / wo Sie nicht finden / daß solche Dinge wider Gottes Wort lauffen / ihr Urtheil suspendiren / die Leute zu der Vorsichtigkeit erinnern / und des Ausganges erwarten / indessen Gott fleißig anrufen / daß er dem Teuffel nicht verstatte / unter gutem Schein die Christen zu bethören / und von Göttlicher Wahrheit abzuleiten. Welche auch bey dem Lesen der heiligen Schrift um des Heiligen Geistes Wirkung baten / und ohne diese das äußerliche Lesen und den Wort-Verstand nicht gnugsam achten / auf ihre Reden und Predigten mit allem Fleiß studiren / nicht / daß Sie für beredt / und

gelehrt.

gelehrt wolten gehalten werden/ sondern daß Sie dasjenige fürtragen/ was im Lehr und Leben erbaulich ist/ dabey aber solche geübte Sinnen mittelst unablässigen Lebens und Betrachtung der heiligen Schrift durch Gottes Gnade zu erlangen trachten/ daß sie auch/ so oft es die Noth und Gelegenheit mit sich bringet/ ohne langen Vorbedacht ihre Reden und discursen nach der Regul Göttliches Wortes/ und erbaulich einrichten können/ dieses auch für eine Gabe des Heiligen Geistes/ ob gleich nicht für eine unmittelbare inspiration agnosciren und ausgeben. Solten auch etliche/ die sonst orthodoxi und unserer confession öffentlich zugethan wären/ auch nach vorhergemeldten und andern Christlichen puncten sich verhalten/die Meynung von einem geistlichen Reich Christi auf Erden/ so noch vor der allgemeinen Auferstehung der Todten und dem Jüngsten Gericht zu erwarten/ oder von der Bekehrung der Juden führen/ jedoch keine irrige Folgeren daran hängen/ noch in praxi etwas ungeschicktes daher fürnehmen/ die sind gleichwol für keine Pietisten oder Schwärmer zu achten/ aus Ursachen/ die theils oben berühret/ und weiter auszuführen seyn möchten. Hingegen mag und sol man nach der/ denen Christlichen Obrigkeiten und ministris obliegenden Pflicht/ für nicht rein und erbaulich Lehrende oder Glaubende halten/ sondern improbiren, widerlegen/ und/ da Sie nicht zu bessern/ die Ausbreitung ihrer Irrthüme zulässiger Christlicher massen zu hindern bedacht seyn/ welche die Mißbräuche und Irrthüme/ so wahrhaftig dafür erfunden werden (die der Autor des Ebenbildes zum theil beschreibet/) von sich hören lassen/ und den Leuten beybringen wollen. Dafür achte ich alle und jede/ welche/ wider öffentlich und ernstlich Verboht der Obrigkeit/ Bruderschaften und Collegia anstellen/den geordneten Gottesdienst verachten/die Prediger verleumden und schelten/ und ihr Ampt unnützlich achten und machen; Die Kirche nicht oder selten besuchen/ ohne Veruff predigen und lehren/verdächtige Bücher den Leuten loben und in die Hände bringen/ sie damit in der

Re-

Religion irre zu machen; Versammlungen Manns- und Weibs-Personen zur Unzeit / und solcher Gestalt mit Veranlassung unordentlicher Conversation fürnehmen / ungeschickte Leute / oder auch Weiber zum Lehren und Predigen aufstellen oder admittiren / und mit dem Namen Bruder und Schwester ein besonderes Ansehen / Ruhm und Anlaß neuer Kotten und Secten suchen / mit äußerlichen Dingen und Übungen / zum Exempel mit Fasten / geringer Kleidung oder ungewöhnlich und sonderbar demüthig und andächtigseheinenden Gehehrden bey den Leuten Ehre und approbation erwerben wollen / dergleichen die sich göttlicher unmittelbarer Erscheinungen und Offenbarungen fälschlich rühmen / oder ihre eigene Phantaseyen beharrlich / auch über geschehene remonstration, dafür ausgeben / weiter die den wahren Glauben nicht für den Grund der Gottseligkeit achten / Heuchelen einführen / die Vollkommenheit und Klarheit der Schrift leugnen oder verkleinern / die Krafft der Sacramenten schwächen / die Wercke in die Form und wirkende Ursache der Rechtfertigung mit einziehen / alle religionen für gut und gleich halten / ob gleich grosse Irrthümer und Mißbräuche dabey zu finden / wann sie ihrer Meynung nach nur in etlichen Haupt-Lehren einig und in der Übung der Liebe gleich und eifrig erfunden würden / item welche von der Liebe predigen und schwägen / mit Auslassung und Übergehung des Glaubens / daraus die Liebe kommen muß / oder unnöthige äußerliche observationes als wahre Wercke der Christlichen Liebe fürgeben / und recommendiren oder eine Vollkommenheit urgiren / die in diesem Leben nicht zu erreichen / die das Gebät und Gebrauch der Sacramenten unterlassen / den Ehestand verächtlich oder sündlich halten / oder dessen Gebrauch / wie oberwehnet / ohne Grund Göttliches Wortes / einschränken / die Philosophie und guten Künste gar verwerffen / die ausserhalb der Schrift aus unmittelbarer Offenbarung neue Glaubens-articul oder deren Erklärung und determination suchen / oder das Lesen der Schrift und das Gehör des Wortes für geringe halten / oder gar übergehen /

gehen / und sich ohne die geordneten Mittel des Lesens / Hörens und
 Wätens allein auff des Heiligen Geistes innerliche Wirkung verlas-
 sen wollen / die aus Unbesonnenheit oder Ruhm ex tempore lehren
 und predigen / und was ihnen einfällt für göttliche Einblasung ausge-
 ben; Die von einem Reich Christi auff Erden Jüdische und Türcki-
 sche / oder doch solche Einbildung haben / die nicht auf die geistliche
 Wohlfahrt der Kirche sondern auf weltliche Macht oder Lust ausliesse /
 oder da sie auch mässiger und subtiler davon urtheilen / dennoch daraus
 einen unentbehrlichen Glaubens-Grund und articul machen / solchen
 den Leuten fürpredigen / und die ihn nicht annehmen wollen / verdam-
 men. Am allerwenigsten aber wäre denen nachzusehen / welche nach
 denen vom autore ausgesonnen oder von hören sagen ergriffenen pun-
 cten Unruhe und Aufrustand im gemeinen Wesen machen / die Ord-
 nung der Stände verkehren / und zur rebellion geneigt seyn / das wären
 nicht nur böse Christen / sondern auch zugleich böse und gefährliche Un-
 terthanen / die man auch bey Türcken und Heyden nicht leiden könnte.

„ (III) Daß die jenigen unrechtmässigerweise Pietisten
 „ genant werden / welche auf die wahre Gottseligkeit und de-
 „ ren Übung geziemender Art nachdringen. Und die der-
 „ gleichen sind / werden diesen Sectirischen Namen nicht an-
 „ nehmen / sondern vielmehr verwerffen / als welche sich ob-
 „ ger Mißbräuche und Irrthümer nicht bewust sind.

Es ist kein Zweifel und eine überflüssige Folgeren / daß man
 den zur Schmach gebrauchten Namen der Pietisten / keinen gottseli-
 gen Lehrern und Zuhörern nicht geben sol / es wird ihn auch keiner anneh-
 men sondern gerne verwerffen / und bey denen Benennungen bleiben /
 die Er ohne ärgermiß und Verdacht einer irrigen Secte führen kan.

Nothige

Nöthige Erinnerungen.

Im Latein hat er besser gethan / daß er das Wort nöthig übergangen / und nur Monita gesetzt.

„ Ich leugne gar nicht / daß man nicht unter den Pie-
 „ tisten / wie man sie nennet / solte fromme und ehrliche Leute
 „ antreffen / die sich oben angeführter Irrthümer / auch viel-
 „ leicht nicht aller Mißbräuche gar nicht schuldig wissen /
 „ sondern die nur dahin gegangen / daß Sie sich privat-Zu-
 „ sammen-Künfte haben gefallen lassen oder gebilliget / zu
 „ dem Absehen / daß die Werke Christlicher Liebe auff solche
 „ Art desto leichter möchten befördert werden. Und dieses
 „ Absehen und Vorsatz ist an und für sich selbst nicht eben
 „ zu tadeln gewesen / wann mans als eine von GOTT un-
 „ befohlene Sache hat tractiret.

Oben ist erinnert / daß die Unterscheidung der Pietisten in fromme und nicht fromme unmeisterhaft sey. Dann die Pietisterei / wie sie der autor beschreibet / sol ja gar nichts anders als ein Mißbrauch und Irrthum seyn / gleichwol wil er allhier wieder gelindere Saiten auffziehen und nimmet zusehenderst aus / heisset sie auch / fromme und ehrliche Leute / die sich der erzählten Irrthümer / und / wie er redet / vielleicht nicht aller Mißbräuche theilhaftig gemacht. Gleichwol sind die von ihm angezogene Mißbräuche so beschaffen / daß sie bey der probiect und honestet nicht bestehen könnten / und also auch nur einer oder anderer die Frömmigkeit und Bescheidenheit schwerlich neben sich litte. Der Fehler dieser frommen Pietisten aber sol fürnemlich dieser seyn / daß sie die privat collegia sich gefallen lassen / und gebilliget / doch wird in der Teutschen Übersetzung angehängt / es sey ihr Absehen nicht zu tadeln / wann man es als eine von GOTT unbefohlene Sache hat tractiret, im Latein ist dieses nicht zu finden / hat auch wenig Ge-
 schick

schick und Nachdruck. Dann es fraget sich/ wer statuire, daß eben solche privat conventus oder collegia, wie sie ein und andern Orts gehalten werden/ von GOTT gebohten seyn. Wer dieses glaubte/ der müste aller Orten/ zu allen Zeiten und mit allen Personen solche Zusammenkunfften befördern und besuchen/ da weiß ich noch keinen/ der dieses also scharff. gesetzt hätte. Wer aber meynt/ es folget aus den Apostolischen Lehren/ von dem Ampte der Seelsorger Brüderlichen Erbauung/ schliesset aber die Betrachtung der Un-... de/ der Zeit/ des Orts/ der Weise und der Leute nicht aus/ den wil der Autor selbst/ wann man seinen Worten nachgehet/ nicht tadeln/ es kan auch/ wie oben mit mehrern erwehnet/ rechtswegen nicht geschehen.

„ Wann sie aber doch nur so vielen frommen Christli-
 „ chen Leuten ja ihrer eigenen Erfahrung nicht alle Wahr-
 „ heit absprechen wollen/ (dann es kommen ja vielen andern
 „ Leuten viele ungeräumte Reden und Thaten der Pietisten
 „ vor/warumb nicht ihnen auch/) so werden sie ja sehen/ daß
 „ die auff diese Art einreissende Mißbräuche und Irrthüme
 „ ihren guten Vorsatz zu nichte machen/ und daß sie den-
 „ selben so nicht erlangen werden/ weil auff diese Weise mehr
 „ verkehrt/ als bekehrt werden.

Ist ein wunderlich monitum. Ich wil igo nicht untersuchen noch anfechten/ wer die eruditi & sancti viri sind/ so sich wider die collegia gesetzt haben/ ich meyne aber/ es seyn nicht weniger eruditi & sancti, die sie gehalten/ GOTT und die unpartheyische Christliche Kirche mögen Richter seyn. Was ist für eine experientz durch welche man von denen collegiis abgeschreckt würde. Hat einer und der andere aus denen/ welche die conventus besucht/ ungereimt geredet/oder gehandelt/ so folget daraus nicht/ daß man schlechter dinge die collegia ganz und gar unterlassen müste. Es ist noch nicht versucht worden

die besorgte oder zum theil verspührte Mißbräuche zu remediren. Et-
wann ist die Unterlassung aus Gutbefinden der Obrigkeit / oder aus
andern erheblichen Ursachen geschehen / und nicht um andere Verir-
rung oder apostasie willen. Es halten sich viel/und wolte GOTT! es
wären nicht die meisten/die zur Kirchen und Sacrament gehen/sehr schlicht/
treten zu andern Religionen oder leben übel / weil sie sich an den Pre-
digten und an denen Sacramentis ärgern. Solte man aber deßwe-
gen den Gottesdienst einstellen? Es sind andere Mittel wider die
Mißbräuche und Sünden vorhanden. Daß aber der autor gestehet/
es sey das halten der collegiorum ein guter Fürsag/sanctum propo-
situm, gewesen und von sanctis eruditis viris fürgenommen/(welches
mit seinen obigen Anführungen und dem grossen Geschrey/ so andere
darwieder treiben / schwer zu vergleichen) und wil doch haben/daß Sie
davon ablassen/so müste er nicht nur einen und andern Mißbrauch oder
Abfall eingler weniger Personen/ sondern dasjenige erweisen / was er
darzu setzt/ es wären deren mehr dadurch verkehrt / als bekehrt
worden. Ich halte nicht/ daß er mit Beweis fortkommen könne.

„ Darum werden sie auch GOTT die Ehre geben/ und
„ wann sie wissen/daß sie in dem Verdacht der Pietistery ste-
„ hen/ so werden sie erstlich (damit sie nicht Ursache / oder
„ zum wenigsten Deck-Mantel des täglich weiter um sich
„ fressenden Übels seyn mögen) solche oben angeführte Irr-
„ thüme und Mißbräuche vor dem Angesichte der Kirche
„ verwerffen. Hernach werden sie gestehen/ daß dergleichen
„ Privat-Zusammenkünfte nicht beqvem genug sind wahre
„ Liebe und Gottseligkeit zu erwecken / und daß diese Sache
„ wieder Verhoffen und Meynung übel ausgeschlagen sey /
„ werden auch andere davon abmahnen. Wann sie das thun/
„ so werden sie sich/ der Kirche Christi / und vielen verwirre-
„ ten Brüdern annoch helfen können.

Die

Diese postulatum ist so beschaffen / daß wie Eingangs erinnert / ein anderer modus darzu gehöret / als der / welchen der autor für genommen / die jenigen / welche er hart genug infames nennet / möchten sagen / sie hielten die nicht vor Christ- und ehrliche Leute von denen Sie infamirt werden. Es ist auch / wie in Rechten bekant / eine species injuriæ, öffentliche Erklärung und Wiederruffung von Leuten über solche Dinge zu fordern / deren sie weder halb noch gar überführet worden. Wer sich nichts bewusst ist / kan das Geschwäg verachten / conscientia mens recti famæ mendacia ridet. Der Apostel selbst achtet bey seinem guten Gewissen malam & bonam famam für eins. 2. Corinth. VI, 8. Die Mißbräuche und Irrthümer / wie sie in diesem Ebenbilde gezelet und beschrieben worden / hat / so viel man weiß / keiner weder münd- noch schriftlich von sich hören lassen noch practiciret, also begehret man unziemender Weise / daß sie dieselbe verwerffen und sich ohne Noht purgiren sollen / und müste der autor einen und andern erst mit redlichen Anzeigungen graviren. Warum sollen sie auch alsofort sagen / die absonderliche Zusammenkunfften und andere Ordnungen wären nicht bequem genug wahre Liebe und Gottseligkeit zu erwecken / auch übel gelungen. Vielleicht wiese man / daß dieselbe nützliche Wege und Mittel / uns vor besorgte Ungelegenheiten wol zu verwahren wären / wann sie recht angestellet würden / das übrige / daß sie übel gelungen seyn sollen ist nicht zu erweisen.

„ Wann sie aber eines unter diesen unterlassen / so mö-
 „ gen sie wissen / daß aldann ihnen nicht unbilllich entwe-
 „ der die Mißbräuche und Irrthümer werden können zuge-
 „ rechnet werden. Dann da sie deswegen ersucht sind wor-
 „ den / haben sie dieselben doch nicht verworffen / Jedoch wer-
 „ den sie auch hernach unterlassen zu schreyen / daß ihnen bey-
 „ gemessen würde / was sie doch nicht lehren noch suchten.

Ja

Dann

„ Dann sie suchens/ in dem sie Gelegenheit darzu suchen; sie
 „ lehrens/ indem sie es nicht verwerffen.

Diese illatio ist nicht kräftig/ wann das vorhergehende keinen Grund hat. Sind die Beschuldigten nur frevelhafter Weise / oder durch ungewiß Geschrey infamirt, und keine sothane Ursache des Argwohnns / weder aus Schrifften noch Zeugnissen (man sehe wie die Leipzige Aussage dissals abgelauffen) verhanden/ so stehet ihnen frey/ ob sie sich darauff verantworten / oder die Schmach verlachen / und mit Gedult vertragen wollen. Dann **EXXJSE** Exempel ist groß und heilig gnug/ daß man auff offenbare Lügen zu antworten nicht schuldig sey. Also drohet der Autor ihnen vergeblich/ trifft es auch nicht/ wann bey ihm einerley ist intendere & occasionem dare. Es ist nichts so gut / daß nicht Gelegenheit zum Bösen geben könnte / wer zulässige Dinge fürnimmet / und möglichste Behutsamkeit dabey braucht / der ist für occasional Mißbräuche zu stehen nicht schuldig. Nichts minder bestehet/ wann er schreibt: Do-cent dum non improbant. Da hätten Theologi und die im Ampte sitzen viel zu thun/ wann sie dafür gehalten würden/ Sie gläubten oder lehrten alles/ was sie nicht verwürffen. Ich wünschte/ daß etliche vornehme Prediger die Zeit besser anwendeten/ als wann sie / vielleicht sich dieser Regul gemäß zu erweisen/ alle Irrthume die zum theil keinen/ oder doch den allerwenigsten Zuhörern zur Wissenschaft kommen / publice vortragen / und da es die Noth gar nicht erfordert / zu weilen auch schlecht und perfunctorie widerlegen / von diesen möchte man sagen/ docent dum narrant. Aber wann ein ziemlicher Verdacht von Predigern oder von Zuhörern ist/ daß Sie Irrthume hegten/ oder in Gefahr wären darein zu fallen/da erfordert Ampt und Gewissen / daß man mit keinem bekänntnis heraus gehe/ und das irrige verwerffe.

Wol-

„ Wollen sie aber doch der immermehr untergehenden
 „ Gottseligkeit zu hülffe kommen / so können sie solches thun
 „ (wenn sie Diener Gottes seyn) durch treuliches Lehren/
 „ durch Erinnern / durch Straffen theils öffentlich / theils
 „ in privat Häusern / bey gegebener oder wo es die Noth
 „ erfordert / bey gesuchter Gelegenheit; Sind es aber an-
 „ dere Leute / so kennen sie es thun durch ein fein Christlich
 „ Leben und gutes Exempel / durch privat Erinnern / straf-
 „ fen und warnen / auch entweder bey gegebener oder in
 „ Nothfall gesuchter Gelegenheit. Denn diese Art ist bey
 „ der reinen Christlichen Kirchen bisher gebräuchlich ge-
 „ wesen / ist auch der Gefahr / gemißbraucht zu werden / o-
 „ der in Argwohn zu fallen / so leicht nicht unterworfen.

Was der Autor allhier vorschlägt / das thun rechtschaffene mir
 bekante Seelsorger / und sind damit / weil sie füglich zu mehreren Christ-
 lichen Übungen mit ihren Zuhörern nicht gelangen können / zufrieden /
 gleichwol wann sie auch nur in denen hier angezeigten modis fleißig
 seyn / müssen sie nichts desto minder Pietisten heißen / weil von andern
 unter Zehen kaum einer also zu thun pfleget; Sonderlich aber lassen
 Sie ihnen die Kinder-Lehre desto sorgfältiger angelegen seyn / und
 schaffen damit offenbaren grossen Nutzen / bewegen auch viel sonst
 kaltsinnige erwachsene Leute / und achten nicht / daß Sie hierüber ver-
 lachet und geschimpffet werden. Wir wollen aber nicht zweiffeln / daß
 noch ein mehres nicht nur mit Tröstung der Krancken / oder Warnung
 der Bösen / sondern mit nützlicher Erbauung zu mehrer Wissenschaft
 der Lehre / und Fortgang in Christlichen Tugenden zu erhalten wäre /
 wann sich fromme und geschickte Pfarrer und Zuhörer bey Gottseligen
 und bequemen Zusammenkunften / oder wann Haus-Väter mit ih-
 ren Hausgenossen und vertrauten Freunden dergleichen fürzunehmen
 unterstehen dörrten. Daß aber auch die vom Autore allhier beschrie-
 bene

lene Arten bey der Christlichen Kirchen bis anhero gebräuchlich gewesen wären (wann gebräuchlich so viel heißen sol / als in durchgehender Übung und observantz seyn) das wäre zu wünschen / daß sich also verhielte. O! von wie wenig Geistlichen / und unter Zuhörern vielleicht von keinem einigen kan man sagen / daß sie dergleichen gethan / oder darzu angeleitet und geschickt gemacht worden. Man frage insonderheit im Churfürstenthum Sachsen nach / ob und wie die bey dem Anno 1688. auf Churfürstlichen Befehl ausgefertigten Catechismo (dessen autores man hoffentlich für ganz reine Lutherische Theologos halten wird) in der Vorrede und Anordnung so hoch recommendirte Unterweisung von Haus-Vätern §. 7. und dem Gespräch und examine, worzu die Pfarrer ihre Zuhörer ins Haus fordern sollen / §. 13. practiciret worden. Ich besorge / welcher Priester oder Haus-Vater mit gehörigen Fleiß dergleichen anfangen würde / der müste bald ein Pietist und weiß nicht was geheissen haben / und gleichwol ist in Krafft einer öffentlichen Landes-Constitution befohlen; Kan also der Autor mit Grund nicht sagen / daß gebräuchlich sey was er hier erzehlet und vorschlägt / oder da es sich also befände / wäre es in der That nichts anders / als was fromme und bescheidene Pietisten (wie er Sie nennet und passiren lässet) begehren / und wird also der Hohen Obrigkeit und der Kirchen Christi / nur illudiret / und Teutschland mit unnöthigen Geschrey von Kegereyen erfüllet / damit das Gute und Nützliche / welches doch öffentliche Ordnungen selbst mit sich bringen / gehindert werde. Und ob zwar der Autor hier setzt / diese Weise wäre wenigern Argwohn unterworfen / so wird doch die Erfahrung bezeugen / und ich erinnere mich von langer Zeit her unterschiedener Exempel / daß es auch denen / die dabey bleiben und keine andere collegia jemals fürzunehmen gedacht / nicht viel besser als denen so genannten Pietisten ergangen / und daher allerley Verdacht nicht nur von dem unverständigen rohen Hauffen / sondern wol von Geistlichen und

Vor-

Vorgelegten selbst wider solche häußliche Unterweisung und conversation erwecket / etliche Prediger vor geistliche Gerichte gefordert / des Weigelianischen / oder Schwencfeldischen / Stiefelischen und andern Schwarms beschuldiget / ab officiis suspendiret, und dennoch endlich unschuldig befunden worden.

„ Wann sie aber sehen / das die Gottseligkeit gleichwol
 „ noch schlechten Fortgang hiedurch bekömt / so müssen sie
 „ sich mit einigem Fortgange vergnügen lassen / in zwischen
 „ die Sache mit ihrem Gebet bey Gott treiben / und ihm/
 „ was über ihr Vermögen ist / alleine über lassen. Der
 „ wird seine Kirche schon zu seiner Zeit säubern. Können
 „ sie die Obrigkeit dahin bringen / daß sie an manchen Orte
 „ an statt der vielen Predigten ein Catechismus Examen
 „ anstellen lassen / und zugleich die Leute dahin nöthigen
 „ zuerscheinen / damit aus dem Examen nicht ein Spott
 „ wird / so möchte es auch nicht übel gethan seyn / damit
 „ die Prediger / wenn sie es vor sich anstellen nicht aus ih-
 „ rem Beruff zuschreiten scheinen.

Das versteht sich zwar an sich selbst / daß man GOTT be-
 fehlen muß / was man bey guten intentionen, Mitteln und Arbeit
 nicht erheben kan / Es ist aber dieses nicht genug / wann man nicht vor
 her mit allem Fleiß ohne Furcht vor Haß und böser Nachrede oder
 Scheu der Arbeit sich bemühet hat / die Mängel zu verbessern / oder
 doch werckstellig zu machen / was schon löblich verordnet worden. Da
 mögen sich nun alle / die in Aemptern / zumal in Consistoriis & In-
 spectionibus sitzen / und über andere zur Aufsicht und Direction be-
 stellet sind / prüfen / was sie ihres Orts hiebey für Sorge und Bemü-
 hung erwiesen die Hohen Obrigkeiten haben auch zu erwegen / ob sie
 gute Vorschläge gnädig und willig angehöret / dieselbe mit denen / die
 dazu gehören / überlegt / und nach Vermögen befördert / oder auch nach
 dem

dem/ was schon resolvirt und anbefohlen worden / gefragt / wie es zu Wercke gerichtet und practiciret werde. Der Autor (oder der Deutsche Übersetzer/dann im Latein siehet es nicht) erkennet hier selbst/das an statt der vielen Predigten/ die Catechismus- information nöthiger und nützlicher sey/ wil aber nicht haben/ (es ist auch nicht rathsam) das ein jeder Prediger für sich selbst Enderung treffe/ An wem ligt es aber/ das es nicht publica autoritate geschiehet/ als vielleicht an denen die an allen Verbesserungen Verdruss haben/ und lieber bey ihrer Weise bleiben/ und die auch nützliche und gute Enderungen suchen/ für Schwärmer ausrufen/ und wann es dem Autori nachgehet/ so sollen sie erst/ als des Pietismi verdächtig/ von ihrer orthodoxia Rechenschaft geben.

„ Dieses mag den bescheidenen Pietisten geschrieben
 „ seyn. Aber andere / die entweder oben angeführte Miß-
 „ bräuche oder Irthümer / wo nicht alle doch etliche / zu-
 „ hegen pflegen / wer dieselben auch seyn mögen / die sollen
 „ wissen / das sie dem allwissenden und gerechten GOTT
 „ schwere Rechenschaft geben werden / als dessen Kirche / da
 „ sie ohne dem genug vexiret ist / sie hierdurch noch weiter
 „ vexiren. So mögen sie demnach bezeiten in sich gehen /
 „ und Buße thun/ damit sie nicht ewiglich zu Grunde gehen.

„ Solches alles aber habe ich nicht zu dem Ende ge-
 „ schrieben / das ich etwan unschuldigen Leuten das gering-
 „ ste andichten wolle. Wolte GOTT / das keiner unter
 „ allen Pietisten wäre/ dem man mit Wahrheit solcher
 „ Irthüme oder Mißbräuche beschuldigen könnte. Allein die ge-
 „ meine Sage/die öffentliche Anklage/und einiger groben Pie-
 „ tisten harte Reden/die sie bald gegen diesen bald gegen jenem
 „ heraus lassen (davon mir selbst nicht wenig von Glaub-
 „ würdigen Personen zu Ohren kommen) verursachen zu
 „ glauben/das nicht alles erlogen sey. Darum hab ich sol-
 „ che

„ die Beschuldigungen nur deswegen zusammen schreiben
 „ wollen / um einen versuch zu thun / ob man durch die
 „ Mittel recht hinter die Wahrheit kommen möchte (Mas-
 „ sen ja entweder die Pietisten durch verwerffung solcher
 „ Irthüme und Mißbräuche theils ihre Unschuld bezeugen
 „ theils ihren groben Anhängern das Maul stopffen / und
 „ sie anders reden und thun werden ; Oder andere auff-
 „ richtige Leute werden zum wenigsten hierdurch Anlaß be-
 „ kommen / daß sie ungescheuet melden / was sie von den
 „ Lastern solcher Pietisten wissen / damit ihnen forthin ihr
 „ Schlupff- Winkel des Läugnens verstopffet werde oder
 „ ob man es dahin bringen könnte / das ehrliche fromme Leu-
 „ te von solchen Gottlosen (die nur unter ihren Nahmen
 „ sich häufig verstecken) durch öffentliches Bekänntnis sich
 „ absondern würden / damit der Sectirische Mahne nicht
 „ beyde unverschuldeter Weise untereinander vermische. Und
 „ scheint ein solch Bekänntnis der Pietisten / da sie so wol
 „ die Mißbräuche als Irthüme / deren oben gedacht ist wor-
 „ den / zugleich mit kürzlich angeführten Ursachen / Wa-
 „ rum sie solche Dinge verwerffen / allerdings auch zu dem
 „ Ende nöthig / das man andern mit einschleichenden und
 „ solche Sachen unter ihrem Namen vorgebenden mit ih-
 „ ren öffentlichen Bekänntnis also bald das Maul stopffen
 „ kan. Darum werden sie auch solch Bekänntnis nicht
 „ unterlassen / wo sie redlich sind. GOTT aber wolle
 „ seine Kirche in Schutz nehmen / das sie von solchen bösen
 „ Leuten nicht etwan einen Anstos leide / und wolle inson-
 „ derheit unerfahrne Studenten behüten / daß sie nicht von
 „ einem jedweden Winde der Lehre bald hie bald dahin sich
 „ wegen und wiegen lassen / durch Schalkheit der Men-
 „ schen

R

schen

„ schen und Teufscherey / damit sie nicht Schlacken vor Gold
 „ annehmen / und hernach mit solcher Wahre auch wieder-
 „ um andere betrügen. Amen.

Dieser Schluß möchte noch den besten Schein haben / und wolte man dem Autori gern glauben / daß er diesen; seinen tractat aufrichtig und wol meynete / wann er nur in den terminis einer Frage geblieben oder aus Wigner Erfahrung und nicht von hören sagen in so hefftige imputationes und Folgeren ausgebrochen. Was kan er von bescheidenen Pietisten schreiben / da er den Pietismum so grober und schädlicher Mißbräuche und Irrthüme beschuldiget / sonderlich in der Erzählung der zehen Ursachen / darumb er in der Kirchen Gottes und der Tünffe / deswegen er im gemeinen wesen nicht zu dulden / die Pietisterey verwirfft er ja ins gemein / und hat oben in der andern Folgerung oder porismate gesetzt / Sie sey nichts anders als Mißbräuche und Irrthüme. Also hülfte so wenig / wann einer gleich ein bescheidener Pietist wäre / als daman einen nach der Vergleichung / die oben angezogen / einen bescheidenen Dieb nennet. Mit bösslichen Worten und Gebeyden werden Mißbräuche und Irrthüme nicht gebessert / sondern nur gefährlicher und verführischer. Man kan leicht merken / wem der Autor mit der wiederholten Ausforderung der Verantwortung verstehen / und für einen bescheidenen Pietisten gelten lassen möchte; Warum nennet er ihn nicht mit Namen / und zeigt erst aus seinen vielen Schriften / die er lesen kan / die Mißbräuche und Irrthüme so er darinnen finde an. Derselbe berühmte Theologus hat / so viel ich weiß / noch keinen unbeantwortet gelassen / der ihn namentlich angegriffen / und sich dermassen defendiret / daß Ihn Christliche Könige / Churfürsten / Fürsten / Herren und Communen / und eine gleichwol auch nicht geringe Anzahl fürtrefflicher Männer in Kirchen- und Schul- Aemptern / wie von vielen Jahren her / also noch vor einen Christlichen / recht glaub- und lehrenden /

geist.

geistreichen und erbaulichen Theologum halten/ und Ihm respective grosse wichtige Aempter anvertrauet/ oder angeboten/ da Er sie hätte annehmen können. Wären etliche von seinen Discipulis von der Wahrheit abgewichen/ oder zu weit gegangen/ für die ist er zu antworten nicht schuldig. Sind deren etliche dem Autori aus glaubwürdigen Bericht/ und nicht aus blosser Sag und ungewissen Verlaut bekannt worden/ so zeige er sie in öffentlichen Schrifften/ oder wenigstens bey ihren vorgesetzten an/ da wird sich finden/ ob und wie sie Mißbrauchs und Irrthums zu überführen/ und ob es wahr sey/ was der Autor schreibt/ daß sich viel Gottlose häufig unter die fromme Pietisten verstecken. Was er von andern ehrlichen Leuten erfordert/ daß sie ungeschueuet melden sollen/ was sie von den Lastern solcher Pietisten wissen/ das hätte er zu förderst selbst und zwar specificce thun sollen/ weil er sich glaubwürdiger Nachricht rühmet. Ich und viel andere/ ob sie schon so wenig als ich Consistoriales, Professores oder Prediger sind/ aber vielleicht so viel Ränktis der Leute als der Autor haben/können ohne interesse und passion sagen/ daß wir keinen einigen unserer Religions Verwandten weder Lehrern noch Zuhörern/ weder gar noch zum theil Schuld zu geben wüßten/ was der Autor in diesem Ebenbilde anzeigt. So ist auch in der Verhör zu Leipzig/ laut des publicirten Protocolls, und wie sonst bekant/ so viel als nichts erfahren worden/ ja es haben sich gewisse Personen/ die man in Verdacht gehalten/ und von Beförderungen im Lande (daran es ihnen doch anderswo nicht gefehlet) gehindert/ zu scharffer Erforschung und examen selbst offeriret, auch Befehl deswegen an Hohen Orten erlanget/ aber man hat besorget/ es würde nichts ungleiches heraus zu bringen seyn. Damit wird für einen kurgern Weg und Mittel gehalten/ niemand zu hören/ sondern nur in genere und mit vorgeschriebenen formularen alles zu dämpfen. Also/ wann des autoris Begehren nach/ weiß nicht wie viel Bekänntnisse und Erklärungen in öffentlichen Druck ausgiengen/ würden doch die

Verdächtigen damit nicht für rein erkläret sondern vermuthlich mit
 dem schimpfflichen Namen der Pietisten und Quacker dennoch bele-
 get und verhasst gemacht werden. Es würde doch immer heißen / es
 stecke ein anders dahinter / der Pietisten Art wäre / daß sie alles leug-
 neten. Wanns hoch käme / würde der Autor von einem und andern
 sagen / dieser wäre es nicht / den sie gemeynet / es wären noch andere /
 oder man würde wegen eines oder andern jungen und unerfahrenen Men-
 schen etwan in modo begangener Fehler das ganze Werck der Ver-
 besserung und besonders der collegiorum pietatis verwerffen / und also
 stehet man nicht wie Naht und Hülffe in dieser Sache durch Schiffe-
 wechselung der Geistlichen zugewarten / ist auch mit Wünschen / damit
 der Autor schliesset / nicht ausgerichtet; Es gehöret resolution und
 Arbeit darzu. Hohe und Christliche Obrigkeiten könnten nächst Gott
 dem Unheil begegnen / wann Sie redliche / im Glauben und Leben un-
 bescholtene / gottfürchtige / erfahrene und ansehnliche Männer brauch-
 ten / durch welche Sie die Theologus auf Hohe Schulen / und die zur
 inspection bestellet / oder sonst für andern sich über Schwärmeren be-
 flagt / individualiter bey ihren Pflichten hören / und zu erst schriftliche
 Nachricht / von jedem nach seinem Gewissen / ohne communication
 mit andern erforderten / was Sie für Personen wüßten / die in den an-
 gezeigten Mißbräuchen und Irrthümen steckten / und von wem sie davon
 und von denen nun etliche Jahr her geklagten Mängeln / in Predigten / ca-
 techisationen / lectionen und moribus, der Theologen, Professoren
 und Præceptoren vor Wissenschaft hätten / warumb sie selbst eins oder an-
 ders / so der Beruff und die Ordnung mit sich gebracht / nicht practiciren
 können oder wollen / was für remedia zu Verbesserung der Mangel zu
 gebrauchen / auch ob und wie privat collegia in Kirchen oder Häusern
 zu zulassen oder nicht. Darauff könnte man entweder nach freundli-
 cher communication mit Hohen Benachbarten / oder auch jede Hohe
 Obrigkeit in ihrem Gebiete einen statlichen consellum, Geist- und
 Welt-

Weltlicher Personen/ die der Sachen gewachsen/ und GOTT und seiner Kirchen Heyl von Herzen meyneten/ verordnen/ alles in der Furcht des HERREN berathschlagen lassen/ auch andere fürnehme Glieder des Ministerii und der Länder oder Gemeinden darüber vernehmen/ also einen Schluß zur Ehre GOTTes und Beforderung wahren Christenthums treffen. Dabey hätte man GOTTes Segen zu hoffen/ man würde sehen wer die Anfänger des bisherigen so genannten Pietistischen Unwesens (möchte vielleicht mit Recht non ens heißen) und warum es einem und andern zu thun gewesen; So auch etliche geirret/ die würde man gründlich erkundigen und zu rechte bringen/ oder auch ihrer loß werden können/ die Frommen aber besser kennen lernen/ sie von ungleichem Verdacht entledigen/ und ihre Gaben nützlich zu gebrauchen vermögen. Auf diese masse würde bösen Affecten begegnet/ der Nachklang von einer neuen Secte würde verleschen/ und zu Besserung der Gebrechen im Geistlichen Stande bey den Kirchen auch hohen und niedern Schulen der Weg gebahnet/ darauff wäre Hoffnung auch die andern Stände desto eher und leichter zu bessern/ worzu sonst wenig apparentz ist. Dann wann das Salz thum ist/womit wil man salzen?

So viel habe ich aus rechtschaffenen Christlichen Vorsatz/ohne einige præoccupation, oder jemanden zu gefallen/doch auch aus betrüblicher Betrachtung der bisherigen bösen Aussprenkungen von neuen Secten und Kegereyen/ auff die ausgegangene Schrift und provocation anzeigen und eröffnen wollen/ und trage kein Bedencken/ wann sich der Autor des Ebenbilds nennet/ und über diesen meinen Bericht beschweret ist/ oder dessen weitere Erläuterung begehret/ ihm mit fernner Christlicher und warhafftiger Antwort auch guter Bescheidenheit zu begegnen/ wie auch hohen Häuptern/ denen ich verbunden/ pflicht-mäßige und getreue Eröffnung mit mehrern zu thun. Andere/ die von den Mißbräuchen und Irrthümen/ die in dem Ebenbilde erzehlet werden



den/ mehr Wissenschaft und Grund haben/ die mögen auch damit heraus gehen/ und die sich getroffen finden / wo nicht auff des unbenannten provocanten Begehren/ in öffentlichen Druck/doch bey ihren Vorgesetzten sich entschuldigen/ und ihren Irrthum ablegen. Ich schreibe von denen/ welche ich kenne / so viel ich von ihnen aus ihren Schriften/ Reden und Thun erfahren und urtheilen können/und also der Bemessungen des Ebenbildes unschuldig halte / in Hoffnung/ daß sie mir ihre Lehre und Meynung aufrichtig und wahrhaftig entdecket/ und keine Heuchelei Schwarm und Irrthum im Herzen verborgen behalten haben. Sind sie aber heimtlich gewesen/ und brechen über kurz oder lang mit Schwärmereyen heraus/ so wil ich/so ich lebe/ mit **GOTT** der ersten einer seyn/ der über ihre Falschheit klage/ und sie für diejenigen halte/ dafür sie sich alsdenn schuldig geben werden. Ich hoffe aber zu **GOTT** und bitte Ihn herglic/ Er wolle keinen/ dem seine Wahrheit und Furcht/ sampt treulicher Verrichtung seines Ampts/ zur Erbauung der anvertrauten Seelen oder Scholaren/ wie auch der ganzen Evangelischen Kirchen ein Ernst ist/ in Irrthum fallen lassen / sondern jeden Recht-gesinneten bey rechten Glauben/ Christlichen Leben und redlichen Ampts- Eifer Krafft und Muth geben/ alle Verleumdung und Verfolgung mit Gedult zu ertragen/ den Widersprechern / wo nöthig das Maul zu stopffen/und den vorgemelten guten Zweck behaupten zu helfen.

Schließlich wil ich diejenigen aus dem Papsthum/ welche unserer Kirchen spotten/ daß man so viel Mängel in allen Ständen/ sonderlich auch bey den Geistlichen unter uns finde/ desgleichen/daß sich immer neue Spaltungen unter uns ereignen/ mit wenigen dahin gewiesen haben / daß sie in ihren eigenen Busen greiffen und vor ihrer Thüre kehren/ Ich wolte sie/ wie schlecht es auch mit uns stehet/ glücklich achten/ wann sie nach proportion ihrer unzehligen Elerisey so viel recht gelehrten/ fromme und Gottselige (dann von Schulwissenschaft und

und äußerlichen Geplärr rede ich nicht) mit Grund zu benennen
 wüßten / als wir durch GOTTES Gnade unter den Unserigen zu
 thun vermögen. So hoffe ich auch zu GOTT / die Disputationes
 unter uns sollen den Glauben nicht umstossen / sie sehen zu / wie sie mit
 ihren Quietisten / Rigoristen / Molinisten und wie sie mehr heiß-
 sen / mit dem Schwerdt des Geistes (dann das eiserne gehöret dazu
 nach Evangelischen Gebrauch nicht) auskommen. Die Kirche Got-
 tes hat vom Anfang her / und bis dato ihre Anfechtungen und Zer-
 rüttungen äußerlich und innerlich gehabt. Ist die Lehre gut gewesen /
 so hat es am Leben gefehlet: Bey grossen Scheinheiligen Mönchs-
 Leben hat die Reineigkeit der Lehre Noht gelitten / reformationes in
 der Lehre und Leben / in fide & disciplina sind von Zeiten zu Zeiten
 so nöhtig als nützlich gewesen / und welches zum Abschied zu mercken /
 hauptsächlich gar solten durch Geistliche allein sondern mehr zugleich
 durch die Gemeinden und ihre Weltliche Häupter erhoben worden / wann
 anders etwas gutes hat geschehen sollen / und wird auf gleiche Weise
 Besserung unserer Gebrechen zugewarten stehen / wann uns GOTT
 damit vor dem Ende der Welt noch begnadigen wil. Gleichwol werden
 Mangel auch bleiben und durch keine Visitation und Reformation
 allen begegnet werden oder eine ganze Vollkommenheit zu erreichen
 seyn: Diese wird die Erscheinung unsers lieben Heylandes an jenem
 grossen Tage erst mitbringen. Der Geist und die Braut spre-
 chen / Komm / und wer es höret / der spreche / Komm / Ja
 komm Herr JESU / und komme bald!
 Amen.



